



*Erst der Spaß...  
dann das Vergnügen!*

'ANARCHIE UND SINNLICHKEIT'

READER ZUM  
2. TREFFEN

12.-17. FEBRUAR '88

Tatsächlich, es ist soweit! Die Organisation für unser Treffen steht, der Reader ist erstellt.

Nachdem lange, lange Zeit wenig passiert war, keine Texte, keine Vorschläge eingingen, stapelte sich in den letzten Wochen die Arbeit, jagten sich die Vorbereitungsstermine, liefen die Telefongespräche heiß ... jetzt heißt es: wir können loslegen!

Zur 'Geschichte': Während der 'Libertären Tage' in Frankfurt an Ostern '87 traf sich die Arbeitsgruppe 'Anarchisten und Homosexualität', die etwa 15 Leute anlockte. Neben viel Frust und Sprachlosigkeit stand dort vor allem eben im Vordergrund: es ist an der Zeit, endlich unsere Inhalte zu formulieren, diese in politischen Kampf umzusetzen und eine kontinuierliche Vernetzung unserer Zusammenhänge herzustellen. Aus diesem Anspruch heraus fand dann im Oktober '87 im Göttinger Waldschloßchen das erste bundesweite Treffen schwuler Anarchisten (und anderer) unter dem Motto 'Anarchie und Sinnlichkeit' statt. 40 Männer nahmen an dem Wochenende teil, Frauen waren (leider) keine gekommen. Selten, so empfanden es die meisten, hatte man eine so lockere Atmosphäre, ein so interessantes Umgehen miteinander bei einem politischen Treffen erlebt. Die in Göttingen anformulierten Inhalte, das Ergebnis der Diskussionen waren maßgeblich für den Vorschlag zum inhaltlichen Ablauf in Berlin.

Zur Vorbereitung: Eine Gruppe um die StB-Leute in Berlin brachte das Organisatorische auf die Beine. Räumlichkeiten, Verpflegung, Pennplätze ... Eine andere Gruppe traf sich ein Wochenende lang in Frankfurt, um die euch hier vorliegende inhaltliche Konzeption zu erarbeiten. Für beides gilt: Man kann es wohl nie jedem Recht machen, doch wurde zumindest versucht, möglichst viele geäußerte Aspekte und Interessen zu berücksichtigen.

Zum Treffen selbst: Alles, was wir tun konnten, haben wir getan; der Rest liegt bei euch selbst. Wie gut, wie interessant, wie bunt das ganze werden wird, hängt von eurer Eigeninitiative ab. Einige Vorschläge: Musik, Theater, Kabarett, Medien, Lesungen, alles ist möglich und ausdrücklich erwünscht. Überlegt euch 'was, stellt was auf die Beine! Bringt Musik- und Videocassetten mit! Die Ergebnisse, zu denen wir hoffentlich gemeinsam kommen werden, sind nicht allein für's Papier gedacht: direkte Aktion ist angesagt (da ist das Feld der Möglichkeiten ja fast unbegrenzt). Überlegt euch, was, wie, wozu!

Zum Schluß noch eine Bitte zur 'Arbeitsorganisation': Es soll diesmal wirklich eine Doku des Treffens geben. Die Erfahrungen nach Göttingen haben gezeigt, daß der Elan nach der Abfahrt in Richtung Heimat rasch nachläßt. Also bitte protokolliert eure AG's, haltet möglichst alles fest, damit vieles, was wichtig ist, nicht verlorengeht. In der Hoffnung auf tolle Tage und Nächte in Berlin und mit vielen lieben Grüßen aus Frankfurt

Jörg

## INHALT:

VORSCHLAG ZUM INHALTLICHEN ABLAUF	4
'BEWEGUNG IM STILLSTAND'	6
- ... contre la normalité: Die Geschichte von Bob (28)	7
- Für eine homosexuelle Weltanschauung	8
- Anarchisten und Homosexuellen - Gesellschaftliche aus dem Reader der 'Libertären Tage'	10
- Deutscher Schulfilm: Meine Schwester und ich (Korol tion)	13
- Strukturalismus gegen das Ghetto	16
- Gedanken zum Ghettoismus	18
- Sind linke Männer schwulenindividuell?	22
- Dannecker - Untersuchung	29
'(PAIR)ARCHAI'	30
- Männerbewegung in der BRD	31
- Neue Männer braucht der Staat	35
- Schwule und Beteros	38
- Schwule Männerbilder	40
- Politische Erklärung zum Thema AIDS	52
'ANARCHAI'	53
- Männerherrschaft, Frauenunterdrückung und Schwulen verpflichtung im Faschismus: 'Gedanken' Homosex	55
- Die Entdeckung des Orgasmus 2 / Die Funktion des Orgasmus (Reich)	60
- Das homosexuelle Verlangen (Bourgeoisie)	70
- Sexualität und Freiheit	74
'PERSPEKTIVEN'	77
- Abrüstung von Waffen	78
- Pressesplitter	86
- Reformen des §175 / Übersichts	88
- Schwule: gegen die Symbolik der Macht	88
- Radio Dreieckland	89
- Martin Dannecker: beantwortet nicht	90

## TÄGLICHES ABLAUF

Freitag, 12.02.1989:

### - Eingangsplenum:

- \* Diskussion um Konzept des Treffens
- \* Vorstellungsrunde
- \* Austausch über aktuelle Aktivitäten

### - Foto

Samstag, 13.02.1989:

### - "BEWEGUNG IM STILLSTAND"

- \* AG 1: Geschichte der Männer- und Schwulenbewegung und unser  
AG 2: Ernst dazu

(Überblick über Bewegung(en) aus histor. Analyse der  
aktuellen Situation: der Weg ins Ghetto und die Luft  
daran)

- \* AG 3: ② Sexualität: familienfeindlich, schulenfeindlich  
AG 4:

(Nichtleserbildung von Sexualität in der anarchist.  
Bewegung: Linke und Schwule Polarität statt  
Auseinanderziehung, Anarche wie best.)

### - Dinner

Sonntag, 14.02.1989:

### - "PATRIARCHAT" (zu diesem Schwerpunkt wird es noch ein Grundlagenpapier geben)

- \* AG 5: Schule als Träger in patriarchalen Strukturen  
AG 6:

(Auch Schule Beispiel (wie Skizzen) des Mann in  
Patriarchat: ein Stück Prädepressionismus)

- \* AG 7: Männer als Opfer in patriarchalen Strukturen  
AG 8:

(Leistungserwartung, Konkurrenz, Rhythmus: Mann als  
Scheitler)

Montag, 15.02.1989:

### - "ANARCHIE"

- \* AG 9:  
AG 10: Instrument der Sexualität revolutioniert: was ist unsere  
AG 11: Theorie  
AG 12:



— 213 —

Dissertation, 164 pp., 1983.

— 'Kriegsopfer' (yes)!

- [illegible]

- Placem

-  $\Delta E_{\text{orb}} = 1.04 \times 10^{-18} \text{ J}$  (12.6 eV)

Mittwoch, 17.02.1909-

### Assembly language





**SAMSTAG, 18.03.00**

**'BEWEGUNG IM STILLSTAND' •**

**AMOUR  
ANARCHIE**





Mai 1968

Zwei Genossen verfassen den Plakattext, den sie unterzeichnen: d'Action Pédérastique Révolutionnaire. Acht Exemplare werden an den Mauern der Sorbonne ausgeteilt. Tage darauf sind sechs Plakate abgerissen. Acht Tage später hängt keiner mehr. Sicherlich werden tausend Flugblätter abgezogen und im Gürtel (!) und in den schwarzen Läden von Paris verteilt.

28. Juni 1969

Nach dem Mord an einem jungen Homosexuellen durch die Polizei erste Schlägerei zwischen den Hüllessen und den Homosexuellen, die von Mitgliedern der Women's Liberation unterstützt werden. Dies war die Geburtsstunde der Gay Liberation Front in den Vereinigten Staaten.

September 1970

Nach der der Frauenbefreiung gewidmeten Ausgabe der Zeitschrift „Partisan“ nimmt eine Gruppe von Lesben, die sich in einer revolutionären Bewegung organisieren wollten, als homosexueller Kontakt mit der Frauenbewegung auf.

18. Februar 1971

Eine gewisse Anzahl Homosexueller vereinigt sich mit dieser autonomen Frauengruppe.

5. März 1971

Diese noch namenlose gemischte Gruppe beteiligt sich aktiv an der Sabotage der Prohumandiskussion in der Mutualité unter dem Thema „Laissez-les vivre“ (2), die geleitet wird von Pierre Lajeune und Milo Dimesch.

## ... Contre la Normalité

DIE URSPRÜNGE DER F.L.B.R. (FRONT HOMOSEXUELLE D'ACTION RÉVOLUTIONNAIRE)

1. Mai 1971

Zum ersten Mal in Europa nehmen Studenten und Lesben unter dem Transparenz der F.L.B.R. an der Mai-Demonstration, zwischen dem Rückblick der Lesben und der bekämpften Bewegung, teil und machen so die Revolutionierung von Pierre Lajeune Genossen durch diese Demonstrationen.

Mai 1971

Lange Diskussion an der Fakultät von Vincennes (Militärische Philosophie), die sich aber nicht ablehnt. Gleichzeitige Diskussion in Genes (4) über Sexualität, Familie etc.

Nach der Ausgabe von JOUT nach der Revolte an der F.L.B.R. an Umfang und Wichtigkeit sehr schnell zu. Zahlreiche Probleme stellen sich auf Grund dieses sehr schnellen Wachstums. Arbeitsgruppen in Städten werden gebildet. Zur Zeit (Diskussionen etwa 200). Andere AGs arbeiten, von denen eine beauftragt ist, die Quantifizierung der Aktivitäten in verschiedenen Städten beginnen sich Gruppen der F.L.B.R. zu organisieren, die sich heißt w.a. in Marseille, wo Genossen an mehreren Aktionen teilgenommen haben.

21. Juni 1971

Die F.L.B.R. nimmt teil am Manifest, das die Frauenbewegung auf dem Raus von Beaulieu organisiert hat. Am gleichen Abend findet sich eine umfangreiche Diskussion (etwa 100 Mitglieder) mit 6 Frauen, um sich zu einem Tag der Anti-Zensur festzunehmen und eine Forderung zu machen (3). Der Campus der Universität wird mit

10. März 1971

Saal-Phrygi, Eingreifen der Frauenbewegung und der homosexuellen Genossen beider Genossinnen gegen die öffentliche Radioemission „Maurice Legendre“ mit dem Thema „Homosexualität, gesellschaftliche Probleme“ (2). Das Radio wird besetzt und die Redner flüchten. Die Tanten mit dem „Nieder auf den Heischbullen“ und in dieser Aktion findet die F.L.B.R. ihren Namen. Von diesem Moment an organisiert sich die Front und beginnt zu handeln. Vertrieben von Flugblättern der schönen Kunst, Vermittlung in der Akademie der schönen Kunst, Konstatierung von Arbeits- und Theoriegruppen.

April 1971

Die Genossen der F.L.B.R. die Redaktionsmitglieder der Zeitschrift „JOUT“ und, verfahren mit Kritik der Ausgabe Nr. 12, auf der sie sich ohne Auflagen unter dem Thema „Freie Verfügung über unser Körper“ äußern konnten. Nach einer weiten Vertagung dieser Nummer legen sich die beteiligten Führungskräfte auf und die Nummer wird beschlagnahmt.

Plakaten und Handschriften bedeckt, die mehrere Tage nicht entfernt werden. Dies Verhältnisse.

21. Juni 1971

Jahrestag der Gründung der Gay Liberation Front. Kleinere Kundgebung im Garten der Tour Eiffel (Gesänge und Verkauf von Zeitschrift), die durch die massive Anwesenheit von Bullen unterbrochen wird. Vier vorbeigehende Polizisten.

Juli 1971

Umfangreiche Teilnahme der F.L.B.R. am letzten Fest in den Hallen von Paris.

### Anmerkungen der Übersetzer:

1. Es handelt sich um das Theater d'Orléans, das von J.L. Bernault geleitet wurde.
2. Lesben und Transsexuelle der homosexuellen Antirassistischen Kampagne. Mit, unterworfene mehrere Rassenangehörigen Familienmitglieder.
3. Dieser Gruppe hat lange Zeit beim französisch-englischen Radio in Verbindung mit der Antirassistischen Kampagne für den Kampf um Lebensfragen.
4. Centre de Travail Perpetuo (Marseille) Antirassistische Sozialisten und Antirassistische.
5. Der Bürgermeister von Tours, Ruffin, hatte sich öffentlich nach dem Verbot seiner Meinung nach absetzen können und wurde beschuldigt.











[illegible]



# MÜDE SCHWESTERN DER REVOLUTION

DER DEUTSCHE SCHWULENFILM

**Was ist aus dem deutschen Schwulenfilm geworden? Fast 20 Jahre lang gab er international die entscheidenden Impulse. Schlaglichter einer Emanzipation, verlorener Chancen, hoffnungsvoller Talente.**

VON HERMANN J. HUBER

Der preisgekrönte Pinnelstein fegte das Märchenbuch 175 zur Tür hinaus aus dem Dresdner Buch. Richard Rissold und Magnus Hirschfeld gewannen 1919 an das verbotene Ende ihres antireligiösen Studienfilms „Völlers wackte Anderen“. Ein heftiger Protest, Vorhänge, Zensur. Der erste Film der Filmgeschichte, der Homosexualität zum Thema wählte, verschwand im Archiv. 61 lange Jahre vergangen, bis 1980 erneut ein deutscher Kinoleinwand riss, ein erster Film manifest gegen die Diskriminierung der Schwulen in die Offensiv zu gehen. Rissold von Praunheim alias Holger Matthies hatte seinen Bekanntheit auf die sich gerade vollziehende Liberalisierung des Paragraphen 175 gebaut. Da er wie viel, besser wie wenig, sich tatsächlich verändert, erfährt der Betrachter, als auch sein Film über 70 Jahre im Archiv gesessen hat und sich nun endlich aus dem Archiv in die Öffentlichkeit über die Kinoleinwand zu

dürfen. „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt.“ Der Titel des Films bewahrt sich schon bei dem Versuch, ihn an sein Publikum bringen zu wollen.

Rissold von Praunheim hat es dennoch geschafft, zu schaffen nicht über alle Auffindungen und pseudomoralische Anwürfe hinaus, selbst gegen verschreckte Wortführer von Schwulengruppen, die ihre Masken verlieren, hat Praunheim das Erbe an die Oswald und Hirschfeld weitergegeben. Er wurde zum Begründer des bekennenden Schwulenfilms. Sein Held Daniel emancipiert sich vom spießbürgerlichen Amtieren zum solidarisieren Kommunisten. Aus dem kirchlichen Schulzimmer über die pompöse Grunewaldvilla, die PKK Wahlkampfzettel, das mannierte Schwulen-Café, die Mächtigkeitskeise und die trübseligen Klappen wird er in der nächsten Mannerrunde seiner Wohlfühlgesellschaft zum Kämpfer. Motto: „Hilf den Schwulen und Parkieren zu helfen, wir helfen beschissenen Situation herauskommen.“ Wie Praunheim, Protagonist, so emancipierte sich der Schwulenfilm selbst. 1989 folgte Selbstkritik: Ist an die Stelle von Selbstmitleid, Schuld mit der Gleichgeschlechtlichkeit. Die gesellschaftliche Gay Community hat diese Visualität der Schwulen Protestors aus Berlin nicht mehr gewollt. Sie trübte ihm nicht nur aus dem Punkt der Kritik, die sich – der Legendenbildung zum Trotz – nicht auf dem ersten Landesrechnungsfilm von Jack Smith: Köpfe, Augen oder Handschellen nicht.

Praunheim, das hat er auch mit dem Nachfolgefilm „Arten der Drogen und der Aufklärung der Persönlichkeit“ (1972 – 1979) bewiesen, warnte und drückte in „Schwulen, Schwulen“ in der 1983/84-Jahreszeit an, dass es nicht nur um die Schwulen zu

gehen, sondern um einen Beispiel. Wie Drogenabhängige, die zugewandten Freund in der Verleumdung, um Studienleiter zu zeigen, wie Schwulen streben. Von denjenigen Rassen, die der Sozialwissenschaftler Schreier mit „Hintergrund“ und für die nicht, fände er an dem Kallender, also einem Mann der Schwulen, schlückte und bewerte nach mehr, um gleich das neue Manifest folgen zu lassen. „Nicht Gesetze müssen wir ändern, sondern Einstellungen.“

Kein anderer Filmemacher hat seine Kamera an das Publikum vor ihren Augen so ungeniert gefolgt. Er demonstrierte die Bildung von Dichtung und Wahrheit. Die Freunde der Praunheim ungeniert, perfekt Adressensuche und doch so sichere Filmethik, schenkt keine Zweifel vor allem einem jungen Rainer Werner Fassbinder.

## EIN PAKT MIT DEM TEUFEL

Das unvermeidliche Verhältnis zu den Schwulen konnte der schwule Fassbinder selbst, endlich nie finden. Er war das nicht nur. „Die Schwulen sind sehr wichtig für mich, weil sie immer denken, sie wären etwas Besonderes.“ Die Kunstler unter den Schwulen denken, der Schwulen, was besonders ist. Wenn man sagt, das einem nicht, dann werden sie während der Wartezeit immer noch, auch im Film, das als „Schwulen“. Wie kann er die Schwulen Subkultur der 70er Jahre verstehen, zeigte er in seinem Film „Ausbreitung der Fäule“ (1977). An der ersten Seite des Schwulen-Glossars, das Schwulen-Champagnerhubs, das er das Land einer eherlichen Schwulen, Jarmarkschwulen, zerschellen, der sich, nachdem er eine ganze Mülltonne im Lotto gewonnen, eine Wohnung zu erbauen, ist, erschien. Die Fäule des ausgehenden in der Zeit gegebenes Opfer, nicht er selbst. Dieser 12. und 13. Jahre persönliche Fassbinder Film, konnte indes nicht verhindern, dass Fassbinder in der Regel nicht der Nächste war, als der er sich nicht sah.

In diesen autobiographischen Romanroman sollte er seine Kritik an schwulen Praktiken, den „Subkulturen“ (1976) nicht, der Drogen-Holocaust, in dem er auch den deutschen Kulturbetrieb der Jahre um 1970 ab. Im Buch der Aufklärung, das nicht nur die Kulturkritik, sondern auch die Kritik und Schwulenverhältnisse (1971) gegen sich aufgeworfen. Das Unvermögen, das bei der Berliner Unschuldigung im Spiegelbüchse und Fließbanden zu sehen war, sollte „Ausbreitung der Fäule“ aus dem Grund. „... und

den Film „nur“ produziert, die Regie überließ er dem Familienmitglied Ulli Lommel. Kurt Raab spielt in dem Beiß-und-Blut-Drama das jungemordende Monster Fritz Hartmann, der nach dem 1. Weltkrieg tatsächlich lebte, Blutrausch, Massaker, Perversionen wurden den Beobachtern zu direkt mit schwulen Lebensformen vermischt. Ein Klichee, von dem viele Filmemacher nicht ablassen können.

Doch, so als wolle er alle Schwulen, denen er in seinen bisigen Filmen Unrecht tat, wieder versöhnen, drehte das Genie „Querelle“. „Ich werde Schluß machen, wenn meine Ängste einmal größer werden als meine Sehnsucht nach etwas Schönem“, schrieb Fassbinder wenige Wochen vor seinem Tod. Weil es eine Steigerung nach „Querelle“ nicht mehr geben konnte, war das Ende vorprogrammiert. Genets Drama der Selbstbehauptung gegenüber der ihn tretenden und daher verhassten Gesellschaft wurde ein wahres Stück Fassbinder. „Ein Pakt mit dem Teufel“, ein glühender, brodelnder Verhof zur Hölle. Das war das radikalste und perfekteste Szenario, das er sich je für einen seiner Filme einfallen lassen. Ein von pittoresken Phallus-Symbolen umstelltes Revier, eine Pfisterstraße ins Nichts, eine Atmosphäre, aus der es kein Entrinnen mehr gibt. In keinem seiner Filme hat Fassbinder sein Idealbild vom Mann in so geballter Ladung nebeninander besetzt: Nero, Davis, Mäci, Kaufmann, Pöschl, Dietz.

Welche Welten liegen zwischen „Querelle“ und seinen Anfängern? Hier das Schwule als Endzustand, dort die kleinbürgerlichen Affären, hier die farbige Wollust, dort das schwarz-weiße Hinterbrotchen.

Münche Autorenfilme wie „Jagdscenen aus Niederbayern“ (1969), „Ich liebe dich, ich möge dich“ (1971) oder „Die Konsequenz“ (1977) verloren in ihrer schlichten, ungeschliffen-einfachen Art fast in Vergessenheit. Vielleicht auch, weil ihre Macher keine schwule Aura besaßen, nach der die Szene verlangt. Peter Fleischmann, Uwe Brandner und Wolfgang Petersen konnten nur für den Momeur Aufmerksamkeit schaffen, alle fünf Festivalbeeren blieben zurück.

Und Fassbinders Urteil? Die kreativ-chaotische Clique hat sich in alle Winde zerstreut. Harry Baer, die rechte Hand in zum Schluß, dreht Jugendfilme für ZDF, Dieter Schidor, Produzent von „Querelle“, Filmauditor und Schauspieler in einem, verstarb im September 1987 an AIDS. Kurt Raab, nach Fassbinder das produktivste Mitglied der Gruppe, kämpft gegen AIDS. Bewundernswert, ähnlich wie in

Jeder seiner nahezu 200 Rollen, hat er seine quälerische Krankheit publik gemacht. Schwul waren sie alle gewesen, seine Mitspieler aus den provokativsten Filmen, doch der Schwulenhype gibt an ihnen fast nichts vorüber.

## SEXUELLER NOTSTAND SWITZIG VARIERT

Wie Fraunheim nie den Versuch machte, aus „mühsamer Außenverposition herauszukommen“, biß sich auch Lothar Lambert am subversiven Low-Budget-Film fest. Seine kleinen schwulen Geschichten, gemischt mit rauschestischem Vergnügen, sprächen vom mühsamen Witz und Insider-Politen Menschen aus dem Wachfigurenkabinett des Lebens bevölkern eine Welt, in der der sexuelle Notstand herrscht. „Passo Doble“ (1983), „Drama in Blau“ (1984) und „Die Liebeswaise“ (1986), die viersten seiner dreizehn Berliner Notstands-Monitäten, sind deprimierend real. Ein Grund, warum sich der Erfolg an der Kasse nicht einstellen will.

Der Nachfrage konnte er sich von wenigen Jähren nicht mehr erwehren. Frank Ripploh. Auch er hatte das Schwulen-Paradies Berlin als Hintergrund genommen. Und seine Komödie „Taxi zum Klo“ (1980) schlug ein. Homos, rücken, verlesend und aufheissend, lockte selbst jene ins Kino, die schwulen Alltag sonst meiden. Die unmöglichkeit Liebe eines sexuellen Nimmichall und eines Panoptikon-Tuntes verleiht so viel vom Großstadtmythos der Szene, so viel Sentimentales und Verrücktes, daß Schwule und Nicht-Schwule gemeinsam lachen konnten. Ihnen wurde derselbe Spiegel vorgehalten: Lust und Schmerz. „Jeder“ in Ripploh, „man selbst herauskriegen, Wie viele Dimensionen für den erweilen sich dappert verbergen“. Der deutsche Kulturfilm, „und in glänzenden Kridelgeschichten“ (Ripploh) zum Machern mit knapp 100.000 DM realisiert, spielte allein in New York 1 Million Dollar in die Kassen. Schwule als Stoff und dem Traumwelten sind.

## GALGENHUMOR IN QUELGAY-LAND

Deutsche Regisseure erkennen spätestens nach Ripploh: Homos — auch die Ficken-Spekulanten „Pitt-Pitt“ — in der Nation. Beschleunigen diesen Trend — daß sich schwule Bosheiten und Freuden so gut wie in Komödien transportieren lassen. Somit gehören sie zu einer materialen Zeit.

Me „Homo-Video“ (1984) macht es den Anfang. In einer schamung-schönen. Fastberge nimmt er am mit schwulen Studentenparli den das Scher-Wesen auf Korn. In „Das Virus keine Mord“ (1984) wagt er in eine „Kölnung-Hall“ (Fraunheim) in AIDS und seiner Exzentrie. Aus Homos so selbstermannt erwachsen, aus einer schwulen Spieldecke in tiefes Gay-Land geworden. Virus 1981. Man mag sich fragen, ob der geringe Wert der fraglichen Studentenfilme es makdiert. Als Hologramm bediente sich an AIDS nicht unabhängig zu werden. Führen über die Größte mit Handkarten, Sprüchen, mit der üblichen Armada schlag-schreit Typen mit seinem Unschönen schmerz-müht sich unter Schwulen maiehe Querschnittsgrenzen verletzen.



Filmszene aus „Nicht der Homosexuelle ist pervers...“ von Rose von Praunheim

Der deutsche Schwulenhut. Im West- und Mitteleuropa Vorbild und Identifikationsobjekt, selbst Mitte der 80er Jahre einem durchdringenden Mordanschlag ausgesetzt. Spätschöne Lühnchen einer der Filme des Frankfurter Komödie-Schiffs, Südamerikaner, Unheimlich, Australier und die neue Community in den Städten haben die schwulen Realität in Deutschland durchflutet. Auf dem Schwulenfestival im Film- und Ausland wird das Deutschland durchkammert. Und die Hälfte der Zahl 180 Schwulenfilme der vor dem Markt aus der Welt verschwinden in den Dreiecken. In der Nacht von 1984



## HOFFNUNG AUF DIE 2. GENERATION

Natürlich ist es egal, woher gute Schwulenfilme kommen, doch was tun sich außer Präunheim und Rippert in eigenem Land? Drei junge Talente haben gehofft, daß es eine zweite Generation von Schwulenfilmen geben wird. Wieland Speck, Wahl-Berliner, Jahrgang 1961, gelang mit „Westen“ (1985) ein erster Achtungserfolg. Seine Männerliebe zwischten dem unnormalen Außenwetter in Ost- und dem lebenswichtigen Szenenfreik in West-Berlin hat er so akribisch und zärtlich verfilmt, daß man sich fast als Gesch an die Anläufe von Werner Schultze und Robert van Ackeren erinnert. Speck klammert mehr aus und entzieht sich auch der Tristesse, als viele Schwulen-Melodramen bevolken. Zu filmischen Kleinoden und seine New-Wave-Hits „David, Montgomery und ich“ (1980) und „Das Geräusch rascher Erlösung“ (1982) geworden. Greißend-schöne Ästhetik, transperliert in Traumsequenzen. Speck analysiert, während sich zwei nackte Männer aus einer Gesprächsrunde lösen, gültige Kommunikationsstrukturen. Oder er entlarvt, daß Männermacht die Männerliebe fürchte und „wie der Tötende Angst hat von dem Liebhaber“. Mit seinen Psychographien baggert der Jungfilmer Ängste ins Hirn der Zuschauer, um dann doch Hoffnung aufkommen zu lassen.

Visuelle Phantasien von großen Gefühlen und roher Gewalt durchziehen auch die Erstlingswerke von Dirk Schäfer. Auch er ist Wahl-Berliner (geb. 1961) und einer, der sein Handwerk von Grund auf gelernt hat. „Kinder der Bestrafung“ (1984), ein Film ohne Dialoge, wurde zum Festivalerfolg. Sein Lesben-Film „Fuge“ (1987) erzählt im Zeitraffer von der Sehnsucht seiner Heldin, die von der anderen im Traum vom neuen revolutionären Menschen nicht erfüllt werden kann.

Der Fränklerer Claus Rüttiger wogte sich schon als 18-jähriger Gymnasiast mit einem Coming-out-Film in die Szene. „Ich will“ (1983/84) schildert den Ausbruchsvorhaben eines Jungen, den die Eltern beim Onanieren im Kreuzschloß ergappen. Doch mit seinem älteren Freund setzt er sich ab, läßt sich sein Anderssein nicht anstößten. Im Kino, bei Rippert, „Taxi zum Klo“, 40 Rüttiger, verheimlicht bewußt geworden, daß er schwul sei. Mit 16 Jahren kann er sich einreihen in die Fußstapfen seines berühmten Kollegen.

Der schwule Regisseur könnte die blühenden ersten Ab-

stiehbilder aus den Kinos und von den Bildschirmen streichen, die auch nach 20 Jahren Schwulenfilm noch immer existieren. Wartige Filme, respektlose Stories, anerschrockene Auseinandersetzungen zu AIDS werden von den deutschen Schwulenfilmen nicht denn je erwartet. Präunheim schreibt, in welcher Konflikte die Macht dabei geraten könnten: „Oft möchte ich eine richtige Sperschulze machen, die Millionen ins Kino lockt... Doch ich kann nur kleine schaurige Filme machen, ich darf nicht an den Erfolg denken, ich darf nur daran denken, was ich für mich, für wichtig halte!“

In Bruno Künster Verlag, Berlin, ist Hermann J. Hubert Leskon zu Homosexualität in Film und Video erschienen: „Gewalt und Leidenschaft“. Enthalten 350 Filme, 380 Fotos, Hochformat, 240 S., DM 74,80, ISBN 3-924163-31-0/1.



das 22. andere zeitung, 01/88











(Sie)... wird für sie zum fremden Bezugspunkt ihres ganzen Lebens... Die fremden Mächte - Eltern, Gott, die Schulordnung, das Strafgesetzbuch, die Firma - haben ihnen die moralische und intellektuelle Entscheidung, Verantwortung und Freiheit abgenommen. Verantwortung und Moral sind in ihrem Leben verankert zum gehorsamen Befolgen vorgefertigter Richtlinien und Anschauungen, zur richtigen Ausführung von Vorschriften.

Bei den ursprünglich fremden und auch äußerliche Gewalt verinnerlichten Normen, an denen sich das fremdbestimmte Leben orientiert, handelt es sich nicht nur um feste Vorschriften und moralische Gesetze, sondern häufig um viel feinere und vielleicht nie ausgesprochene Richtlinien... Die Fremdbestimmung greift also tief ein in den Bereich menschlicher Innerlichkeit... (Der fremdbestimmte Mensch) kann seinen Partner lieben, wenn er nicht seinen durch die Macht von Autoritäten verinnerlichten Vorstellungen und Bildern entspricht.

Das in diesem Zusammenhang wichtigste Merkmal des fremdbestimmten Menschen ist seine innere Abhängigkeit vom Urteil anderer über ihn... (Jetzt folgen Beispiele) ... Alle Beispiele enthalten ansatzweise das, was später unter dem "Ich-Verlust" beschrieben wird. Fühlen, Denken und Handeln verlaufen nicht mehr frei und autonom, sondern fremdbestimmt durch Blick und Urteil anderer.

Das führt zu Angst und Verdrängung, für die es einige Methoden gibt, z.B. die "Rationalisierung": "Wenn ich jemanden in einer unangenehmen Situation frage, ob er Angst hat, wird er vielleicht zurückfragen, wovon er den Angst haben sollte. Erst wenn er einen vernünftigen Grund, d.h. eine tatsächliche Gefahr, findet, wird er seine Angst erkennen und zugeben. Niemand leugnet eine Prüfungsangst, wenn es für sie die Erklärung hat, daß er in schlecht vorbereitetem gewesen sei. Die Angst, sich in einem Gesprächsakt zu Wort zu melden, wird relativ leicht zugegeben, wenn man sie dadurch begründen kann, daß man eben zu wenig Ahnung von dem Diskussionschema hätte... In Wirklichkeit finden hier laufend Rationalisierungen statt, d.h. für eine unerklärliche und irrationale Angst werden rationale Gründe vorgeschoben."

Die Verdrängung kann auch durch Feindsüden glücken.

"Rückwärtslose Hysterie und Bravallität erleichtern die Identifizierung der Menschen untereinander und befreien sie damit teilweise von ihrer Angst. Diesem ist natürlich die Bravallität gegen die, die außerhalb der Gemeinde stehen... gegen einen Außenwiderstand "Hud" des Volkstums... Überall wo die individuelle Angst auf dem Wege einer kollektiven Identifizierung überwunden werden soll, ist der psychologische Weg zum Faschismus nicht mehr weit. Die Herrschenden können dann jede ernsthafte Krise dadurch meistern, daß sie den psychologischen Faschismus in einen antipolitischen verwandeln. Die realen Möglichkeiten dazu haben sie sich bei uns bereits in Form der Volksgesetze gesichert... Was für die NSD Zeitungsredaktionen gilt, gilt prinzipiell auch für andere Gemeinden. Die faschistische Rhetorik der Aggression gegen Außenwiderstand ist immer ein wirksames Mittel, um die eigene Gruppe zu stärken... (Zurück zum Text) ... haben wir Verdrängung, Bündelung

und Innungen, in denen sich Menschen mit gleichen Berufen, gleichen Weltanschauungen, gleichen Hobbies usw. zusammenschließen. Das immer eine deutlich faschistische Tendenz. Wir kennen diese Gefahr aus unseren eigenen politischen Gruppen, DNP, Traktanten, ML usw., kasseln sich gegenseitig ab und bombardieren sich mit Fachausdrücken des linken Schimpfwörterkatalogs. Der oben aufgezeigte Zusammenhang zwischen individueller Angst, kollektiver Grösensucht und gegenseitiger Identifizierung liefert die Erklärung."

Die individuelle Angst ist also ein zentrales Mittel der Herrschaftssicherung. Trotz aller Liberalisierung in bestimmten Bereichen ist sie innerhalb der kapitalistischen Ordnung nicht wegzudenken. Nachvollziehbar ist das am Beispiel der Liberalisierung der Sexualität Ende der 60er Jahre: "Unsere menschlichen Beziehungen, die im beruflichen Bereich geprägt sind durch Konkurrenzkampf, Prestigeangst, Distanz und Egoismus, können nicht in einem anderen Bereich, z.B. in Liebe und Sexualität, auf einmal ganz anders aussehen. Leistungsprinzip und allgemeine Kommerzialisierung lassen eine radikale innere Befreiung nicht zu. Die "befreite" Sexualität ist in Wirklichkeit nur von einigen äußeren Verbots befreit, sie ist aber keineswegs frei von der allgemeinen Verdrängung und Entfremdung des menschlichen Lebens in der kapitalistischen Waren- und Leistungsgesellschaft."



von (Nell) Kasper



von (Nell) Kasper

Die "Freiheit" der Sexualität zeigt sich quantitativ in der Häufigkeit von Geschlechtsverkehr und Partnerwechsel; ihre tatsächliche Unfreiheit zeigt sich qualitativ in der neurotischen Bindungsunfähigkeit, im Überdruß, in der ungestillten Sehnsucht nach etwas anderem.

Das quantitative Leistungs- und Konkurrenzprinzip kommt in dem sexuellen Bescheidenwerden vieler Männer zum Ausdruck. Sie leiden unter einer allgemeinen Impotenzangst und oft unter der Zwangsidee, einen kleinen Penis zu haben. Das Neumannsche und Zwanghafte dieser Angst zeigt sich darin, daß diese Männer keineswegs zu beruhigen sind durch die Tatsache, daß es keine so kleinen Penisse gibt und daß die weibliche wie die männliche Sexualität von der Qualität der Liebesbeziehung abhängt. Die weibliche Entsprechung der männlichen Impotenzangst ist die Angst, mit einem zu kleinen Penis den Männchen zu unterliegen und die Angst, im Orgasmus nicht zu gendern. Diese "Bewährungsangst" bezüglich des Orgasmus wird häufig erst dadurch ausgelöst, daß der Mann den Orgasmus der Frau als Beweis seiner Potenz wachtet."





[illegible][illegible]

1.2.2. *Interpretation* (Theorem 1.2.1) of the condition on  $\mathcal{L}$ .  
 First, *happened* (e.g.,  $\text{happened}(\text{John}, \text{the\_city})$ ) means that John is a citizen of the city.  
 Second, *is not* (e.g.,  $\text{is\_not\_citizen}(\text{John}, \text{the\_city})$ ) means that John is not a citizen of the city.  
 Third, *is not a citizen of* (e.g.,  $\text{is\_not\_citizen\_of}(\text{John}, \text{the\_city})$ ) means that John is not a citizen of the city.  
 Fourth, *is not a citizen of* (e.g.,  $\text{is\_not\_citizen\_of}(\text{John}, \text{the\_city})$ ) means that John is not a citizen of the city.  
 Fifth, *is not a citizen of* (e.g.,  $\text{is\_not\_citizen\_of}(\text{John}, \text{the\_city})$ ) means that John is not a citizen of the city.  
 Sixth, *is not a citizen of* (e.g.,  $\text{is\_not\_citizen\_of}(\text{John}, \text{the\_city})$ ) means that John is not a citizen of the city.  
 Seventh, *is not a citizen of* (e.g.,  $\text{is\_not\_citizen\_of}(\text{John}, \text{the\_city})$ ) means that John is not a citizen of the city.  
 Eighth, *is not a citizen of* (e.g.,  $\text{is\_not\_citizen\_of}(\text{John}, \text{the\_city})$ ) means that John is not a citizen of the city.  
 Ninth, *is not a citizen of* (e.g.,  $\text{is\_not\_citizen\_of}(\text{John}, \text{the\_city})$ ) means that John is not a citizen of the city.  
 Tenth, *is not a citizen of* (e.g.,  $\text{is\_not\_citizen\_of}(\text{John}, \text{the\_city})$ ) means that John is not a citizen of the city.

- `get()` - returns the value of the variable  
 - `set()` - sets the value of the variable  
 - `delete()` - deletes the variable  
 - `clear()` - clears the memory  
 - `new()` - creates a new variable  
 - `delete()` - deletes the variable  
 - `clear()` - clears the memory  
 - `new()` - creates a new variable

\*The author(s) do not have any financial interest or potential conflict of interest.

[illegible]

als anstrengendes, rasches Wechseln von Kinetik und Statik. Die neuen gesellschaftlichen Situationen bewirken auch eine Kinetisierung und Umstrukturierung der Gesellschaften selbst, sie gehen auch eine Phasenbildung durch. Insofern, gesprochen soziale Strukturen, sind die Organismen selbst, die im Versuch mit sozialer psychischer Integration (nach Maeder) stehen, für die Wirkung von Kalium (z.B.) empfänglicher. Aus diesem Grunde kann man sich vorstellen, wenn ein für die gezielte, vielfältige Signalabgabe befähigter, auch durch Organismen selbst übertragener Stoff, und speziell eine relative, wenn es sich um ein Neutrophilum

As indicated in the last paragraph, the 3-bit, 400,000-bit internal 720-A serially adds the 200,000-bit 720-B and the 200,000-bit 720-C to produce the 400,000-bit 720-D.

[illegible][illegible][illegible]

1. *Staphylococcus aureus* (ATCC 12228) was grown in tryptic soy broth (TSB) (Difco) containing 1% yeast extract (Difco) and 1% glucose (Difco) at 37°C. Cells were harvested by centrifugation at 5,000g for 10 min and washed with distilled water. Cells were resuspended in 50% glycerol (Difco) and stored at -80°C until use.

$\lambda_{\text{eff}} = \mu$	$\lambda_{\text{eff}} = 0$	$\lambda_{\text{eff}} = -\mu$	$\lambda_{\text{eff}} = -2\mu$
0.9876	0.9876	0.9876	0.9876
0.9876	0.9876	0.9876	0.9876

[illegible]

$Q_1 = 1000$  (units)       $Q_2 = 1000$  (units)       $Q_3 = 1000$  (units)  
 Price = 100 (cents)      Price = 100 (cents)      Price = 100 (cents)  
 Quantity = 1000 (units)      Quantity = 1000 (units)      Quantity = 1000 (units)  
 Quantity = 1000 (units)      Quantity = 1000 (units)      Quantity = 1000 (units)

1. The first step in the process of identifying a problem is to determine the nature of the problem. This involves a thorough understanding of the situation and the factors that are contributing to the problem.



These two groups of students formed good and friendly relationships, so that the first group was able to transfer to the second group when the second group was formed. The students were given the opportunity to work with the students in the second group, and the students in the second group were given the opportunity to work with the students in the first group. The students were given the opportunity to work with the students in the first group, and the students in the first group were given the opportunity to work with the students in the second group.

[illegible]



Dieser Artikel soll die mannigfaltigen Formen von Schwellenfeindlichkeit beleuchten und zugleich einige Hinweise für Heteros zur fairen Zusammenarbeit im politischen Sinne geben. An dieser Stelle seien die aufregenden und aufschlußreichen Arbeiten von Ricky Sherover-Marcuse zum Thema Unterdrückung, die mich nachhaltig beeinflusst haben, als Lesenswert erwähnt.



## Erfahrungsunterschiede

Wer nicht den entscheidenden Unterschied der besonderen Erfahrung von Schwulen / Lesben gegenüber denen der Heteros zur Kenntnis nimmt, solche sogar gleichzustellen sucht, der ignoriert die grausamen Fakten der Unterdrückungsgeschichte. Eine Männerbewegung, die so agiert, die noch immer vorhandene Unterdrückung außer acht läßt, ist im höchsten Maße schwulenfeindlich. Es überrascht mich daher nicht sonderlich, daß in dieser 'Bewegung' nur wenige Schwule mitarbeiten.

'Wir als Herr Männer sind unterdrückt...' Wenn man die Erfahrungen von 'neuen Männern' mit denen von Schwulen und Lesben gleichstellt, so ähnelt diese Verfahrensweise den meisten konservativen Ideologemen nur zu sehr, geht sie doch ahistorisch vor und argumentiert außerhalb des Zusammenhangs. Geschichte und ständige Wiederkehr schwul / lesbischer Unterdrückung bleiben unreflektiert. Wieviele 'neue Männer' sind denn in den Konzentrationslagern angekommen? Wieviele 'neue Männer' 'genossen' die mieseste Behandlung aller Lagerinsassen? Wieviele 'neue Männer' werden von Kälten nach deren Dienstschrift unoffiziell in den Buns zusammen geschlagen, wie es nur allzu oft in den USA geschieht. Wieviele Organisationen von 'neuen Männern' wurden erpreßt, bedrängt und fertig gemacht, wie es überall auf der Welt schwulen und lesbischen Gruppen widerfahren ist? Wieviele 'neue Männer' verlieren ihre Stellung dadurch, daß sie ihren Vorgesetzten über ihr 'straightes' Sexualverhalten in Kenntnis setzen? Wieviele Köpfe internationaler Organisationen 'neuer Männer' wurden brutal ermordet, wie im Falle Harvey Milk's geschah? Wieviele 'neue Männer' wurden schon mißhandelt oder gar ermordet, wie Charlene in Bangkok (Maure), der sich öffentlich zu seinen sexuellen Vorlieben bekannte. Wir müssen einsehen, daß Schwule und Lesben vollkommen andere Erfahrungen als wir gemacht haben. Unverständige Ausblendung dieses Unterschiedes steht in hiesiger Tradition. 'Liberalen' bürgerlichen Geistesgeistes. Wenn man bürgerliche Erfahrung überschätzt, verallgemeinert und abschneidet, läßt man die Meinungsstände beliebig werden. Der Apparat wird durch die eilfertige Nutzung der ihm eingegebenen Mittel verschleiert.



## Privilegien: Wurzeln des Unterschiedes / Anders-Seins

Wir unterscheiden uns nicht nur im Bewußtsein von Schwulen und Lesben. Wir müssen uns auch mit den damit einhergehenden speziellen Privilegien auseinandersetzen, die wir aus der schieren Tatsache gewinnen, heterosexuell und Mann zu sein. Dies sind keine Privilegien, die wir ablehnen oder leugnen können. Jeder wird mit uns übereinstimmen, in einer rassistischen und schwulenfeindlichen Gesellschaft zu leben, aber sich selbst natürlich von gleichen Vorwürfen freisprechen. Alle Männer

haben eine schweulenfeindliche Konstitutionierung erfahren. Die primären bürgerliche Männer aus der "Bewegung" der 1920er bestanden die "schweulenfeindliche" Schwellenfeindlichkeit innerhalb des Prätoriums an, als ob sie tatsächlich besser seien. Wir sind alle schwellenfeindlich gemacht, und alle Studenten profitieren von einer Schule und leben in einer unheimlichen Gesellschaft. Unsere Vorfahren können wir nicht ablegen: daß wir mehr als Frauen zugehört sind, daß wir freies Recht durch die Parks gehen können, daß wir keine Angst vor Vergewaltigung haben müssen und dergleichen mehr; unsere persönliche Identität wird uns nicht abgesprochen. Wir werden nicht einseitig behandelt, wir werden nicht unter Zwangsandrohung und Anwendung seitens einer Oberschicht, die unsere geschlechtlichen Vorlieben als krankhaft ansieht. Wir sind privilegiert darin, unsere Sexualität niemals in Frage stellen zu müssen. Harry Brod erläutert ähnlich die Bedeutung dieses Zustandes:

Wir müssen uns darüber klar sein, daß der Versuch, unsere Privilegien abzugeben, keinesfalls bedeutet, nachfolgend außerhalb des 'Systems' zu stehen. Man ist zwar im System, die wenig interessante Frage dabei lautet: unterstützt oder behindert man dabei den status quo? Das Privileg ist nicht etwas, was man annehmen oder ablehnen muß. Es ist nur von der Gesellschaft verlangt worden, daß es lange sich als die einzige vernünftlichen Kritik bequemt, werden aber mit einer normativen Strategie fortzuführen und ich werde es für entscheidend annehmen, daß, wieviel der progressiven oder 'liberalen' auch sein möge, Autonomie und Alternative ('counter-culture res.') notwendigerweise, die sich als ebenfalls mittel- oder oberklassen-gehörig definieren, kommen sich nicht von ihrer Herkunft loszudenken. So auch werden die progressiven Sicherheit, die durch einen Rückfall in die Welt der abfängenden alten Institutionen wieder gewährt wird. Die Möglichkeit, die den ausgebeuteten Klassen nicht mehr zur Verfügung steht, währenddessen außen herum, um den Kapitalismus sozialen Wandel, skrupellos gegenüberstehen, sich aber nicht stellen.

1. *Confidentiality*: Information about the patient's health and treatment should be kept confidential. This includes the patient's name, address, and medical history.

[illegible][illegible]









ben, internalisierte Unterdrückung zum Alltag werden. Als Beispiel seien Arbeiter genannt, die meinen, nicht fähig oder gerissen genug zu sein, das System selbst reibungslos kontrollieren und verwalten zu können. Internalisierte Unterdrückung findet dort statt, wo die jeweils unterdrückte Gruppe die Arbeit für den Unterdrücker / die Unterdrückten selbst erledigt.

6. Setze voraus, daß Schwule und Lesben die besten Kenner ihrer eigenen Erfahrungen sind und daß du viel von ihnen zu lernen hast. Benutze deinen Kopf und deine Erfahrungen als Angehöriger einer unterdrückten Gruppe, um über die zunächst notwendigen Schritte zu entscheiden. Berücksichtige / vergegenwärtige dir die Zeit deiner Kindheit, in der du völlig hilflos ausgeliefert warst und nicht für voll genommen wurdest. Wer half dir und was mochtest du im einzelnen an den Leuten leiden, die dir zur Seite standen und dich anerkannten? Nutze diese "Rück-Sicht", um ein Verbündeter von Schwulen und Lesben zu werden.

7. Es liegt nicht an Schwulen und Lesben, dir deine Homophobie aufzuzeigen oder dich darüber zu belehren. Es ist wichtig, daß du selbst deine persönliche Konditionierung erkennst. Mit Schwulen und Lesben befreundet zu sein, hat nicht automatisch mit fairem Bündnisverhalten zu tun. Verbunden zu sein meint, aktiv ein System zu bekämpfen, das die ständige Unterdrückung seiner Mitglieder zum Überleben benötigt.

8. Erinnere dich daran, daß Schwule und Lesben die Überlebenden von jahrtausendalter emotionaler, intellektueller und physischer Gewaltherrschaft sind und daß sie über eine dementsprechend lange Geschichte des Widerstands verfügen. Werde Experte dieser Geschichte und unterstütze und erinnere Schwule und Lesben daran, stolz auf sie zu sein.

9. Werde Experte aller Inhalte, die für Schwule und Lesben von Bedeutung sind. Vergesse nie zu Beginn der Unterstützungsarbeit, daß dabei auftretende Fehleinschätzungen einen Teil des Lernprozesses ausmachen, um stetig effektiver zu werden. Bereite

dich auf Niederlagen, Enttäuschung und Kritik vor. Gesteh Fehler ein und entschuldige dich für sie. Lerne von ihnen, aber ziehe dich nicht zurück. Es ist dein Recht, dich betroffen zu fühlen, engagiere dich weiterhin im Befreiungskampf von Schwulen und Lesben.

10. Glaube nicht, daß du deine Homophobie vor Schwulen und Lesben verbergen kannst. Sie kennen dich so genau, daß sie deine angefangenen Sätze aller Wahrscheinlichkeit für dich vollenden könnten. In einem homophoben System wurde jeder darauf ausgerichtet, Schwule und Lesben zu unterdrücken, inklusive der Leute, die sich so gern als 'progressiv' bezeichnen. Gib dir keine vergebliche Mühe, Schwule und Lesben von einer vermeintlich dir nicht anderfahrenen Konditionierung zu 'überzeugen'. Du konntest niemals wählen. Es ist unnötig, Schwule und Lesben davon zu überzeugen, 'auf ihrer Seite zu stehen' - sei einfach dort.

11. Erwarte keinen 'Deck' von Schwulen und Lesben für deine Bündnistreue. Lehne ihn als überflüssig ab. Denke daran: ein Verbündeter zu sein, liegt in deiner freien Entscheidung. Es ist kein Zwang. Es ist deine einmalige Chance.

12. Sei ein hundertprozentiger Verbündeter - keine Kompromisse, keine Doppelbödigkeiten: "Ich werde deine Unterdrückung bekämpfen, wenn du meine bekämpfst." Jedermanns Unterdrückung muß bekämpft werden - bedingungslos.

(Übersetzung aus dem Amerikanischen)



# SCHWUL?

☐ IMMER ☐ FAST IMMER  
☐ OFT ☐ MANCHMAL ☐ NIE

TEXT:  
 MATHIAS MEYERS,  
 FOTO:  
 JEANNE-MANUEL  
 VUILLAUME

aus 92/12/87

**„Diese Ministerin und diese Regierung werden für die Homosexuellen als solche nichts tun; sie benutzen einige von ihnen für unumgängliche Arbeit, die kein anderer tun kann, und wenn die Arbeit getan sein wird, werden sie ihnen wieder offen jene Tritte versetzen, auf die allein ‚schwule Säue‘ in diesem Staat und dieser Kultur einen verbürgten Anspruch haben.“**

(Volkmars Sigusch in: AIDS als Risiko, 1987)

Um diese „schwulen Säue“, die von ihnen abverlangte „unumgängliche Arbeit“, um eine Ministerin und ihren Auftragnehmer ging es bei einer Diskussion im Rahmen des Frankfurter Schwulenfestival „Warm up“. Nachdem bereits einige Artikel geschrieben, Interview gegeben und ausreichend Vorhaltungen gemacht waren, fand im November der erste öffentliche Streit zwischen Martin Dannecker und Günther Amendt statt, auf den nicht „nur“ die Schwu-

len (-bewegung) mit Spannung wartete.

Zur Vorgeschichte: Martin Dannecker ist einer der profiliertesten bundesdeutschen Sexualforscher, Mitarbeiter am Institut für Sexualforschung an der Uni Frankfurt. Seinen „guten Namen“ über schwule Kreise hinaus, hat er sich vor allem mit einer, gemeinsam mit Reimut Reiche 1974 veröffentlichten Studie „Der gewöhnliche Homosexuelle“, verdient. Dieses Forschungsprojekt hatte damals erhebliche Auswirkungen sowohl für schwule Individuen in deren Entwicklung, als auch für die gesellschaftliche Diskussion, das Umgehen mit dem bis dahin stark mythologisierten und diskriminierten „Phänomen“ Homosexualität.

Günther Amendt ist Schriftsteller und Journalist, arbeitete selbst als Sexualforscher; er ist Autor von Sexfront, Sexbuch und anderem.

Dannecker macht heute, 1987, und das ist der Anlaß allen Streits, eine neue Studie: Sozial- und Sexualverhalten homosexueller Männer, finanziert vom Bundesgesundheitsministerium – Rita Süßmuth, 203 Fragen, die ein detail Auskunft u.a. über die Sexualpraktiken der Schwulen fordern.

Nach und während der Diskussion um Daten, Datenschutz und Boykott in Sachen Volkszählung, nach und während einer schmutzigen Kampagne im Zeichen von AIDS gegen die Schwulen und deren angeblich „ausufernde Sexualpraktiken und Verschleiß an Sexualpartnern“ bot dieses Thema alle Voraussetzungen für einen spannenden Streit zwischen Dannecker als Autor und Amendt als Gegner einer so-

chen Befragung. Amendt und Dannecker hatten in „konkret“ in 3 offenen Briefen zum öffentlichen Streit herausgefordert. Hier hatte er auch die wesentlichen Punkte seiner grundlegenden Kritik an empirischer Sozialforschung über gesellschaftlich diskriminierte Minderheiten formuliert.

## GEWITZTER BOYKOTT

Zustimmend zu seiner Position diskutierte zunächst auch der Vorstand des Bundesverbandes Homosexualität (BVH), der auch einen Boykottaufruf formulierte. Ein Boykott in neuer, gewitzter Form: „Die Fragebogen sollten, so der Aufruf, an heterosexuelle Bekannte weitergegeben werden und von diesen unter Vermeidung erkennbarer Widersprüche ausgefüllt werden. Damit wäre das Ergebnis der Untersuchung ad absurdum geführt, zumal die Boykottquote nicht klar überprüfbar ist.“ (Dorn Rosa, Oktober 87)

Just eine Woche vor der Diskussion in Frankfurt fand eine Mitgliederversammlung des BVH statt, die dann den Boykottaufruf des Vorstands zurücknahm und lediglich die mahnenden Einwände, die spätere Verwendung eines Ergebnisses der Untersuchung betreffend, aufrechterhielt. Damit hatte Amendts Position einen kompetenten Partner verloren.

Persönliche Betroffenheit und, so sollte man vermuten, Kompetenz, waren dann am 1. November bei der Frankfurter Diskussion im einigen hundert Menschen vollbesetzten Rosa 7 oft in ausreichendem Maß vorhanden.

dem Maß vorhanden.

„Prinzipiell geben wir zu bedenken, daß unseres Wissens bisher in keinem Staat der Welt, von staatswegen oder im Staatsauftrag, eine Gesamtbevölkerung mit dem Ziel untersucht worden ist, den intimsten Lebensbereich der Menschen statistisch differenziert nach allen demographischen Gruppen und sozialen Schichten zu erfassen. Ein derartiger Zugriff ist ethisch zutiefst problematisch und AIDS-epidemiologisch nicht zu begründen.“

Diese beiden Sätze befinden sich in einer Replik von Günther Schmidt und Volkmars Sigusch auf das Ansinnen von Rita Süßmuth, eine umfassende Befragung der bundesdeutschen Heteros durchführen zu lassen. Amendt fügt dem hinzu: „Mir ist irgendwann klar geworden, daß es politisch nicht vertretbar ist, sozialwissenschaftliche Gruppenprofile von diskriminierten Minderheiten zu erstellen. Ich halte das letztendlich für die Sozialtechniken des BKA.“

Noch prekärer wird das Projekt, zieht man noch die Geldgeber in Betracht. „Du (Dannecker) beabsichtigt im Auftrag einer konservativ-reaktionären Regierung, eine strafrechtlich verfolgte Minderheit nach dem Privatesten und Intimsten auszufragen, und tust das in einer Zeit, wo im Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland Repressionsmaßnahmen gegen Angehörige dieser Minderheit, soweit sie aids-krank oder virus-positiv sind, bereits ergriffen werden.“ (Amendt)

## KEIN VERTRAG MIT BONN

Dannecker bestritt beharrlich die „Auftraggeberschaft“ der Bundesregierung. Er sei Autor des Fragebogens, in seiner Arbeit zu jedem Zeitpunkt autonom und nie habe Süßmuth versucht, ihm reinzureden. Die „Mitarbeit“ der Regierung bestehe lediglich in der Finanzierung, in der Überweisung der Kosten unter dem Titel „Fehlbedarfsfinanzierung“ auf ein Konto der Frankfurter Uni. Es gibt kein Vertragsverhältnis mit Bonn.

War die 74er Studie noch finanziert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, so ist die heutige Geldgeberschaft ohne Zweifel brisanter. Dannecker vermochte auch nicht die zweifelnden Fragen nach der Interessenlage des Süßmuthministeriums zu beantworten: „...ich weiß es wirklich nicht, was diese Bundesregierung mit dem Auftrag will“, sagte er gegen Ende der Diskussion! Und weiter: „...noch, mit vielen Einschränkungen,“ kämpft das BGM für eine einigermaßen erträgliche AIDS-Politik, noch. Und wie lange das dauert, wird man sehen.“

Spätestens hier war klar, daß der Kernpunkt des Streits in der Beurteilung des Staates, seiner bisherigen und künftigen Politik in Sachen AIDS, der Unsicherheit von Daten und Erhebungen in den Computern eben dieses Staates, dem eine Million Menschen die Volkszählung verweigerten, besteht.

Herrschte Mitte der 70er Jahre, als Dannecker seine erste Studie veröffentlichte, noch ein politisches Klima, das Schwule auf Entkriminalisierung und Emanzipation hoffen ließ, so kann davon heute keine Rede mehr sein. Und das nicht nur wegen der vielzitierten bayerischen Zustände. „Ich weiß natürlich, daß ich insofern in einer schwachen Position bin, als vieles von dem, was kommen wird, erst sein wird.“ Eben diese von Dannecker eingestandene Ungewißheit darüber, ob es bei der noch weitgehend nicht repressiven AIDS-Politik der Bundesregierung bleibt, oder ob sie die Ergebnisse der Studie dazu benutzen wird, die Repression zu verstärken, ist Grund genug, ihnen alle Daten zu verweigern. Es gibt nicht nur Bayern, zur jüngsten Geschichte dieser Re-

gierung gehört eine Wörner-Kießling-Affäre ebenso wie der Versuch, in Kiel den sozialdemokratischen Oppositionsführer wg. angeblicher „homosexueller Ausschweifungen“ zu diskreditieren, d.h. abzusagen.

## »ES DARF NICHT RAUSKOMMEN«

Die Stellungnahmen aus dem Publikum blieben so konträr wie auf dem Podium. Wenn schon keine Begeisterung, so gab es doch oft Zustimmung zum umstrittenen Projekt. Aber auch: Ängste, Unsicherheit und strikte Ablehnung. Einer, der als Fragebogenverteiler fungiert: „Ich fand es erst mal ganz spontan sehr gut, weil ich damals diese alte Untersuchung in meinem coming out gelesen habe, das hat mir sehr viel geholfen. Was Dannecker gesagt hat, hat auf mich voll zugeht. Ich dachte toll, so 'ne Untersuchung, ohne mir lange Gedanken zu machen. ... Dann habe ich die Bögen bekommen, mal durchgelesen und innerhalb von kurzer Zeit ist mir klar geworden, daß diese Untersuchung wahnsinnig politisch ist, der ganze Fragenkomplex zu Bisexualität, zu safer sex u.ä. Und dann hat bei mir ganz automatisch ein Prozeß eingesetzt, daß ich mich gefragt habe: Du weißt, diese Sache ist hochbrisant; Es darf nicht rauskommen, daß die Schwulen sich nicht geändert haben, daß sie bi sind und weiter in der Gegend rumflücken. Damit liefern wir uns dem Herrn Gauweiler ans Messer.“

Weiter schilderte er, daß er die Bögen nur an Leute verteilt, „die ich kenne, die mir einigermaßen vernünftig erscheinen, die safer sex machen.“ Die von ihm Befragten, „wissen, was sie anzugeben haben.“

## MACHTFRAGEN

Bei aller Hoffnung in die „Sonderfrau“ Süßmuth und die bisher nicht über das gewohnte Maß hinaus repressive AIDS-Politik des Gesundheitsministeriums, darf kein Zweifel darüber bestehen, was bundesdeutsche Medien, was die vielen kleinen Gauweilers, was die bayerische Staatsregierung mit dem Ergebnis der Untersuchung, wie immer es konkret aussieht, anfangen werden. Jedes Promille Bestätigung ihrer Vorurteile wird herhalten müssen als Begründung für weitere „notwendige“ Repression. Je-

der praktizierte und angegebene „nichtgeschützte“ Anal- und Oralverkehr wird in Spiegel und Stern, im ganzen rechten Medienschlingel seitensweise ausgewälzt und hundertmal publizistisch wiederholt werden. Die bisher bereits erzeugte Angst beim Bürger erhält ihre Berechtigung durch die Schwulen selbst. Es wird nachgeladen werden. „Wir haben die Macht und die Medien nicht“, sagt Amendt.

So betrachtet, erscheint es geradezu weitsichtig von Frau Süßmuth ausgerechnet Dannecker diese Studie anzuvertrauen und nicht irgendeinem „Fuzzi“. Einen Renommierteren gibt es in diesem Land nicht, wie Amendt es ausdrückt.

Nun bleibt immer noch die Frage, was unbestritten viele Schwule in diese Rechtfertigungsposition gebracht hat? Welcher „Argumentation“ sind sie aufgegeben, daß sie bereit sind, ihre Sexualität in 203 multiple choice Fragen (immer oder fast immer, oft, manchmal, nie) öffentlich darzulegen? Soll endlich bewiesen sein, daß Schwule ihre Sexualität nicht so leben, wie die Gauweilers sich das vorstellen und verbreiten?

Das ist das Ergebnis von 5 Jahren - AIDS-Aufklärung, AIDS-Kampagnen mit verteilten Rollen in Bonn und München. Zur Desinformation und Deformierung von Bewußtsein, die aus (potentiellen) Opfern Täter auch in deren eigenen Köpfen macht, haben die schmutzigen Kampagnen des Spiegel und anderer beigetragen.

## GEFÄHRLICHE SCHULDGEFÜHLE

Nur wer sich schuldig fühlt, meint sich rechtfertigen zu müssen. Die Schuldgefühle sollen den Betroffenen nicht zum Vorwurf gemacht werden, auch nicht in einer Situation, in der jeder wissen könnte, daß eben jene „Schuld“ an der Krankheit niemand zugewiesen werden kann und nicht muß. Denn die Situation ist gleichzeitig eine, in der Irrationalität zum zentralen Instrument reaktionärer Politik geworden ist. Jahrhundertalte, und auch in „der freiesten Gesellschaft, die es je auf deutschem Boden gab“, nie thematisierte und aufgearbeitete Vorbehalte und -Urteile liefern die Plattform, auf der sich noch alle bewegen.

Auch wenn es - wer es will - ist, mehr M - erfordert. In der sozialer Staat Selbstbe-

wußtsein und Selbstbestimmung werden durch eine sozialwissenschaftliche Studie ersetzt noch erkämpft werden. Und auch eine (private?) Dornung mehr, wird die Schwulen diesem Ziel nicht näher bringen. Im Gegenteil!

# NIX LOS GEH







**SONNTAG, 14.03.08**

**'(PATRI)ARCHAT'**

ZU DIESEM SCHWERPUNKT WIRD ES NOCH  
EIN GRUNDSATZPAPIER GEBEN !



Archisten, die, von griech. *arché* (= Herrschaft) Vertreter der Ansicht, dass ohne die Herrschaft von Männern über andere Menschen keine Ordnung denkbar sei. Die A. betrachten die Anarchisten, für die erst eine herrschaftslose Gesellschaftsordnung machbarwürdig ist, als ihre schärfsten Gegner, die sie häufig in Anbetracht ihrer geringen Zahl eher versuchen als bekämpfen. Die A. sind politisch nicht organisiert, da alle bestehenden patriarchalen Parteien und Organisationen im Prinzip archistisch sind. Der Einfluss der A. ist so beinahe unbeschränkt und nicht kontrollierbar.

(Hanns David Bittler: Das archaische Prinzip, 1901; Oskar Fuchsmeier und Jürgen Lisch: Die Weltverschönerung der Archisten, Privatdruck 1952)

Russ. Kurt Merit: Abrensky oder Die kleine Brook-  
hoffen 247.

# Männerbewegung für Emanzipation in der Bundesrepublik Deutschland

aus Von Mann zu Mann  
Nr. 15/87

Bernhard Kiehe

## 1. Das traditionelle Männerbild und die Geschlechterrollen in der Gesellschaft

### 1.1 Beruf

Die Basis der traditionellen Geschlechterrollen bildet die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau. Der Mann geht arbeiten, die Frau versorgt die Familie. Die patriarchalisch strukturierte kapitalistische Gesellschaftsordnung erfordert, dass Eingehen fremdbestimmter Arbeitsverhältnisse, die bis in die 60er Jahre vorwiegend "Männertätigkeit" waren.

Seit der Zeit der industriellen Revolution im 19. Jh. werden immer härtere Verhältnisseumutungen an die Arbeitnehmer gestellt, nicht zuletzt Anwesen und Konkurrenz, d.h. Zerstückung von Individualität durch Unpersönlichkeit des eigenen Gefühls gegenüber um am Arbeitsplatz die eigenen emotionalen Wünsche zu vergessen bzw. zu unterdrücken und kontrollieren und so die gestellten Anforderungen zu erfüllen, die Arbeitskraft möglichst gewinnbringend zu verkaufen und dabei gegenüber anderen Männern möglichst hart und unheimlich zu sein. Die Konkurrenzsituation mit dem Zwang zur Leistung, der Forderung besser, schneller, stärker zu sein, um die patriarchalische Hierarchieleiter zu erklimmen, führt zudem zum Abbau von Kooperation, Vertrauen, sowie Solidarität und somit zu Beziehungsgegnen und -unfähigkeit. Die eigenen Gefühle dürfen da keine Rolle mehr spielen, der Mann muß sie immer kontrollieren können, um bessere berufliche Positionen zu erreichen, mehr Geld zu verdienen, mehr gesellschaftliche Achtung zu erlangen. Das ist nicht Aufschub von Befriedigung, um später mehr erlangen zu können, weil auch ein Mensch an Geld und Prestige für die konstanten Frustrationen, die ein derartiges an-seinen-gefühlen-vorbeileben mit sich bringen, nicht entschädigen kann, sondern ständige Selbstvergewaltigung. Die Unterdrückung von Gefühlen führt zu Angst vor Emotionalität und Sinnlichkeit, Angst davor schwach zu sein, die "Mann" nur durch das ständige "Zich-Beweisen" im täglichen beruflichen Wettbewerb kompensieren kann bzw. muß. Die Arbeitsverhältnisse nehmen dem Individuum den Besitz an ihnen selbst und verhindern damit den eigenen Identitätsverlust.

### 1.2 Familie

#### 1.2.1

In der Familie, in der Freizeit also, (kann) und soll der Mann seine unterdrückten Gefühle kompensieren, wobei Frau und Kinder die Objekte bilden. Hier darf er traditionell seine patriarchalische Macht ausleben. Die Familie hat die Aufgabe ihm das im Beruf unterdrückte Gefühl nach Sicherheit, Wärme und Geborgenheit zu vermitteln. Hier ist den Mann der einzige Platz für sexualisierte Beziehungen zugewiesen und zwar ausschließlich heterosexuell, monogam, mit seiner Frau. Durch die feindsich-konkurrierende Einstellung zu anderen Männern kann je weder außerhalb, noch innerhalb der Familie (Vatersohn) eine erotische Ausstrahlung anderer Männer erlebt werden, denn libidinöse Männerbeziehungen bedrohen ja die Konkurrenz- und Leistungsmotivation. Schließlich entspricht die Frauenrolle(-bild) dem, was gesellschaftlich den Mann verwehrt wird. Die Frau soll nämlich weich, schön, ärtlich, liebevoll, passiv und süßsam, sowie initiativlos, unselbständig und angepaßt sein (also genau so, wie Mann nicht sein darf), um dem Mann die Befriedigung seiner Bedürfnisse zu verschaffen.

Der Mann muß wiederum die Ernährer- und Beschützerrolle einnehmen. Die bürgerliche Doppelmoral hält zudem dem Mann vor als heimliches Ideal den Casanova (Verführer) vor, seine polygamen Wünsche, seine Sexualität aber wird in die monogame Ehe eingesperrt (wenn er schon nicht viele Frauen "verführen" darf, so doch wenigstens eine Frau "besitzen") bzw. darf höchstens in gesellschaftlich ausgegrenzten Bereichen ausgelebt werden (bordelle, Peep-Show, Männerzoten, heimliche Vergewaltigung der Tochter usw.).

#### 1.2.2 Die Kinder

Bereits bei der Kindererziehung wird Sexualität tabuisiert. Wesen und Körper der Frau für den Jungen als "Geheimnis" installiert, seine Triebwünsche unterdrückt und von der Frau ferngehalten, so daß der Junge durch die propagierte Keuschheit sexualisiert und sein emotionales Verlangen allein auf die Frau gerichtet wird.

Die Familiensituation mit dem Vater als Beherrscher von Frau und Kindern spiegelt schließlich das gesellschaftlich patriarchalisch-hierarchische Machtgefüge mit der Verteilung der Geschlechterrollen wieder. Die Kinder erleben den Vater als oberste Autorität (Familienoberhaupt). Ansonsten plant dieser, durch dessen alleinige Ernährerfunktion und unflexible Arbeitszeit bei der Kindererziehung durch seine Abwesenheit, welche ihn den Kindern entfremdet, was er in die Familie einbringt, ist die Weitervermittlung seiner gesellschaftlichen Rolle und Zwänge, d.h. die Kinder dürfen nicht frei über ihren Körper verfügen und erhalten ihre Stellung in der familiären Hierarchie mit geschlechtspezifischer Unterteilung und Wertung. Der Junge, wie das Mädchen werden also auf ihre zukünftige Geschlechterrolle vorbereitet. Der Sohn, der über der Tochter steht, wie der Vater über der Mutter, soll ein ganzer Herr werden, er darf also draußen herumtoben, sich dreckig machen, auf Bäume klettern und mit anderen Jungen kämpfen. Die Tochter muß adrett ausstehen und der Mutter im Haus helfen. Nach psychoanalytischer Theorie (Freudsches Oedipusmodell) bildet sich die Geschlechtsidentität bis zum Ende der oedipalen Krise heraus. Der Junge verdrängt seine Rivalitätsbestrebungen gegenüber dem Vater, der sich als mächtiger erweist, identifiziert sich mit ihm, verinnerlicht die väterliche Moral und bildet ein Über-Ich (moralische Kontrollinstanz). Dieser Prozeß geht mit der Verdrängung sinnlicher Bestrebungen einher und erlaubt die gewünschte Selbstinstrumentalisierung.

## 2. Die Verunsicherung der traditionellen Männerrolle durch die gesellschaftspolitischen Veränderungen der 60er Jahre und deren Wirkung auf die Gesellschaftsstruktur

### 2.1 Die Berufstätigkeit der Frau

Die in den 60er Jahren auflebende Frauenbewegung (auf Hintergründe kann ich hier nicht eingehen), brachte im Zuge des Selbstverwirklichungs- und Gleichberechtigungswillens der Frau deren verstärkte Berufstätigkeit und damit ökonomische Unabhängigkeit von Mann mit sich. Dieses führt zur Infragestellung des bisherigen Männerbildes durch die Veränderung, seltener Auflösung der trad. Familienstruktur.

Durch die Berufstätigkeit der Frau ist die Ernährer- und Beschützerrolle des Mannes, der damit verbundenen Privilegien ausgehöhlt, die Frau gewinnt an Unabhängigkeit und kann für die eigene Reproduktion sorgen. Ihr Leben freizügiger gestalten, mehr Außenkontakte knüpfen und formal gewordene Beziehungen verlassen. Die Kindererziehung wird aus dem Haus ausgelagert (Krippenstube, Hort, Kindertagesstätten) und somit der väterlichen Aufsicht wesentlich



Stellen Sie sich Folgendes vor:

entzogen. Diese Öffnung der Kleinfamilie bringt die primäre Sozialisation, die früheste Erzie-  
hung und dies nicht zuletzt dadurch, daß der  
Vater durch Abwesenheit, wachsenden Konflikt-  
standpunkt nicht mehr in der Lage ist, in der  
Familie als starker Mann, sondern nur noch als  
erhaltungsbedürftiger Patient aufzutreten. Die  
Folge: Wenn somit möglichenfalls der  
vater-ähnliche Auslöser, der eine mann-  
geleite Geschlechtsrollenidentifikation des Jun-  
gen, indem er gleichgeschlechtlicher Impulse  
nicht mehr verdrängen lehrt und seine Identität  
vor Identischen Mannesbeziehungen blockiert wird,  
den.

## 2-7. Funktion der Jugend

Die 1944 entstandene Jugendgefahrbewegung wird  
durch folgende Merkmale zur Jugendgefahr:  
Verunsicherung und Aufbruch der traditionellen  
Geschlechterrollen, der Institution Familie  
sowie der Konkrete - und Leistungsgefahr-  
wahrheit des.

2-2-1  
Widerstand gegen Kriegsdienst, sowie Militär  
i.d.B. erste Jugendgefahrbewegung und damit  
Gegner der Kirche gegen die traditionelle patriar-  
chale Institution. Jugendgefahrbewegung wird  
als erste Organisation mit dem Anspruch, sich  
Gehörten, Besondere und Verunsicherung.

2-2-2  
Jugendgefahr (wie Jugendgefahr) mit offener Haltung  
über Sex, Liebe, Freiheit.

2-2-3  
Heterosexuelle Beziehungen, Homosexualität und damit der  
Ausschluss aus der Realität und der Prozess in  
die Traumwelt, sowie intensiver Genüßkonsum.

2-2-4  
Ausschluss aus Arbeitsverhältnissen, Arbeits-  
losigkeit, -verweigerung und Arbeitsverweigerung.

2-2-5  
Vollständige (ausdrückliche) sexuelle Befreiung  
denn/geschlechtlich, Aufhebung der einseitigen  
Geschlechterrollen durch die Hippies und  
Furries (weibliche) (sexuelle) (sexuelle), Aufhe-  
bung der Tabus weiblicher Sexualität und Scham,  
Aufhebung der Kleinfamilie der Geschlechter und  
nicht zuletzt.

2-2-6  
Aufhebung der Geschlechterrollen, Sex expli-  
zit, Sex (Sexualität) (sexuelle) (sexuelle),  
freie sexuelle Beziehungen, Zusammenleben in  
kommunen (sexuelle) von Familien. Diese Kultur-  
revolutionäre Bewegung bewirkt Wandel in  
der bürgerlichen Gesellschaft.

## 2-3. Liberalisierung sexueller Normen durch

2-3-1  
- öffentliches - Thema des Tabus des vorheh-  
ren Geschlechterrollen sowie der weiblichen  
Eigenschaft (sexuelle) von Männern in ihrer  
geschlechtlichen der Situation der (sexuellen).

2-3-2  
- öffentliche - Thema des Tabus des vorheh-  
ren Geschlechterrollen sowie der weiblichen  
Eigenschaft (sexuelle) von Männern in ihrer  
geschlechtlichen der Situation der (sexuellen).

2-3-3  
- öffentliche - Thema des Tabus des vorheh-  
ren Geschlechterrollen sowie der weiblichen  
Eigenschaft (sexuelle) von Männern in ihrer  
geschlechtlichen der Situation der (sexuellen).

2-3-4  
- öffentliche - Thema des Tabus des vorheh-  
ren Geschlechterrollen sowie der weiblichen  
Eigenschaft (sexuelle) von Männern in ihrer  
geschlechtlichen der Situation der (sexuellen).

2-3-5  
- öffentliche - Thema des Tabus des vorheh-  
ren Geschlechterrollen sowie der weiblichen  
Eigenschaft (sexuelle) von Männern in ihrer  
geschlechtlichen der Situation der (sexuellen).

2-3-6  
- öffentliche - Thema des Tabus des vorheh-  
ren Geschlechterrollen sowie der weiblichen  
Eigenschaft (sexuelle) von Männern in ihrer  
geschlechtlichen der Situation der (sexuellen).

2-3-7  
- öffentliche - Thema des Tabus des vorheh-  
ren Geschlechterrollen sowie der weiblichen  
Eigenschaft (sexuelle) von Männern in ihrer  
geschlechtlichen der Situation der (sexuellen).

## 2-4. Jugendgruppen in der bürgerlichen Gesellschaft

Die ersten Jugendgruppen in der bürgerlichen Gesellschaft  
sind die ersten Jugendgruppen in der bürgerlichen Gesellschaft.



Der Männergruppenbildung vorausgegangen war die Bildung von Frauengruppen, die den charakteristischen Männern, die sich hinter dem "Proletariat" versteckten (auch auf der Straße einen großen Bogen um die wirklichen Arbeiter machten), anstatt ihrer eigenen, direkten und persönlichen Probleme anzugehen. Den Kampf errichteten Gruppen von linken Männern, deren Frauen dieses meist in Frauengruppen aktiv waren. Dies ist erstmals sichtbar, Anknüpfung, gegen seitigen Erhaltung und nicht Befürchtungen. Emotionale Wärme und (oftmals) erste lesbische Beziehungen erlebten, machten sich gegenseitig ebenfalls darauf, das Phalluszentrum und hierarchische Gebilde linker Gruppen zu verlassen und neue Aktionen und Verhaltensweisen entgegenzusetzen. Als ausschließliche Männergruppen konstituierten Männer sich, um gegenseitigen Konkurrenzverhalten in Bezug auf Frauen vorzuziehen (er nicht erst entstehen zu lassen). Theoretik und Psychoanalyse bildete und bildet in den Selbstbehauptungs-Männergruppen in sprachlich und körperlicher Angelegenheit hauptsächlich das Rollen- und Sexualverhalten und -gewohnheiten der Einzelnen damit (Drogen, Konsumtion, Körperbewusstseins, heiligt in Bezug zur eigenen Körperlichkeit und den patriarchalen Institutionen Familie, Kirche, Staat, Militär).

Die ersten Schritte in den Gruppen, die zunächst aus 1-10 Männern, im Alter von 20-40 Jahren, bestanden, ist Gruppenentscheidungsbedeutung, die sich selbst privat treffen sich zunächst:

- 3.1 Erkennen der bisherigen Zusammenhänge und Ereignisse, die der die bisherige Entwicklung bestimmend gewesen sind, d.h. Überprüfung und Aufhebung ihres Verhaltens zu Eltern, Geschwistern, Frauen und Kindern aus Freundschafts- und Beziehungsverhältnissen in einer Atmosphäre kritisch-konstruktiver Auseinandersetzungen, ohne das Gefühl, fallen gelassen zu werden.
- 3.2 Praktischer Veränderungsvorschlag der Beziehungen untereinander, d.h. bisher latente Möglichkeiten offen ausleben zu können, sowie in Zusammenleben nicht machthierarchisch, existenziell sondern verträglich miteinander umzugehen. Das Ziel bildet hierbei, aufzuheben ein ewiglicher Rollenbau zu sein, also Arbeiter, Ficker, Wäcker, sogewohnter Mann und so weiter wie Frauen lieben lernen, Mann sein können, ohne Angst, Gefühle zu zeigen, die Konflikt, Konkurrenz und Verdrängungen in der Gruppe bilden.
- 3.3 Gesprächszeiten oft mit Sprechbegrenzungen, um die Einzelgespräche form von "Opinion-leader" und Konsequenzen aufzuheben.
- 3.4 Verfalls- und Körperreize (Abbau körperlicher Beziehung) eigene Aktivitäten, die gemeinsame Kochen, Theater spielen, Ausflüge, radikale Therapiegruppen (MKE, Männerradikalität), Körperwachen und Camps.

#### 4. Öffentlichkeitsarbeit der Männerbewegung

Seit den ersten Männergruppenbildungen in den Großstädten gibt es mittlerweile einige 1-2 Gruppen in Stadt und Land und seit 1973 etablierte sich der Männergruppenbewegung auch an Volkshochschulen in mehreren deutschen Großstädten. Seit Mitte der 70er Jahre sind verschiedene Männergruppen erschienen ("Mann-O-Mann" (1975) und "Männlichkeit" (1976) in Berlin, seit 1978 "Von Mann zu Mann" in Frankfurt). Die 1978 aus einem Stuttgarter Männergruppe hervorgegangene Zeitschrift mit nationaler Verbreitung, jedoch geringer Auflage (1-2.000 Exemplare). Neben diesen Teilzeitschriften erscheint seit 1976 jährlich der Männerkalender und diverse Männerliteratur, wie z.B. Pilgrimage "Männlichkeit" für den freien Mann. Seit 1981 finden jährlich internationale Männergruppenfesten von Männern aus England, USA, BRD, Österreich, Dänemark, Holland, Schweiz und Belgien statt. (Tübingen 1981, Kopenhagen 1982, Gent 1983, Frankfurt 1984, Jochimsthal/Österreich 1985, London 1986). Diese Treffen fanden großer Medieninteresse.

#### 5. VORLAUFendes MANIFEST

##### POLITISCH SOZIALS ZIELSETZUNG DER MÄNNERBEWEGUNG FÜR EMANZIPATION

5.1 Bewusstmachung der bisher festgeschriebenen Rollen für Frauen und Männer.  
Aufklärung über die Vielfalt der Verhaltensmöglichkeiten von Männern und Frauen.  
Veränderung patriarchalischer Strukturen und Werte in Familie, Arbeit, Schule, staatlichen Organen, Parteien, Gewerkschaften, Kirche usw.

5.2 Kürzere und mehr selbstbestimmte Arbeitszeiten, damit auch der Mann Teilhabe erhält/ andere wie bisher an der Kindererziehung teilnehmen, Vaterschaftsurlaub.

5.3 Die Hälfte der Verantwortung in allen gesellschaftlichen Bereichen (Parteien, Arbeit, Haushalt, Wirtschaft usw.) soll durch Frauen wahrgenommen werden.

5.4 Gleichzeitige Gleichstellung von Personen unabhängig von Geschlechtszugehörigkeit und Geschlechtsanerkennung. (Kinder werden bisher bei Scheidungen vorwiegend der Mutter zugesprochen, obwohl Erfüllung der Elternverantwortung der Grundvoraussetzung Abbau der geschlechtlichen Diskriminierung von Schulen, Medien und Organisationen).

5.5 Menschlichkeit und soziale Umgangsformen, die offene, kritische Auseinandersetzungen mit ethischen Argumenten, getragen von Menschlichkeit an Stelle von Gewalt, Macht und Konkurrenzkampf.

5.6 Abbau der gleichgeschlechtlichen Beziehungsansätze und die Erlangung eines positiven Partnerschafts.

Zulassen aktiver und sexueller Beziehungen zum gleichen wie zum anderen Geschlecht in Erziehung und Zusammenleben.

5.7 Unser Verhältnis zu Natur und gebauter Umwelt ist zu verändern, weil von Herrschaft und Ausbeutung geprägt.

5.8 Die Militär nur als Instrument von Gewalt und Herrschaft dient, lehnen wir es ab. Das vorgegebene Ziel für Militär, die "Friedenssicherung" und die Bereitschaft zur gewalttätigen Konfliktlösung wird widerprücht. Konflikte müssen auf friedliche, gewaltlose und soziale Weise gelöst werden.

#### 6. Öffentliche Reaktionen und Gegenreaktionen der Männerbewegung

##### 6.1 ERG

6.1.1 Die Medien haben sich bisher weitgehend der Stellungnahme entzogen, daß die Bewegung sich nicht zuletzt deswegen, da Männergruppen nicht an äußeren Merkmalen erkennbar sind und sich in Selbstverständigungsgruppen auf rückspiegeln. Außerdem wäre eine kritische Auseinandersetzung mit eigenen Ungleichheiten notwendig, welches abgelehnt ist.

6.1.2 Die Verhaltensänderung von Männergruppen werden bisher einig in Teilen der linken Szene anerkannt.

6.1.3 Während z.B. orthodoxe Feministinnen, deren Verhalten auch zwischen Männern und Frauen schwankt, nicht zur Akzeptierung oder Kritik einer Auseinandersetzung bereit sind, sondern zur Umkehrung der erlebten Diskriminierung. Andere Feministinnen, die mittlerweile mit differenzierterem Männerbild in Werk und theoretischer Erfahrung gewonnen haben, stehen dem Verhalten gegenüber unterstützend gegenüber.

Die Schwulenbewegung wiederum ist mehr zu sehr in traditionellen heterosexuellen Interaktionsmustern fixiert, als sie in der Gesellschaft angekommen, sowie in selbst erlebten Gruppen vorhanden sind. Es gibt oft kleine, geschlossene Gruppen, die sich in der Gesellschaft nicht öffnen, sondern sich in sich selbst schließen. Es gibt oft kleine, geschlossene Gruppen, die sich in der Gesellschaft nicht öffnen, sondern sich in sich selbst schließen.

4.2 westliches Ausland  
 zu erwähnen ist noch, daß die Männerbewegung in anderen christlich-katholischen westlichen Ländern politisch schon wesentlich mehr tief in Deutschland verwurzelt hat.

Die Männerbewegung dieser Länder ist neuerdings recht mehr- und durch Zusammenschlüsse von "effizienten Mannesgruppen" geprägt, wobei, anders als bei Institutionen wie Männerzirkeln, Männertheatern, Chören, eingetragenen gemeinnützigen Vereinen, Informationsbüros, Schulaufsichtsräten und speziellen Projekten wie z.B. die Erziehung von Jungen Gruppen.

In der Bundesrepublik z.B. gibt es bereits Gewerkschaftsmannschaftsgruppen und Projekte wie die Stiftung Supermann, die Militärkreise, Medienkommentare etc. nach ihrem gesellschaftlichen Gehalt untersucht, wesentliche Äußerungen und Handlungen öffentlich mit Hilfe eines nationalen "Newsletter" veröffentlicht, sowie sich direkt mit den Adressierten (ohne deren Verhaltensweisen zu beurteilen) auseinandersetzt. Diese erhält einen Steuerzuschuß von 5000 Gulden jährlich.

In den USA sind weitergehende Entwicklungen im Gange, wie z.B. die Therapie für Frauen-schlagende Männer, Vergewaltiger sowie die ausbreitende Vielfältigkeit der Unternehmungen mit allen Männerproblemen wie z.B. gleichgeschlechtliche Väter, schwule Väter usw.

9. NACH INDIEN UND RUSSISCH GERICHTETE AKTIVITÄTEN  
DER MÄNNERBEWEGUNG FÜR L'UNIFICATION GEGEN  
RASSISMUS

3-1. Öffentlichkeitsarbeit  
Hinterlegung von MANU KL. MAAS, FRANKFURT  
Hinterlegung HELDING, Berlin  
Mannherstellung SE MAS, Eichen, Redaktion nach 18  
Ausgaben aufgesetzt, weitere mit neuer Redaktion  
startet  
Mannherstellung "Waldschlösschen" Bremen  
Mannherstellung "Männer der Köpfe und Politik"  
in  
mannherstellung, Jahrbuch, f. d. SO, K. M. KL



Eingetragene Aktivitäten von Gruppen in den Monaten F., S., M., M., JH. mit Buchveröffentlichungen und gezielte Anlässe, Diskussionskette und Aktionen zeigen sich verlässlicher. Teilnahme an Friseur- und Schwimmbad.

Lebensereignisse gegen sexuelle Antriebe oder Werbung o.ä., Internat. wie an den Orten o.ä., meistens durch ethnische, insbesondere (ZAR, 1988) gemeinsame nach demselben Mannern in Kiel und Frankfurt.

[illegible]

2-3  
 Beziehung zur Umwelt (z.B. Nahrungsangebot)  
 Austausch von Zellen (z.B. im Gehirn - 1000  
 Nerven und Chemikalien werden ständig aus-  
 getauscht, Nervenzellen sind nicht absterbend)  
 Für andere Veränderungen im Gehirn  
 Genes durch die Umwelt (z.B. Stress)  
 Das Gehirn ist ein dynamisches System  
 Die Reizstoffe sind wichtig, um das Gehirn  
 aus dem Zustand der Ruhe zu bringen  
 sein Leben und Denken zu steuern







## Neue Männer braucht der Staat

Männer arbeiten heute schon verstärkt im sozialen Bereich, Büroarbeit, entgarantierte und schlecht bezahlte Arbeit. Dazu sind neue Charaktere und Rollen nötig. Als allerneueste Tendenz scheint sich nun abzuzeichnen, daß nicht nur die Frauen, sondern auch der Staat Interesse an einer Änderung des Männerbildes zeigt!

Daß dies uns einer Abschaffung des Patriarchats weniger näher bringt, als vielmehr, im Rahmen der Umstrukturierung der Arbeitswelt, einem Optimieren der Arbeitskraft zu dienen, liegt auf der Hand. Das heißt: vom *neuen Mann* zu reden, heißt von *neuer Arbeit* zu reden. Dies erscheint uns auch logisch aus der Erkenntnis heraus, daß die Frauenbewegung erst dann von Staat und Wirtschaft ernstgenommen wurde, als Frauen auch verstärkt in der Produktion benötigt wurden.

## Neue Arbeit – was heißt das?

- die neue technologieangepaßte Arbeit erfordert nicht mehr den alten Malocher
  - die Profite werden heute weniger über die Produktion als vielmehr über:
    - a) Optimierung der Bürokratie (tertiärer Sektor) durch EDV, Dezentralisation, cash flow, Multinationalität
    - b) Rationalisierung und Erschließung von High-Tech-Märkten (AKW, Weltraum, Computer)
    - c) eine weitere Teilung der arbeitenden Bevölkerung in Garantierte und Entgarantierte erreicht.
- D.h. konkret: die Arbeitswelt ändert ihr Gesicht. Der Rückgang der gesellschaftlichen (Gesamt-)Arbeit findet seinen Niederschlag in befristeten Arbeitsverträgen, Kurzarbeit, Heimarbeit, Kapazitätsorientierte, variable Arbeitszeit, Flexibilisierung oder im besten Fall einfach Arbeitszeitverkürzung. Hinzu kommt, daß sich die Art der Arbeit ändert, für Frauen z.B. Butoheimarbeit am Telefonterminal auf Abruf anstatt im Büro.

## Der neue Mann zwischen Kapital und Bauchnabelpolitik

Hin und wieder soll es nun vorkommen, daß Männer Bücher lesen, die sich kritisch mit ihrer Herrscherrolle auseinandersetzen und feststellen, was für Kotzbrocken sie sind oder sie kriegen es einfach ins Gesicht gesagt. Plötzlich kommen einem Zweifel an sich selbst und der eigenen Männlichkeit. **Diese Zweifel teilt auch das Kapital!** (–Ich glaube, die Umstrukturierung "unserer Ökonomie" wird der Versuch sein, das weibliche Arbeitsvermögen auch den Männern anzuerkennen und aufzuzwingen, soweit möglich! – Claudia v. Werthof, in: *Die Kräfte*)

Hier spätestens zeigt sich die *Zweischneidigkeit des Subjekts neuer Mann*

1. Gibt es klare Interessen des Staates Kapital als an einem neuen Mann und
2. Ist auch ein berechtigtes Interesse von Seiten der Männer da, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen

Am besten für das Herrschaftssystem ist ein flexibler, sich emotional z.T. selbst aufbauender Mann, der bei Arbeitslosigkeit das Saufen nicht anfängt, der (verflugsamer) spätestens bei der Arbeitslosigkeit (weil er Arbeit zur Identitätsfindung braucht) auch Verantwortung übernehmender Mann, der entgarantierte Arbeit macht (ohne Versicherungen etc.) und auf steigende Belastungen in der Arbeit mit der »Logik 35h auch ohne Lohnausgleich sonst geht es ja unseren Wirtschaft schlecht« antwortet.

Für einen Mann reikt die Kastei im Grundbestreben im sozialen Behnstand und ist auch sozialisierender. D.h. er ist selber dran interessiert, daß es seinem Körper besser geht etc. – was das offen genannt im Freige hat. Es fällt nur dadurch neue Mann Eigenschaften annehmen will bzw. anstrebt, die bisher weiblich waren. – Alles, was Frauen ihm muß Frucht bringen – das gilt nicht nur für die Kinder, sondern auch für die soziale Lage und Hausarbeit, die zusätzliche emotionale Zuwendung an die Kollegen, die Freundlichkeit, die Unterwürfigkeit, das immer-zur-Verfügung-stehen, das Alie-Wunderbar-sein, das – es gilt zur Verfügung stehen – das alles wieder in Ordnung bringen und sich Verantwortlich-fühlen, das sich aufregt – das emotional-sein, das Durch-



## SCHWARZER FADEN

Vierteljahresschrift  
für libertäre Kultur und Politik

Der Schwarze Faden will durch Diskussion und Information die Theorie und Praxis der anarchistischen Bewegung fördern und verbreiten. Er tritt für die Belebung eines libertären Gegenraums (Libertäre Zentren, Foren, Föderationen, Kulturinitiativen etc.) ein und versucht Geschichte und Kultur von unten lebendig zu halten.

Einzelnummer 5 – DM  
SF-Abonnement 15 – DM  
Sondernummer ARBEIT 5 – DM  
Sonderdruck SF 0-12 10 – DM

Redaktion Schwarzer Faden  
Postfach  
7031 Grafenpu-1

halten wie bei einem Soldaten.« (Claudia v. Werthof aus *HERRMANN* Nr. 6) Das wird nun auch verstärkt von Männern verlangt und dies ist bewußte Methode, wie so viel in diesem Staat, wie folgendes Zitat (aus *HERRMANN* 3/85) zeigt:

»Die CDU und ihre "neue Familienpolitik" – Woher weht plötzlich der Wind der CDU? Die berufstätigen jungen Frauen laufen der CDU als Wählerinnen davon. Da spricht der Generalsekretär. Die jungen Frauen haben immer weniger Lust, Kinder zu kriegen und dafür ihren Beruf an den Nagel zu hängen. Nach einem Kind reichts den meisten. Da wacht der Familienminister auf.

Die taz konstatiert dankbar: »Selten hat Frauenpolitik eine so tragende Rolle auf der politischen Bühne gespielt.« »Die neue Part-

nerschaft«! Geißler appelliert an die Männer, mehr Hausarbeit zu übernehmen, in Parteien, Ämtern, Unis und Betrieben, vermehrt höhere Positionen für Frauen freizumachen. Appelle, die nichts kosten. Köder (Erziehungsgeld, Rentenausgleich) hat er ausgelegt. Frauen sollen Kinder kriegen, also müssen sie auch wollen. Auch Männern soll gleichberechtigt Erziehungsgeld gestatten werden. Das klingt fortschrittlich. Aber ein Mann wird bei den paar Markern so schnell nicht anbeißen und seinen Job aufgeben. Deshalb fordern Feministinnen, daß Mutter und Vater nur dann das Geld bekommen, wenn beide sich die Erziehungsarbeit teilen.

Bürgerlicher Idealismus (Appelle an die herrschenden Männer), garniert mit einigen materiellen Anreizen, soll das Patriarchat stürzen. Pünktlich zum Jahr 2000 verspricht er den Frauen Emanzipation in Beruf, Familie und Politik. Dem Kapital ist das Geschlecht doch egal, sagt sich der Geißler. Das könnte er von seinen Intimfeinden, den Sozialisten, abgeschrieben haben. Die Zweckrationalität des Profits kennt kein Geschlecht. Nur die Unvernunft der Männer hält die Frauen an ihrem Platz. Aber siehe, die Aufklärung ist schon da. Eins muß man ihm lassen, dem Heiner, er ist tausendmal geschickter als die frauenhassenden Maskulisten. Seinen Job wird er für Frauen nicht räumen und der Wirtschaft geht er mit seinen feministischen Sprechblasen auch nicht ans Eingemachte. Eine neue Variante im Kampf der Geschlechter, **feministisch reden**, die Frauen beruhigen, daß ihre Interessen am besten in seiner Hand (und der Partei) aufgehoben seien und dabei weiter die Privilegien und die Knote behalten. Statt die Feministinnen zu bekämpfen, ist es klüger, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und sie somit abzubauen. Ein paar nette männeremanzipierte Worte sind noch keine revolutionäre Tat.

Neben dieser »politischen Ebene« gibt es die zweite Ebene der »persönlichen Betroffenheit«. Diese, hier viel zu wenig berücksichtigte **Betroffenheit** hat sicher viele Ursachen und zeigt sich in der Unzufriedenheit der Männer an ihrer traditionellen Rolle im Verhältnis zu Schwulen, zu Frauen, zu Kindern, Umwelt, zu anderen Männern in Arbeit, Politik und sonstigen Männergruppen. – Soziologen beweisen heute, daß sich – in einer Lage vornehmlicher sozialer Abgesichert-

heit! – ein Wertewandel vollzieht. Die Verfügsamkeit und Bereitschaft zur Askese lassen nach. Autoritäten werden angezweifelt oder sogar verworfen (*neuer Anarchismus*). Es vollzieht sich kein Lohnkampf heute, sondern ein Kampf um die Werte. Doch das System hat uns schon überholt und will uns stoppen in unserer Entwicklung und auf seinen Weg locken/zwingen. Lassen wir es rechts liegen und gehen unseren eh schon schwierigen Weg weiter. Daß dieser Weg aus unserem Alltag kommen muß, ist klar, daß er aus unserem Alltag *heraus* kommen muß auch.

### Widerstandsformen

In der konkreten politischen »Arbeit« halten wir es für notwendig, dem »Kampf« gegen Lohnarbeit den »Kampf« gegen das Patriarchat gleichzusetzen, gerade auch in der autonomen/libertären Politik hinzuweisen auf diese beiden Säulen, auf der Herrschaft heute steht (Zit. E. Pilgrim: »Mein Interesse gilt dem Problem: Abschaffung des Kapitalismus – Abschaffung des Patriarchats. Meine Erfahrung hat mich gelehrt: Abschaffung des Kapitalismus bedeutet nicht Abschaffung des Patriarchats«).

Gerade in den sich jeder gewerkschaftlichen Organisation entziehenden neuen Arbeitsbereichen, die wir geschildert haben, könnte explosive autonome/libertäre Politik entstehen, falls es gelingt frühzeitig Bewußtsein zu bilden und sich dann zu organisieren. (Nicht ungehört!) Voraussetzungen hierfür wären, immer wieder gesellschaftliche Entwicklungen zu analysieren, der Arbeitsmarktlage und -situation auf den Puls zu fühlen und letztlich Widerstand zu leisten. Im privaten Bereich wäre es mehr nötig, gemeinsame Lebensformen zu leben und so der Isolierung in der Kleinfamilie oder ähnlichem zu entkommen, die Rollenfixierung in der Erziehung zu verhindern. Aufbau von Männer- und Frauengruppen und was auch sonst noch so eingefallen ist und einfallen wird. Das System macht keine Fehler, es ist der Fehler!

P.S.: Es gibt eine Arbeitsgruppe zu obigem Thema: Männerplenum (Raum Nürnberg-Fürth), DESI, Brückenstraße, erster Freitag im Monat, 20 Uhr, L-Raum.



Foto von Jacques-Henri Lartigue



# Schwule und Heteros

Hamburger Männertage, bundesweites Männertreffen und so weiter. „Schwule Männer fühlen sich hier selten angesprochen. Die Heteros, die Männerbewegten und Gruppenerfahrenen sind meist unter sich. Ernsthafte Auseinandersetzungen über Schwulenfeindlichkeit, schwules Leben und AIDS finden nicht oder nur am Rande statt.

Es gibt Männerbewegungs-Literatur und schwule Literatur, als wären schwule Männer keine Männer und als gäbe es das – auch sexuelle – Bedürfnis nach männlicher Nähe nicht auch bei Heteros.

Alles wird fein säuberlich und typisch männlich sortiert, getrennt, etikettiert und mit von innen und außen gemauerten Wänden umgeben. Es lebe das Ghetto!

Wir haben die Leder-Kerle, die Softies, die Bewegungstrinen (in hetero-Blau und schwulem Rosa), die neuen Machos, die Tunten und die alten Patriarchen. Männer definieren sich nicht als ganze Person, sondern über Teilaspekte ihrer Persönlichkeit, über ihren Beruf oder ihre Sexualität.

Neben der – zwar nach AIDS wieder erstarkten –, aber noch immer kräftig zerstrittenen Schwulenbewegung (Safer Sex ja oder nein, nationale Dachorganisation ja oder nein, schrille Auffälligkeit oder biederes Versteckspiel) beginnt sich eine „Männerbewegung“ langsam und mühsam zu entwickeln.

Beide Bewegungen scheinen eine Auseinandersetzung miteinander zu befürchten. Es sieht so aus, als spielten beide das alte Kinderspiel „Was ich nicht seh“, das gibt es nicht“. Was man nicht wahrnimmt, darüber kann nicht gesprochen werden. Die Fragen, die einander gestellt werden könnten, die Sehnsüchte und Wünsche, die es sicher gibt, die Ängste und Vorurteile, alles erledigt sich so automatisch.

Doch erste Versuche eines Sich-Wahrnehmens gibt es schon (siehe Herr Mann Nr. 6).

Beim diesjährigen schwulen Ostertreffen im Waldschloßchen bei Göttingen wurde am vorletzten Tag eine Arbeitsgruppe angeboten: „Verhältnis von schwulen Männern zu Heteros“. Die Veranstalter hatten mich als „Referent“ eingeladen. Eine derartige Gruppe hat es bisher bei vorherigen Ostertreffen nicht gegeben.

Unwiderrspochen blieb die Feststellung, daß der einzige Unterschied zwischen Hetero-Männern und Schwulen der ist, daß Heteros auf Frauen stehen und Schwule auf Männer. Ansonsten sind schwule Männer wie andere Männer, ihre Mythen und Normen gleichen sich, auch wenn die meisten anwesenden Männer glaubten, diese schon überwunden zu haben.

Der Hetero-Mann ist etwas faszinierendes. Es blieb aber offen, ob er auch dann noch Hetero ist, wenn er mit einem Schwulen geschlafen hat. Der Hetero, abgelehnt und doch begehrt: eine feindliche Bastion, die genommen werden muß.

Scheinbar mehr Heteros schlafen mit Schwulen, doch die Heteros sehen sich deswegen nicht als schwul. Dieses wurde auch von einem Transvestite bestätigt. Möglicherweise gibt es besonders bei Heteros den Mythos, daß jemand erst „wirklich“ schwul ist, wenn er sich von einem Mann ficken läßt.

Mauern, das Motto des diesjährigen Ostertreffens, ließ sich trefflich an der Funktion der Abgrenzung verdeutlichen. Die Mauer zwischen schwuler (Sub-)Kultur und Hetero-Kultur dient nicht nur der Ausgrenzung der Schwulen, sondern vermittelt auch dem Schwulen die Sicherheit, einen Bereich zu haben, mit dem er sich identifizieren kann.

Zum bisexuellen Mann stellten die Teilnehmer fest, daß es sich meist um schwule Männer handele, die auch mal mit einer Frau schlafen, aber Angst haben, sich als schwul zu bekennen.

Unklar war auch, warum Männer überhaupt mit Frauen schlafen, obwohl sie doch den größten Teil ihres Lebens mit Männern verbringen. Ist es das Gegensätzliche, was Männer mit Frauen verbindet? Warum oft dieses klischeehafte „Meine Frau versteht mich nicht“ oder „Sie hat viel weniger Lust als ich“?

Das nur als Konvention zu erklären, schien den Teilnehmern der Diskussion als zu vereinfachend.

Ähnlich wie in der „Männerbewegung“ gibt es in der Schwulenbewegung eine Kopf- und eine Bauchfraktion. In der Schwulenbewegung scheint sich die Bauchfraktion mehr durchzusetzen. Ist der Grund dafür die Angst vor einer Analyse der Gesellschaft angesichts der veränderten Situation, der AIDS-Hysterie?

Jeder braucht einen anderen, auf den er herabschauen kann. Die Heteros haben die Homos, die Schwulen haben die Tunten, die Tunten haben die Transis, die Transvestiten haben sich selber, aber auch die Frauen. Schwierig ist es auch, sich über Begriffe wie *schwul* und *hetero* definieren zu müssen. Auch wenn ein Mann vor diesen Begriffen die Augen schließt und sie zu leugnen versucht, funktioniert ihr Ausgrenzungsmechanismus weiter.

Die vielgerühmte Promiskuität vieler Schwuler hat ihre Ursachen darin, daß es für schwule Männer leichter ist, ihre Lust auszuleben. Der Gang in die Klappe oder in die Sub ist preiswerter als der Gang in den Hetero-Puff. Für den Hetero-Mann gibt es nichts Vergleichbares. Der Hetero ist genauso promisk, nur aus Mangel an Gelegenheit kann er das nicht leben.

Immer wieder fällt auf, daß der Umgang des schwulen Mannes mit seiner Kultur durch einen zum Teil selbstironisch gefärbten Unterton geprägt ist. Das macht sich z.B. an einer besonderen Umgangsform untereinander fest, in die Begriffe wie *Mausi* oder die *Müllersche* für Männer einfließen, aber auch Szene-Shows, die das eigene Verhalten persiflieren. Wenn Mann dagegen die Ernsthaftigkeit der bewegten Hetero-Männer betrachtet, die allenfalls mal ein bißchen Netzstrumpf zeigen, scheint sich noch eine ganze Menge bei den Heteros tun zu müssen.

Erstaunlich ist, daß viele schwule Männer sexuelle Erfahrungen mit Frauen auch nach ihrem coming-out gemacht haben. In den USA soll festgestellt worden sein, daß ein Viertel aller Männer mehr oder weniger regelmäßig schwule Kontakte hat. Wie weit das aussagekräftig ist, sei dahingestellt. Nicht unbegründet ist das Mißtrauen von Schwulen gegen jede Form von Homosexualitätsforschung – auch wenn die Forscher selber schwul sind. Wann endlich wird die Heterosexualität erforscht?

Männer und Mode: die Heteros laufen den schwulen Modetrendsettern immer nur hinterher. Erst war es das Oberlippenbärtchen, dann die Nappalederhose, jetzt der „harte“ Look und die abrasierten Kotletten. Verblüfft hat mich

– trotz mehr Lachens und mehr Zärtlichkeit – die große Ähnlichkeit des Schwulentreffens mit den Männertagen. Es gibt sie überall, die Vollbärtigen, die Bierbäuche, die Schlabbepullies und den Supercoolen.

Wieder gab es die schwule Klage, daß die „neuen“ Heteros sich zwar gern auf einen Flirt mit einem Mann einlassen, sich aber, wenn es ernst zu werden droht, abrupt der Situation entziehen: dann lieber garnicht.

Was die Faszination der Travestie, schwuler Filme und Shows für Heteros angeht, wird vermutet, daß hier die Faszination für etwas ist, was die Heteros sonst nicht rauslassen können.

Fraglich bleibt, inwieweit auch bei Schwulen die erlaubten Berührungen nicht nur Männern, sondern auch Frauen gegenüber institutionalisiert sind. Bei den Heteros existiert durch diese Institutionalisierung von bestimmten Berührungen die Möglichkeit, Körperkontakte einzugehen, ohne als schwul zu gelten, z.B. Umarmungen nach Toren beim Fußball, Boxen, in der Kneipe, wenn Mann schon etwas drin hat, beim Massieren.

Ist das Tuntige, was von Schwulen benutzt wird, in manchen Situationen eine Parodie männlich-weiblicher Rollenklischees oder ein eigenständiges Umgehen mit Rollen? Wieviel davon ist Spiel, und was ist nur Konvention schwuler Kultur?

Auch für viele Schwule ist Schwulsein nicht das Normale, sondern immer noch etwas, was gerechtfertigt wird – zum Teil mit Forschungsergebnissen oder mit der Beteuerung, man habe es ja schon mal mit einer Frau versucht.

Zur Erfahrung in Männergruppen gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen. Einmal kann hier ein Feld für die ersten vorsichtigen coming-out-Versuche liegen. Oft ist es aber so, daß die Heteros die Schwulen dazu mißbrauchen, ihre „schwulen“ Anteile auszuprobieren. Gleichzeitig gibt es im Kopf einiger Schwuler das Klischee (was sicher auch oft eine reale Basis hat), daß jede ihrer Berührungen von den Heteros als mögliche Annäherung interpretiert wird.

Auffällig war auch die größere Bereitschaft schwuler Männer zu Selbstzweifeln. Hier gibt es bestimmt Anknüpfungspunkte zu bestimmten Teilen der „Männerbewegung“. Die Männer tun sich damit oft besonders schwer, auch weil das ihnen nicht so erstrebenswert erscheint.

Ich fühlte mich bei diesem Treffen wohl, allerdings mehrmals aus irgendwelchen Gründen veranlaßt – ohne daß ich angegriffen wurde – mich zu rechtfertigen, daß ich nur ein „perverser“ Hetero bin. Aber das war wohl mein Problem.

Matthias, Hamburg

aus Heftmann





## Jetzt mal was anderes

Ich will jetzt  
hier mal von  
Gefühlen sprechen.  
Also.  
Das ist gar nicht  
so leicht.  
Wir sind ja schließlich  
alle so  
verdammt harte Burschen.  
Aber auch wir  
haben Herz,  
wenn auch nicht gerade  
auf der Zunge.  
Da haben wir eher  
den bitteren Geschmack  
von hohlen Schalen  
hinter denen irgendwo  
weiche Kerne  
zu vermuten sind.  
Vermutlich.  
Und genau die  
will ich hier mal  
zur Sprache bringen.  
Also.  
Was mich betrifft,  
hab ich eigentlich  
keine Probleme  
über Gefühle zu reden.  
Uneigentlich allerdings  
hab ich schon gewisse  
Vorbehalte, denn  
wo laufe ich  
mit sowas,  
wie hört sich das  
an?  
Gefühle blubber blubber.  
Da muß man schon  
aufpassen.  
Aber jetzt  
fühle ich das  
Gefühl  
daß ich meine Gefühle  
äußern kann  
weil nämlich  
gerade niemand  
zuhört.  
So gesehen  
kann ich es eigentlich  
auch bleiben lassen.  
H. Neumann

# SCHWULE MÄNNERBILDER

*Schwule Männerbilder – Je länger ich mir Gedanken dazu mache, umso unklarer wird mir das Ganze*

## Männer um mich herum

Ich arbeite seit mehr als zwei Jahren bei den Grünen im Bundestag. Wirklich begeistert hat mich in der Zeit der alternative oder sogenannte Heteromoral. Ein wahres Fruchtbild. Vorzugsweise die Ausgabe. Mandatsträger. Ich glaube, daß sich dieser bei GRÜNS ganz gut anzuordnen hat. Dabei waren ihm die zahlreichen grünen Moralsträger oft ungewollt behilflich. Politisch von diesen wird am besten abgelehnt, überläßt es Frauen, Schwulen und sonstigen Minderheiten gewollt geschaffen. parlamentarische Sp. (siehe auch Seite 10)

der „wirklichen“ Politik hinterherjettete und nicht diesem „unpolitischen Betroffenensquatsch“. Als einer der wenigen Schwulen unter Heteromännern fällt mir nur ein, daß ich mehr über mein Frauenbild sagen könnte, denn über mein heterosexuelles Männerbild, Lustfeindlichkeit, Doppelmoral, Probleme sind hier genauso an der Tagesordnung, wie überall – vielleicht banal, aber trotzdem frustrierend.

Vielleicht braucht man/frau auch dieses Stückchen Masochismus, um sich immer wieder neu in seinen/tären Vorurteilen zu bestätigen. Männer, die mich erotisch anziehen, finden sich fast ausnahmslos unter den Mitstreitern. Einheit findet nur hier statt. Politik darf sich hier nicht anheften, schon gar keine privaten, auch nicht / den Grünen. Wer die Gewaltfreiheit so auf seine Fah-



nen schreibt, hat sicher Probleme, unbefangen über Sadomasochismus zu reden. Wo ein grünes Umbauprogramm wie der Weisheit letzter Schluß gehandelt wird, Gesellschaftsveränderung über einen Bundeshaushalt machbar zu sein scheint, ist mein Wunsch, ein Stück Utopie mit diesen Männern zu leben oder aufzubauen, nicht mehr vorhanden. Die Doppelmoral, das stützende System des Bundestages, läßt auch die Grünen nicht unbefleckt. Unsere Debatte in der Fraktion zur Verabschiedung einer kleinen Reform des Sexualstrafrechts hat ganze 28 Sekunden gedauert — mit Vorspiel. Unsere Debatten zu Raketen jeglichen Kalibers dauern seit über zwei Jahren an.

## Neues Männer-Outfit?

**E**in zentraler Unterschied zwischen Heteromännern und Schwulen ist immer noch der unterschiedliche Umgang mit dem eigenen Körper. Objekt und Subjekt gleichzeitig zu sein, Begehrter und Begehrender hat bis jetzt kaum seinen Niederschlag bei heterosexuellen Männern gefunden. Als Beispiel sei nur an heterosexuelle Pornos erinnert. Die Ungepflegtheit und Unerotik dieser Männer schreit zum Himmel. Zwar gibt es erste andere Ansätze bei den männerbewegten Heteromännern, aber ich glaube, sexuell sowohl aktiv als auch passiv sein zu können, findet bei den Schwulen seinen Ausdruck auch im äußeren Erscheinungsbild.

Was mir als Schwulem allerdings immer wieder Spaß macht, sind männerbewegte Heteroveranstaltungen. Soviel Selbstgestricktes, so viele scheue Blicke, soviel Sanftheit, so viele schöne Männer auf einem Haufen, soviel Irritation, soviel Betroffenheit, soviel weibliches Unverständnis dem Manne gegenüber, verschämte Gewaltphantasien, heimliche Besuche in Pornoläden, wahre edle Männer und sanfte Junglinge ... Aber immerhin. Es gibt mehr Zärtlichkeit, mehr Umarmungen zwischen Männern, leider nur teilweise. Demgegenüber steht allerdings häufig der etwas überstürzte Versuch, das verlorene Terrain gegenüber den Frauen schnell zurückzuerobieren, weil das Bußergewand nach kurzer Zeit doch zu kratzig und asexuell wird.

Relativ neu sind in den Großstädten androgyne Wesen aus der heterosexuellen Welt beiderlei Geschlechts. Weiße teure Gewänder, phantasievoller Schmuck, barocke Elemente, gepaart mit einem Schuß Endzeitstimmung und Narzissmus. Die Kids der 68er Generation, deren spielerischer Umgang mit Sexualität oft die Gegenreaktion auf eine verblissene kämpfende Elterngeneration ist. Da wird nichts mehr erkämpft, da ist Schwulsein zum Beispiel nicht automatisch Politik, sondern diese ganze androgyne Welt ist Ausdruck dieses ungestillten Narzissmus. Sexualität ist kein Problem und deshalb fehlt dann oft das Problembewußtsein. Diesen theaterreifen Inszenierungen stehen die schwulen Altschwulen oft sprachlos gegenüber. Es geht nicht um den alten Tutenstreit von früher, sondern lediglich um lustvolles Arrangieren.

Anders die schwule Subkultur. Hier geht der Trend der letzten Jahre hin zum maskulinen Mann, dem omnipotenten Supermann. Ich bin nicht frei davon. Was habe ich für eine Vorstellung von meinem Traummann? Er sollte gut gewachsen sein, knackiger Arsch, am besten jock strap tragen, zerbeulte Jeans, die so manche Hoffnung wecken, naturwüchsig sollte er sein, gerade vom Holzfall aus den Wäldern Kanadas zurückkommen und am besten nicht viel Worte verlieren ... Warum diesen Traummann? Dies ist sicher schwer zu beantworten. Einerseits als Gegenreaktion auf den vor allem akademisch geführten Tutenstreit der 70er, die Hinwendung zu einer mehr als normalen Männlichkeit. Möglicherweise, weil wir als schwule Männer unsere angekratzte Männlichkeit durch weibliche Elemente nicht noch mehr in Frage stellen lassen wollen. Ob wir dies hinterfragen sollten? Sicher, und zwar vor allem dann, wenn dieses bodybuilding-Syndrom zum Leistungsdruck wird, weil viele das vorgegebene Schönheitsideal nicht erreichen können.

Vor Jahren in der Schwulenbewegung waren leidvolle Erfahrungen mit dem Turnunterricht ein zentrales Thema. Wie oft jeder vom Barren fiel oder beim Schlagballwurf versagte. Heute wird darüber kaum mehr geredet. Es werden kräftig Hanteln gehoben, gesucht wird der Muskel-Mann. Genau wie unter den Heteros ist der Machomann angesagt. Der Unterschied liegt allerdings in der Brüchigkeit. Ein Ledermann ist nicht unbedingt ein Ledermann, denn spreizt er den kleinen Finger, oder bringt er trotz Ledercape immer noch den Colliergreif oder die „gebrochene Hand“, dann bleibt doch viel von dieser vermeintlichen Männlichkeit auf der Strecke.

Das Erscheinungsbild des schwulen Traumprinzen hat sich geändert, vor allem sein Outfit, das inzwischen un-zweideutig seine sexuellen Präferenzen signalisiert. Gleichzeitig geben diese Zeichen einen Grad sexueller Offenheit preis, die sonst unter dem Kapitel Intimität gehandelt werden. Ich denke man/frau sollte dabei nicht den Fehler machen, dieses äußere Erscheinungsbild mit männlichem Chauvinismus gleichzusetzen. Wer der grössere Macker ist, der jeantragende amerikanische Clone oder der sanftblickende Heterosofte, wissen nur die Beteiligten.

Die ganze Virilität hat ihre Grenzen in AIDS gefunden, denn parallel zum Aufschwung einer neuen schwulen Körperkultur, setzt AIDS den Kontrapunkt.

Kontaktanzeigen 1986. Mann für's Leben gesucht, weil's zu zweit schöner ist, aber das weißt Du hoffentlich schon ... interessiert an gesundem Lebensstil, sicherem Sex ...

Aber AIDS und Körperlichkeit oder Männerbild, wäre ein Thema für sich allein!

Andere schwule Leitbilder blieben eh über die Jahre hinweg unverändert: Marlene Dietrich, Claire Waldoff, Zarrah Leander. Ich höre die ganze Psychoanalytikerriege schon aufseufzen. Denn eine starke unabhängige Frau ist der einzig wahre Freund eines schwachen, femininen Mannes. Neu im Trend der Zeit ist der L.M. Zigarettenmann, der überall im Moment in den Städten so lasziv an der Mauer lehnt. Ganz out, aber dafür gut im Geschäft sind Transvestiten. Die haben nun Einzug in die gute deutsche Wohnstube gehalten. Mary & Gordy lassen grüßen. Männer sind ja eh die besseren Frauen, wie wir spätestens seit Tootsie wissen.

## Mein Traummann?

**I**ch könnte Euch ja die Telefonnummer „meines Mannes“ geben. Das wäre mir dann allerdings wenig hilfreich und auch zu angeberisch. Eigentlich habe ich keine festen Vorstellungen, denn zwischen einem Mann mit dem ich zusammenleben möchte, einem Mann mit dem ich zusammenarbeiten möchte, einem Mann mit dem ich Interessen teile, einem Mann, den ich sexuell begehrt, einem Mann den ich intellektuell bewundere, einem Mann, der für meine Ängste, Wünsche, Bedürfnisse offen ist, muß nicht immer ein Zusammenhang bestehen, beziehungsweise es müssen sich nicht all diese Eigenschaften in einer Person wiederfinden. Was ich auf jeden Fall möchte, sind andere Umgangsformen mit Heteromännern, denn wieviel potentielle Zärtlichkeit hier verschenkt wird, ist unbegreiflich. Ich wünsche mir lustvollere Männer, die sich loslösen von ihrer Schwanzfixiertheit, die mehr Phantasie entwickeln. Ich wünsche mir mehr erotische Situationen — es muß ja nicht gleich wie bei uns Schwulen das Streifen durch den nächtlichen Park sein — und mehr Übereinstimmung zwischen situativer und personenbezogener Geilheit. Das Zusammenkommen von Virilität und Androgynität, spielerischen Umgang mit seinen/ihrer weiblichen und männlichen Anteilen, darüberhinaus aber auch das politische Bewußtsein, daß Sexualität Herrschaft ist. Ist doch einfach oder etwa nicht?

Hans Henglein

Mitarbeiter für den grünen Fraktionsverband





Die Kirche verurteilt neben den Suizen von AIDS-Infizierten  
auch die Verführung von Minderjährigen zu sexuellen Handlungen  
mit den Eltern unter dem Altar Gottes!

Der Mensch wird - bevor er sich frei entscheiden kann - als Klein-  
kind in die Kirche zwanghaft auf. Dort wird er unterdrückt und  
manipuliert ("Gott steht alles, Gott kann alle Gedanken lesen"). Es  
soll das irdische Schuldverhältnis des Menschen gegenüber Kirche  
mit Gott getarnt werden. Das irdische Kontrollsystem der Kirche  
durch das in das Versteckte Leben wird. Dies ist die Grundlage für  
die Unterdrückung des Menschen!

Die "Minderheiten" müssen sich durch ihr eigenes (zölib-  
tari) Verhalten, darüber hinausgehend wollen Kirche und Staat  
AIDS-Infizierte und sexuelle "Minderheiten" ausgrenzen und diskri-  
minieren. Auch ihre verlogenen Worte und Maßnahmen steuern, um  
sie letztlich als Sündenböcke zu benutzen, um ihre Machtstellungen  
zu festigen. Neben AIDS finden wir die Kirche in Nationen und Dre-  
kontinentalen wieder. Auch zuletzt auch als Aktionäre der doch so  
verfluchten Anti-Baby-Pille.

Auch auch Jesus "Trug die Sünden der Welt" und frei nach Johannes  
8,7: "Wer alle Sünden hat und Verlogenheit der Männerwelt entlarvt  
"Wer noch nicht mit dieser Frau geschlafen hat, werfe den ersten  
Stein!"

#### 4. DER STAATLICHE KAMPF GEGEN GESLECHTSUNTERTUN "RANDGRUPPEN"

In den letzten Jahren haben sich "Minderheiten" freileben erkannt.  
Diese werden über die AIDS-Hysterie wieder massiv zugeschüttet.  
Denn was den herrschenden politisch nicht gelang, soll nun auf  
irrationale Art vollbracht werden. Letztlich sollen alle sexuellen  
"Minderheiten" Folie dieser Gesellschaft werden. Feinde des "sich  
so unerschütterlich" bürgers. Das Mitleiden den Randgruppen gegenüber  
und zwischen den Personen in den Randgruppen wird gestört. AIDS und  
jede Regression gegen freie sexuelle sexuelle Aktivität soll nicht  
als gesellschaftliches, sondern privat-persönliches Problem ver-  
standen werden. Der/die Einzelne soll isoliert werden und sein/ihr  
Sexualverhalten disziplinieren.

Die sexuellen "Minderheiten" werden also dadurch bekämpft, daß die  
Solidarität der Personen in den Randgruppen untergraben wird und  
diese Personen dann durch die Isolation entpolitisiert werden  
sollen!

DESHALB ARBEITET DAS INTERNATIONALE ANARCHISTEN/INERNETZ  
"ZEITZÜNDER" AN AUFBAU DER ANARCHO/ANARCHA-SYNDIKALISTISCHEN  
GEWERKSCHAFT!

ANARCHO/ANARCHA-SYNDIKALISTISCHER GEWERKSCHAFT

WIR FORDERN AUF, SICH ZUSAMMENZUSCHLIESSEN UND FREI ZU LEBEN!

Das internationale Anarchistennetz "Zeitzünder" arbeitet an  
Aufbau der freien anarcho/anarcha-syndikalistischen Gewerkschaft  
gegen die Staatsgewalt gegen jegliche Unterdrückung und  
Herrschaft über Freiheit.

Das internationale Anarchistennetz "Zeitzünder" arbeitet an  
Aufbau der freien anarcho/anarcha-syndikalistischen Gewerkschaft  
gegen die Staatsgewalt gegen jegliche Unterdrückung und  
Herrschaft über Freiheit.

Wir bekämpfen die Isolationshülle für AIDS-Infizierte in von  
NSG-Definierungen. Wir bekämpfen das sexuelle "Unvermögen"  
"Einschränken"-System für AIDS-Infizierte. Es dient nur zur Ent-  
politisierung der Betroffenen und zur Kontrolle ihrer Taten. Es  
bereitet die Kriminalisierung der AIDS-Infizierten vor.

Wir unterstützen alle AIDS-Selbsthilfe-Gruppen.

Wir unterstützen alle weiblichen und männlichen Homosexuellen  
im Kampf gegen die Schwulenzensur, die sich gegen sie  
richtet, denn jeder Mensch hat sexuelle Autonomie. Und wir die  
weiblichen oder männlichen Homosexuellen unterstützen wir,  
ganz auf einen Teil in sich selbst aus. Dieser ist zu be-  
freien!

Wir unterstützen alle Muren und Strichungen, insbesondere in  
ihrem Kampf gegen die Zuhälter, die schlimmsten Ausbeuter des  
menschlichen Genusses Sex. Denn diese Zuhälter verdienen über  
die Ausbeutung der Frauen an gesellschaftlich Kranken Sexual-  
verhalten.

Wir fordern Zwangssterile für den Ödniskomplexbelasteten  
Gauweller und andere verkleinerte Politiker, sowie die Aufhebung  
des AIDS-Maßnahmenkataloges.

Wir freuen uns über jeden Suizid aller herrschenden Politiker  
und Politikerinnen - frei nach AIDS: Ad in den Sorg

Wir wünschen neben der politischen Solidarität, die wir, das inter-  
nationale Anarchistennetz "Zeitzünder" (tempore conceptual)  
hätten, die politische Solidarität aller!

~~WIR FORDERN AUF ZUM KAMPF IN DIE FREIHEIT~~  
ES LEBE DIE ANARCHIE!



# **MONTAG, 13.03.**

## **'ANARCHAT'**

Die erst nach der Befreiung Deutschlands vom Faschismus bekanntgewordene Geheimrede des SS-Führers Heinrich Himmler vom 18. Februar 1937 vor hohen SS-Offizieren in Bad Tölz ist das gewichtigste Dokument der NS-Ideologen im Zusammenhang mit der Homosexualität. Himmlers persönliche Homophobie wird aus der Rede besonders deutlich. Der Rasse-Theoretiker des NS-Regimes wiederholt alle bis dahin bekannten Vorurteile gegen Homosexuelle. Himmler nimmt für das Deutsche Reich die Anzahl von bis zu zwei Millionen Homosexuellen an und befürchtet, daß unser Volk an dieser Seuche kaputtgehe. Himmlers Rede wird hier auszugsweise wiedergegeben:

«Als wir die Macht im Jahre 1933 übernahmen, fanden wir auch die homosexuellen Vereine vor. Die eingetragenen Mitglieder betragen zwei Millionen; die vorsichtigen Schätzungen der bearbeitenden Beamten gehen auf zwei bis vier Millionen Homosexueller in Deutschland. Ich persönlich greife diese Zahl nicht so hoch, weil ich nicht glaube, daß alle, die in diesen Vereinen waren, wirklich persönlich homosexuell waren. Andererseits bin ich natürlich überzeugt, daß nicht alle Homosexuellen in den Vereinen eingetragen waren. Ich schätze zwischen ein bis zwei Millionen. Eine Million ist aber wirklich das Minimum, das wir annehmen müssen, das ist die allergeringste und mildeste Schätzung, die auf diesem Gebiet zulässig ist...

Ich will Ihnen über diese Frage der Homosexualität ein paar Gedanken entwickeln. Es gibt unter den Homosexuellen Leute, die stehen auf dem Standpunkt: was ich mache, geht niemanden etwas an, das ist meine Privatangelegenheit. Alle Dinge, die sich auf dem geschlechtlichen Sektor bewegen, sind jedoch keine Privatangelegenheit eines einzelnen, sondern sie bedeuten das Leben und das Sterben des Volkes, bedeuten die Weltmacht und die Verschwägerung. Das Volk, das sehr viel Kinder hat, hat die Anwartschaft auf die Weltmacht und Weltbeherrschung. Ein gutartiges Volk, das sehr wenig Kinder hat, besitzt den sicheren Schein für das Grab, für die Bedeutungslosigkeit in 50 und 100 Jahren, für das Begräbnis in zweihundert und fünfhundert Jahren.

Dieses Volk kann aber außer dieser Zahl - ich habe eben nur das Zahlenmäßige genommen - als Staat noch an etwas anderem kaputtgehen. Wir sind ein Männerstaat, und bei allen Fehlern, die dieser Männerstaat hat, müssen wir esern daran festhalten. Denn die Einrichtung des Männerstaates ist die bessere.

Es gab in der Geschichte auch Frauenstaaten. Sie haben das Wort Mutterrecht sicher schon gehört. Es gab Amazonenreiche nicht nur in der Fabel, sondern Tatsache. Es gab vor allem bei den Friesen - überhaupt bei den Seevölkern - mütterrechtliche Einrichtungen, deren Spuren in unserer Zeit verfolgen können.

Es ist gar kein Zufall, daß Holland sich sehr gern von einer Königin regieren läßt, daß in Holland die Geburt einer Tochter, der Königin, mehr begrüßt wird, als die Geburt eines Sohnes. Das ist keine Besonderheit, sondern schlägt in gewisse Instinkte der Seefahrer ein.

Seit Jahrhunderten, seit Jahrtausenden sind die germanischen Völker und insbesondere das deutsche Volk nichtverstaatlicht regiert worden. Dieser Männerstaat ist aber jetzt durch Homosexualität im Begriff, sich selbst kaputtzumachen. Der Hauptfehler auf dem staatlichen Gebiet sehe ich in folgendem: Der Staat, die Volksorganisation, das Heer und was Sie sonst an staatlichen Einrichtungen nehmen, alle besitzen ihre Stellen, abgesehen von menschlichen Unzulänglichkeiten, nach Leistungen. Selbst eine manchmal so lebensfreundliche Besetzung von Beamtenstellen nach dem 'Einser' im juristischen Examen ist immerhin noch eine Auswahl nach Leistung. Es wird in diesem Fall nach Leistung ausgewählt, weil zuerst der Einser, dann der Bruchteiser und schließlich der zweier genommen wird usw.

An den Stellen des Staates und der Wirtschaft, an denen Frauen verwendet werden, wird kein ehrlicher Mann behaupten können, daß die Besetzung rein nach Leistung vor sich geht. Denn seien Sie ehrlich — es sind nur Männer hier, folglich kann man das sehr ruhig sagen —: in dem Augenblick, wo Sie eine Stenotypistin auszusuchen haben und Sie haben zwei Kandidatinnen vor sich, eine furchtbar häßliche mit 50 Jahren, die 300 Silben schreibt, geradezu ein Genie auf diesem Gebiet, und eine andere hübsche und nette mit 20 Jahren, die bloß 150 Silben schreibt, werden Sie — ich müßte Sie alle insgesamt völlig verkennen — wahrscheinlich mit größter Mühe und mit tausend moralischen Begründungen, weil die andere alt ist und deswegen leichter krank werden könnte und was weiß ich, die junge hübsche Kandidatin mit 20 Jahren nehmen, die weniger Silben schreibt.

Gut, da kann man lachen, das ist häßlich und hat gar nichts zu besagen, denn wenn sie hübsch ist, wird sie bald heiraten, und außerdem ist die Dienststelle einer Stenotypistin ja nicht maßgebend für den Staat, sie hat ja nun nicht wieder andere auszusuchen.

In dem Augenblick aber, wo dieses Prinzip, nicht rein nach Leistung auszusuchen, sondern — ich möchte es jetzt mit allem Ernst sagen — ein erotisches Prinzip, ein männlich-erotisches, ein geschlechtliches Prinzip im Männerstaat von Mann zu Mann einkehrt, beginnt die Zerstörung des Staates. Ich nehme ein Beispiel aus dem Leben. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß ich sage, aus dem Leben. Ich möchte bei diesem Fall hier einfließen, ich glaube kaum, daß irgendwelche Stelle der heutigen bewohnten Erde so viel Erfahrungen auf dem Gebiet der Homosexualität, Abtreibung usw. gesammelt hat, wie wir in Deutschland als Geheime Staatspolizei. Ich glaube, daß wir wirklich als die erfahrensten Leute auf dem Gebiet sprechen können.

Herr Ministerialrat X ist homosexuell und sucht unter den Assessoren, die er für seine Dienststelle in seinem Hause als Regierungsrat braucht, nun nicht nach einem Leistungsprinzip aus. Er wird nicht den besten Juristen aussuchen, er wird auch nicht sagen, Assessor X ist zwar nicht der beste Jurist, er hat aber sonst eine gute Note, ist in der Praxis gewesen und was wesentlich im Gewicht fällt, der Mann sieht nämlich gut aus und ist weltanschaulich in Ordnung. Nein, er nimmt sich nicht einen gut qualifizierten und gut aussehenden Assessor, sondern er sucht sich den heraus, der ebenfalls homosexuell ist. Die Leute kennen sich ja über Saalewege am Blick. Wenn Sie bei einem Tanzvergnügen 500 Männer haben, so haben diese innerhalb einer Stunde untereinander heraus, wer die gleiche Veranlagung hat. Wie das geschieht, können wir normalen Leute uns gar nicht vorstellen.

Der Herr Ministerialrat sucht also den Assessor heraus, der die schlechteste Note hat und der außerdem weltanschaulich nicht in Ordnung ist. Er fragt nicht nach seiner Leistung, sondern schlägt ihn dem Herrn Ministerialdirektor zur Einstellung vor. Er lobt ihn und begründet seinen Vorschlag eingehend. Dieser Assessor kommt nun dort hinein; denn dem Ministerialdirektor wird es niemals in den Sinn kommen, nach näheren Einzelheiten zu fragen und die Einstellung näher zu untersuchen, weil er von vornherein als alter Beamter annimmt, daß der Ministerialrat nach Leistung vorschlägt. Ein normaler Mann kommt eben nicht auf den Gedanken, daß dieser Assessor auf Grund seiner gleichen geschlechtlichen Veranlagung vorgeschlagen worden ist.

Bei diesen beiden bleibt es nicht stehen, denn der Assessor, der jetzt Regierungsrat ist, wird in den gleichen Prinzip vorgehen. Wenn Sie an irgendeiner Stelle einen so veranlagten Mann im Männerstaat haben, der etwas zu sagen hat, können Sie mit Sicherheit drei, vier, acht, zehn und noch mehr gleich veranlagte Menschen finden; denn einer zieht den anderen nach, und wehe, wenn da ein oder zwei Normale unter diesen Leuten sind, sie werden in Grund und Boden verdämmt, sie können machen, was sie wollen, sie werden kaputtgemacht ... Im Rahmen der SS möchte ich ganz klar folgendes darlegen. Ich betone ausdrücklich, daß ich genau weiß, was ich sage. Dies ist selbstverständlich nicht für Führerbesprechungen bestimmt, sondern das können Sie in einzelnen Unterhaltungen gesprächsweise dem einen oder anderen erzählen:

Wir haben in der SS heute immer noch pro Monat einen Fall von Homosexualität. In der gesamten SS werden im Jahr ungefähr acht bis zehn Fälle vorkommen. Ich habe mich nun zu folgendem entschlossen: Diese Leute werden selbstverständlich in jedem Fall öffentlich degradiert und ausgeschlossen und werden dem Gericht übergeben. Nach Ausrückung der vom Gericht festgesetzten Strafe werden sie auf meine Anordnung in ein Konzentrationslager gebracht und werden im Konzentrationslager auf der Flucht erschossen. Das wird jeweils dem Truppführer, dem der Betreffende angehört hat, von mir durch Befehl bekanntgegeben. Dadurch hoffe ich, daß ich diese Art von Menschen aus der SS auch bis zum letzten verbanne, um wenigstens das gute Blut, das wir in der Schutzstaffel haben, und diese werdende Generation blutiger Art, die wir für Deutschland groß ziehen, frei zu halten.

Damit ist, aber die Frage für das gesamte Deutschland noch nicht gelöst. Man darf sich nämlich nicht über folgendes täuschen. Wenn ich den Homosexuellen vor Gericht stelle und ihn erschießen lasse,

dann ist der Fall ja nicht erledigt, sondern der Homosexuelle kommt aus dem Gefängnis genauso homosexuell heraus, wie er hineingekommen ist. Damit ist also die gesamte Frage nicht beseitigt. Es ist bereinigt, daß dieses Laster diffamiert worden ist, im Gegensatz zu den Jahren vor der Machübernahme. Vor dem Kriege, während des Krieges und nach dem Kriege hätten wir zwar die Paragraphen, in Wirklichkeit geschah aber nichts. Ich mache Ihnen das am besten durch ein Beispiel klar: Wir haben in den ersten sechs Wochen unserer Tätigkeit auf diesem Gebiet im Jahre 1934 nicht einen Fall dem Gericht zugeführt, als das gesamte Polizeipräsidium in Berlin in 27 Jahren. Niemand soll kommen und sagen, das ist mit durch Röhren groß geworden. Der war natürlich ein großer Schwächling; gebildet hat die Sache jedoch schon vor dem Krieg, während des Krieges und erst recht nach dem Kriege.

Nun sehen Sie, man kann staatlich, polizeilich durch Maßnahmen alles mögliche regeln. Man kann die an und für sich im Verhältnis zu dieser Frage völlig harmlose Dürstfrage organisieren, das läßt sich durch bestimmte Maßnahmen in eine für ein Kulturvolk tragbare Organisation bringen. Wir werden auf dem Gebiet größtenteils bis dort hinaus sein, denn man kann nicht einestels verhindern wollen, daß die ganze Jugend zur Homosexualität abwandert und andererseits jeden Ausweg sperrt. Das ist Wahnsinn. Schließlich bringt jede Möglichkeit, mit Mädchen in Großstädten zusammenzukommen — auch wenn es für Geld ist —, die ich zusperrte, ein großes Kontingent auf die andere Seite.

Wir dürfen bei allen diesen Betrachtungen nicht vergessen, Deutschland ist leider zu zwei Dritteln ein jüdisches Volk geworden. Das Dorf kennt diese Probleme nicht. Das Dorf hat seine natürliche und gesunde Regelung all dieser Fragen. Da geht eben trotz Pfarrer und trotz christlicher Moral, trotz eines jahrtausendelangen Religionsunterrichts der Bursche zum Dödel zum Kärmerfenster. Die Frage ist damit in Ordnung. Es gibt ein paar uneheliche Kinder, es regnet sich ein paar im Dorfe auf und der Pfarrer ist froh, daß er wieder ein Thema für die Kanzel hat. Die Burschen machen es genauso wie früher und — täuschen Sie sich nicht — wie es auch in unserer Vorzeit war. Die ganze Theorie, die man sich zurechtgebaut hat, daß das germanische Mädchen, wenn es Pech hat, erst mit 25 und 30 Jahren geheiratet zu werden, bis dahin als Nörgele gelehrt hat, ist ein Märchen. Störig waren dagegen die Burgesetze, daß kein Bursche und kein Mädchen sich mit einem minderwertigen Blut abgeben dürfen. Das war sogar unheimlich streng. Weiterhin war streng: die eheliche Treue. Wenn die von der Frau gebrochen wurde, stand Todesstrafe darauf. Da bestand nämlich die Gefahr, daß fremdes Blut hereinkam.

Das war alles natürlich, die Ordnung damals war sauber und anständig und ging mit den Naturgesetzen und nicht wie heute unsere Ordnung gegen die Naturgewalt.

Wie gesagt, diese Fragen, die auf diesem Sektor liegen, lassen sich irgendwie einmal in Ordnung bringen. Je mehr wir Früheren ermöglichen, daß unsere Männer also mit 25 Jahren heiraten können, desto mehr nimmt das andere ab, das regelt sich dann von selbst.

Nicht läßt sich dagegen die Frage der Homosexualität in Ordnung bringen. Ich kann selbstverständlich — eine Frage, die wir oft hin und her erwogen haben — alle Strichungen in Deutschland einsperren und in Lager bringen. Das ist ohne weiteres möglich. Ich lege mir lediglich die Frage vor: wenn ich 20 000 Strichungen der Großstädte einsperre, werde ich von diesen vielleicht drei- bis viertausend, die jung genug sind (17 bis 18 Jahre) durch Zucht, Ordnung, Sport und Arbeit, so wie es in einer ganzen Anzahl von Fällen geschehen ist, auf einen normalen Weg zurückbringen. In dem Augenblick aber, wo die Strichungen nicht da sind — ich sperre ja nicht die Homosexuellen ein —, besteht darin die Gefahr, daß die Millionen Homosexuellen sich neue Opfer suchen. Das ist also ein sehr zweischneidiges Schwert ... (H. F. Smith (Hg.), Heinrich Himmler, Geheimreden 1933 — 1945 und andere Ansprachen, Frankfurt 1974, S. 93f.)

aus: Schwule und Faschismus,  
H.-D. Schilling (Hrsg.)  
Elefant Press Verlag  
Berlin 1983

**M** Michael Augustin  
**Ä** In der  
**N** Innenstadt  
**N** massieren sich  
**E** starke  
**R** Polizeikräfte  
**L**  
**I**  
**E**  
**B**  
**E**



# aus: Wilhelm Reich Die Entdeckung des Orgasmus Die Funktion des Orgasmus 1942/1972 Frankfurt am Main

## 1. Der soziale Ursprung der Sexualverdrängung

Die Frage nach der Durchführbarkeit allgemeinen menschlichen Glücks im irdischen Leben war zu der Zeit natürlich praktisch nicht zu entscheiden. An dieser Stelle wird das unbeschwerne Menschenkind fragen, ob denn die hohe Wissenschaft keine anderen Sorgen hätte, als so dumme Fragen zu stellen, ob irdisches Lebensglück der Menschheit wünschenswert oder „durchführbar“ wäre. Das wäre, meint es, doch selbstverständlich. Dennoch, es ist nicht so einfach, wie es sich der lebenskräftige, enthusiastische Jugendliche und der heitere Claqueur vorstellen. An den entscheidenden Zentren der öffentlichen Meinungsbildung in Europa um 1930 war weder der Anspruch der Menschheit auf irdisches Lebensglück für selbstverständlich noch war sein Mangel für fragwürdig erachtet. Es gab damals beinahe keine einzige politische Organisation, die es für wichtig genug erachtet hätte, sich mit so „banal-persönlichen“, „unwissenschaftlichen“ und „unpolitischen“ Fragen zu beschäftigen.

Indessen wurden die gesellschaftlichen Ereignisse um 1930 gerade diese Frage mit voller Wucht auf. Es war die faschistische Flut, die wie ein Orkan über Deutschland hinwegjagte und alle zum Staunen brachte, wie denn derartiges möglich wäre. Ökonomen, Soziologen, Kulturpolitiker und Reformen, Diplomaten und Staatsminister versuchten in allen Büchern eine Antwort zu finden. Die Antwort fand sich in den alten Büchern nicht. Kein einziges politisches Schema paßte auf den Ausbruch irrationaler menschlicher Affekte, den der Faschismus darstellte. Nie war die hohe Politik selbst als irrationaler Gehirnspross in Frage gestellt worden.

Ich möchte in dieser Schrift bloß diejenigen gesellschaftlichen Ereignisse herausarbeiten, die den geistlichen Streit in Freuds Gelährtenwohnung groß beeinflussten. Den breiten sozialökonomischen Hintergrund muß ich hier vernachlässigen.<sup>1</sup> Die Freudische Entdeckung der kindlichen Sexualität und der Sexualverdrängung war, gesellschaftlich gesehen, der erste Beginn des Bewußtwerdens von der jahrtausendalten Sexualverdrängung. Diese Bewußtwerdens erschien noch rückwärtig in höchst akademischen Formen und trug seinen eigenen Schritten nicht. Die menschliche Sexualität beanspruchte Versteigerung von der Hinterterasse des gesellschaftlichen Daseins, wo sie seit Jahrtausenden ein schmutziges, krankes und eintöniges Leben führte, an die Front des glänzenden Gebäudes, das man großartig „Kultur“ und „Zivilisation“ nannte. Sexualmorde, kriminelle Abtreibungen, jugendliche Sexualaggression, Erörung des Lebendigen in den Kindern, Perversionen in Masse, Pornographie mit dazugehöriger Sittenpolizei, Ausrottung der menschlichen Liebessehnsucht durch eine künzliche und lauernde Indu-

um die entscheidende Frage, ob die Sexualverdrängung biologisch festgelegt oder ob sie soziologisch bedingt und veränderlich ist.

1919 erschien Malinowski Hauptwerk „Das Geschlechtsleben der Wilden“. Darin fand sich Material in Tülle und Fülle, das die biologische und nicht die biologische Herleitung der Sexualverdrängung als Tatsache vor die Welt stellte. Malinowski selbst diskutiert diese Frage in seinem Buch nicht.

Um so wertvoller war die Sprache seines Materials (11. Auflage, Abhandlung über den Einbruch der Sexualmoral).

1934 habe ich die soziologische Herleitung der Sexualverdrängung anhand des vorliegenden ethnologischen Materials dazu versucht. Ich fasse das hier Wichtige zusammen:

Die Kinder der Trobriander können keine Sexualverdrängung erleben, weil sie in der Kindheit mit voller Befriedigung die Kinder sein und kein Sexualleben führen. Das Geschlechtsleben der Trobriander entwickelt sich natürlich, frei und ungehindert durch alle Lebensstufen mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung. Die Kinder bekommen sich sexualmäßig mit voller Befriedigung.

Du wirst lachen,

mir geht's gut

1. Vgl. Wilhelm Reich, „Massenpsychologie des Faschismus“, 1933; „Die Entdeckung der Sexualmoral“, 1933; „Die Sexualität im Kulturkampf“, 1936.

Wie und Geschlechtsorgane, Millionen Erkrankungen seelischer und körperlicher Art, Verunstaltung und seelische Verkrüppelung überall, dazu die neurotische Poliererei der Menschheit, warum nicht gerade als Schandstück der Zivilisation zu bezeichnen. Die moralische und soziale Beurteilung der wichtigsten biologischen Funktion des Menschen war beiderseitig von sexualmäßig verunglückten Damen und vegetativ gestörten adligen Geheirnissen. Man hatte ja nichts gegen die Vereine sexualmäßig verunglückter alter Damen und erstarrter Liebeswesen einzuwenden, aber man protestierte dagegen, daß gerade erstorbene Leben dem gesunden und blühenden Leben sein Verhalten nicht nur diktiert wolle, sondern auch zu diktiert vermöchte. Die Entworfenen und Entschlafenen appellierten an das allgemeine sexuelle Schuldgefühl und berieten sich auf das sexuelle Chaos und den „Untergang der Zivilisation und Kultur“. Die Menschheitsmassen wollten zwar Dandys, doch sie schrien, denn sie wollten nicht recht, ob ihre natürlichen Lebensempfindungen nicht doch verbrecherisch wären. Sie hatten ja nie andere gehört. Daher wirkten die Forschungen Malinowskis in den Substanzineln außerordentlich fruchtbar. Sie wirkten nicht in dem bestimmten Sinn sensationeller Unterhaltung, mit der die sexualmäßig verkrüppelten Händler die Südschmähchen erlebten oder über hawaiische Beuchtanzen schwärmten, sondern ernsthaft.

Malinowski bestrebt bereits 1916 in einer seiner Publikationen die biologische Natur des von Freud entdeckten sexuellen Kind-Ehem-Konflikts (des Ödipuskomplexes). Er behauptete mit Recht, daß das Verhältnis von Kindern und Eltern sich mit dem gesellschaftlichen Prozeß verändert, also soziologischer und nicht biologischer Natur wäre. Im speziellen, die Familie, in der das Kind aufwächst, wäre selbst Ergebnis gesellschaftlicher Entwicklung. Bei den Trobriandern zum Beispiel bestimmt nicht der Vater, sondern der Bruder der Mutter des Kindes die Erziehung. Dies ist ein wichtiger Zug des Mutterrechts. Der Vater spielt nur die Rolle eines Freundes seiner Kinder. Der Ödipuskomplex der Europäer existiert bei den Trobriandern nicht. Das Kind der Trobriander entwickelt natürlich auch einen familiären Konflikt mit seinen Tabus und Verboten, doch diese Gesetze des Verhaltens sind grundsätzlich verschieden von denen der Europäer. Sie beziehen außer dem Inzesttabu für Bruder und Schwester keinerlei Sexualverbot. Der englische Psychoanalytiker James Robertson schuf gegen diese soziologisch-funktionelle Behauptung mit der Gegenbehauptung, daß der Ödipuskomplex, der beim europäischen Menschen gefunden worden war, „etwas et erno“ aller Kultur und die Familie von heute daher eine unveränderliche biologische Institution wäre. Es ging in diesem Streit Kartenhand

te unserer akademischen Welt. Er betonte: Die Kernfrage der Sexualhygiene einer Bevölkerung ist der Stand ihres natürlichen Lebensalters.

Freud hatte behauptet, daß die sexuelle Latenzzeit unserer Kinder, zwischen dem sechsten und zehnten Lebensjahr etwa, biologisch wäre. Ich habe an Jugendlichen aus verschiedenen Bevölkerungsgemeinschaften festgestellt, daß es bei natürlicher Entwicklung der Sexualität keine Latenzzeit gibt. Sie ist ein unnatürliches Kulturprodukt. Ich wurde deshalb von den Analytikern angegriffen. Nun wurde es von Malinowski bestätigt: Die sexuelle Betätigung der Trobrianderkinder verläuft ununterbrochen entsprechend dem jeweiligen Alter, ohne Latenzzeit. Der Geschlechtsverkehr setzt ein, wenn die Pubertät es fordert. Das Geschlechtsleben der Jugendlichen ist monogam, der Wechsel der Partner vollständig sich ruhig, geordnet, ohne Eifersuchtsgehalt. Und die Trobriander-Gesellschaft sorgt ganz im Gegensatz zu unserer Zivilisation für Ruhe und Hygiene des jugendlichen Geschlechtslebens, vor allem in Bezug auf Reinlichkeit und Sauberkeit, soweit es ihre Kenntnis der Naturvorgänge zuläßt.

Es gibt nur eine Gruppe von Kindern, die aus diesem natürlichen Ablauf ausgeschlossen ist. Es sind diejenigen Kinder, die zu einer bestimmten ökonomisch vorbestimmten Erbschaft, zur Kreuz-Vererben-Erbschaft, bestimmt sind. Diese Erbschaft bringt dem Hauptling wirtschaftliche Vorteile und bildet den Kern, aus dem die gairitualisierte Ordnung sich entwickelt. Die Kreuz-Vererben-Erbschaft fand sich überall, wo die ethnologische Forschung bisher das Mutterrecht aktuell oder historisch nachweisen konnte. (Vgl. Morgan, Bachofen, Engels usw.) Diese Kinder sind, ganz wie die unsere, zu einem Leben verurteilt und zeigen Neuronen und Charakterzüge, wie sie uns von Charakternaturen her bekannt sind. Ihre Askese hat die Funktion, sie bornäßig zu machen. Die Sexualverdrängung wird ein wesentliches Werkzeug der wirtschaftlichen Verdrängung.

Die Sexualverdrängung beim Kleinkind und beim Jugendlichen ist also nicht, wie die Psychoanalyse in Überstimmung mit der überlieferten falschen Erziehungsauffassung behauptet, die Vorbereitung für kulturelle Anpassung, Sozialität, Arbeitsamkeit und Reinlichkeit, sondern vielmehr das gerade Gegenteil davon. Die Trobriander haben bei voller Freiheit der natürlichen Sexualität noch nie eine hohe Stufe der Arbeitsamkeit erreicht, sondern sie haben durch das Fehlen der sekundären Triebe sogar einen Zustand erhalten, der jedem europäischen Staat von 1930 und 1940 wie ein Traum erscheint.

Die Kinder sind in natürlicher Weise spontan sexualmäßig tätig.



Kranke Kinder sind unweiblich sexuell, das heißt pervers usw. Wie stehen also in der sexuellen Erziehung nicht vor der Alternative: sexuell oder asexuell, sondern vor der: natürlich-geordnet oder pervers-neurotisches Geschlechtsleben. Die Sexualerdrückung ist sozialökonomischen und nicht biologischen Ursprungs. Ihre Funktion ist die Grundlegung der autoritär-patriarchalischen Kultur und der wirtschaftlichen Sklaverei, wie sie uns besonders ausgeprägt in Japan, China, Indien etc. begegnet. Die Urform der Menschheit folgte im Geschlechtsleben natürlichen Gesetzen, die eine natürliche Sozialität begründeten. Die Zwischenzeit des autoritären Patriarchats von etwa vier- bis sechsaushundert Jahren hat mit der Energie der unterdrückten natürlichen Sexualität die sekundäre, perverse, kranke Sexualität des heutigen Menschen geschaffen.

### 3. Faschistischer Irrationalismus

Es ist nicht zu gewagt zu behaupten, daß die kulturellen Umwälzungen unseres Jahrhunderts durch das Klingen der Menschheit nach Wiedererzwingung der natürlichen Gesetze des Liebeslebens bestimmt sind. Dieses Klingen um Natürlichkeit und Einheits von Natur und Kultur gibt sich in den verschiedensten Formen mythischer Sehnsucht, kosmischer Phantasien, sexuellen Gefühls, religiöser Ekstasen, und vor allem im Fortdauern der sexuellen Freiheiten bekannt; es ist unbewußt, neurotisch widerprüdlich, angsterfüllt, und es erfolgt oft in den Formen, die die sekundären, perversen Triebe kennzeichnen. Eine Menschheit, die jahrtausendlang gezwungen war, ihre biologischen Grundgesetze zu verleugnen und infolgedessen eine zweite Natur, die eine Widernatur ist, erworben hat, kann nur in irrationale Rassen geraten, wenn sie die biologische Grundfunktion reaktivieren will und dafür Angst hat.

Die patriarchalisch-autoritäre Art der Menschheitsgeschichte hat versucht, die sekundären sozialen Triebe durch zwangsmoralische Verbote in Schach zu halten. So kam der fragewürdige Kulturmensch dazu, ein strukturell dreifach geschichtetes Lebewesen zu werden. An der Oberfläche trägt er die kulturelle Maske des Selbstbeherrschenden, der zwanghaft unheimlichen Höflichkeit und der grandiosen Sozialität. Damit verbirgt er die zweite Schicht darunter, das Freud'sche Unbewußte, in dem Sadismus, Häßlichkeit, Eifersucht, Neid, Perversion aller Art etc. in Schach gehalten sind, ohne jedoch das geringste an Kraft einzubüßen. Diese zweite Schicht ist das Kunstprodukt der sexualverneinenden Kultur und wird bewußt meist nur als gähnende innere Leere und Ode empfunden. Hinter ihr, in der

Tiefe, leben und wirken die natürlichen Sozialität und Sexualität, die spontane Arbeitsfreude, die Liebesfähigkeit. Diese letzte und dritte Schicht, die den biologischen Kern der menschlichen Struktur darstellt, ist unbewußt und geführt. Sie widerspricht jedem Zug autoritärer Erziehung und Herrschaft. Sie ist gleichzeitig die einzige erste Hoffnung, die der Mensch hat, das gesellschaftliche Elend einmal zu bewältigen.

Alle Diskussionen über die Frage, ob der Mensch gut oder böse, ein soziales oder ein antisoziales Wesen sei, sind philosophische Spielereien. Ob der Mensch ein soziales Wesen oder ein merkwürdig vernunftlos reagierender Protoplasmahaufen ist, hängt davon ab, ob seine biologischen Grundbedürfnisse in Einklang oder in Widerspruch stehen mit den Eindringungen, die er sich geschaffen hat. Es ist daher auch unmöglich, den arbeitenden Menschen aus der Masse von der Verantwortung zu befreien, die er für die Ordnung oder Unordnung, also für die soziale und individuelle Ökonomie der biologischen Energie trägt. Es ist eines seiner wesentlichen Kennzeichen geworden, diese Verantwortung mit Begeisterung von sich auf irgendwelche Führer und Politiker abzuwälzen, da er sich selbst wie seine Insanitionen nicht mehr begreift und nur mehr fürchtet. Er ist um Grunde hilflos, lebensunfähig und autonomtötlich, denn er kann nicht spontan reagieren; er ist gepanzert und erwarteter Befehle, denn er ist widerprüdlich und kann sich auf sich selbst nicht verlassen.

Das kultivierte Bürgertum Europas im 19. Jahrhundert und im Anfang des 20. Jahrhunderts hatte die zwangsmoralischen Formen des Verhaltens vom Feudalismus übernommen und zum Ideal des menschlichen Gebührens gemacht. Seit der Aufklärung hatte man nach der Wahrheit zu forschen und nach Freiheit zu rufen begonnen. Solange die zwangsmoralischen Institutionen außerhalb des Menschen als Zwangsgesetz und öffentliche Meinung und innerhalb des Menschen als Zwangsgewissen herrschten, gab es eine Scheinruhe mit gelegentlichen Durchbrüchen aus der Unterwelt der sekundären Triebe. Ebenfalls blieben die sekundären Triebe kurtisieren und nur psychisch interessante Besonderheiten. Sie erschienen als Symptomenrisiken, neurotisch kritische Handlungen oder Perversionen. Als aber die gesellschaftlichen Einrichtungen die Menschen Europas mit Schmach nach Freiheit, Unabhängigkeit, Gleichberechtigung und Selbstbestimmung zu erfüllen begannen, drang es in ihnen natürlichem nach Befreiung des Lebendigen. Soziale Aufklärung und Gesetzgebung, sozialwissenschaftliche Pionierarbeit und freihandliche Organisationen versuchten die Freiheit in diese Welt zu setzen. Die europäischen Nachkriegsdemokratien wollten die Menschen zur Freiheit heranzuführen, nachdem der Erste Weltkrieg viele autoritäre Zwangseinrichtungen vernichtet hatte. Doch diese aus Freiheit strebende europäische Welt beging einen schweren Rechtsfehler. Sie übernahm, was jahrtausendelange Vernichtung des Lebendigen im Menschen unendlich großgemacht hatte: Sie übernahm den tiefen, allgemeinen Defekt der Charakternarbe. In Gestalt des Sieges der Diktaturen brach die große Katastrophe der sexuellen Pein, das heißt die Katastrophe der irrationalen menschlichen Charakterbeschaffenheit herein. Was der oberflächliche Firnis an Wahlgerechtigkeit und künstlicher Beherrschung so lange in Schach gehalten hatte, brach nun, von den zur Freiheit strebenden Menschenmassen, selbst getragen, durch zur Tat:

in den Konzentrationslagern; in den Judenverfolgungen; in der Vernichtung aller menschlichen Seßhaftigkeit; in der Vernichtung von Städtebevölkerungen durch sadistisch spontane Unwesen, die das Lebendige nur noch im Sterblichen zu finden vermögen; in dem Kassenverbrechen, der sich staatsautoritäre Interessenvertretung nennt; in der Vernichtung Zehntausender junger Menschen, die treugläubig und hilflos einer Idee zu dienen glaubten; in der Vernichtung der Millionenwerte menschlicher Arbeit, deren Bruchteil genügt hätte, die Armut in aller Welt aufzuheben; kurz, in einem Verstoß, der immer wiederkehren wird, solange es den Trägern des Wahns und der Arken nicht gelingt wird, die Massenverneinung in sich und außer sich zu vernichten, die sich hohe Politik nennt und von der charakterlichen Hilflosigkeit der Erdenbürger lebt.

1918-1930, zur Zeit der geschilderten Auseinandersetzungen mit Freud, hatte ich wenig Ahnung vom Faschismus, etwa so wenig wie der durchschnittliche Norweger 1930 oder der Amerikaner 1940. Ich lernte ihn erst zwischen 1930 und 1933 in Deutschland kennen. Ich war hilflos perplex, als ich ihm begegnete und in seinem Wesen Zug um Zug den Gegensatz der Auseinandersetzung mit Freud wiederfand. Allmählich begriff ich, daß dies logisch war. In den genannten Auseinandersetzungen war um die Beantwortung der menschlichen Struktur, um die Kulte der menschlichen Glücksehnsucht und der Irrationalität im gesellschaftlichen Leben gerungen worden. Im Faschismus bot sich die seelische Massenkrankung unterhält da.

Die Gegner des Faschismus, liberale Demokraten, Sozialisten, Kommunisten, marxistische und nichtmarxistische Ökonomen etc., suchten die Lösung des Rätsels in der Persönlichkeit Hitlers oder in formalpolitischen Fehlern der verschiedenen demokratischen Parteien Deutschlands. Das eine wie das andere bedeutete, die Flut der Pein auf individuelle Kurzsichtigkeit oder die Brutalität eines einzigen Mannes zurückzuführen. In Wirklichkeit war Hitler nur der Ausdruck des tragischen Widerspruchs in den Menschenmassen, des Widerspruchs zwischen Freiheitsehnsucht und realer Freiheitsangst.

Der deutsche Faschismus sprach es klar aus, daß er nicht mit dem Denken und dem Wissen der Menschen, sondern mit deren kühnlichen Gefühlsstrukturen operierte. Weder das politische Programm noch irgendeine der vielen verworrenen wirtschaftlichen Verbindungen, sondern in der Hauptsache der Appell an ein dunkles mythisches Gefühl, an eine unbewusste, nächtliche, doch außerordentlich kräftige Sehnsucht brachte den Faschismus zur Macht und sicherte ihn in der Folgezeit. Wer dies nicht begriff, begriff auch den Faschismus nicht, der eine internationale Erscheinung ist. Der Irrationalismus in der Willensbildung der deutschen Menschenmassen ist an folgenden



Widerspruch dazulegen.

Die deutschen Menschenmassen wollten „Freiheit“. Hitler versprach ihnen autoritäre, absolut diktatorische Führung mit dem ausdrücklichen Ausschluß jeglicher Meinungsäußerung. 17 von 31 Millionen Wählern trugen Hitler 1933 im März jubelnd zur Macht. Wer die Dinge mit offenen Augen ansah, wollte: Die Menschenmassen fühlten sich hilflos und zur Verantwortung für die Lösung der gesellschaftlichen chaotischen Probleme im alten politischen Denkschema und -system unfähig. Der Führer sollte und würde es für sie tun.

Hitler versprach Aufhebung der demokratischen Auseinandersetzung der Meinungen. Die Menschenmassen ließen ihn zu. Sie waren dieser Auseinandersetzung müde, da sie an ihrem persönlichen Alltagsleben, also am subjektiven Wesentlichen stets vorbeigegangen waren. Sie wollten keine Auseinandersetzung über „Budgets“ und „hohe Politik“, sondern reales, wahres Wissen um das lebendige Sein. Als sie es nicht bekamen, ergaben sie sich der autoritären Führung und dem illusionären Schutz, die ihnen nun versprochen wurden.

Hitler versprach die Aufhebung der individuellen und die Erhebung der nationalen Freiheit. Die Menschenmassen tauschten begeistert die Möglichkeiten individueller Freiheit gegen die illusionäre Freiheit beziehungsweise die Freiheit durch Identifizierung mit einer Idee aus; denn diese illusionäre Freiheit entlohnte sie jeder individuellen Verantwortung. Sie bejahten eine „Freiheit“, die ihnen der Führer erbot und in deren Selbst zu jähren, vor der Wahrheit in die politische Prinzipien zu blicken, scheinbar zu sein, sich – als reale Null – mit besonderer Kassenhaftigkeit zu brüsten, mit Uniformen statt mit starker Menschlichkeit Mäthen zu gefallen, statt für reale Lebenskämpfe für imperialistische Ziele sich zu opfern etc. etc.

Die vorausgegangene Erziehung der Menschenmassen zur Anerkennung der formalpolitischen anstelle der sachlichen Autorität bildete die Basis, auf der die faschistische Autoritätsforderung sich auswirken konnte. Der Faschismus war somit keine neuartige Lebensanschauung, wie seine Freunde und viele seiner Feinde glauben machen wollten, noch viel weniger hat er etwas mit einer rationalen Revolution unerträglicher gesellschaftlicher Zustände zu tun; der Faschismus war bloß die extreme reaktionäre Konsequenz aller vergangenen undemokratischen Lenkungsarten im gesellschaftlichen Getriebe. Auch die Rassenlehre ist nichts Neues, sondern bloß die folgerichtige und nur brutal vertretene Fortsetzung der alten Erblichkeits- und Degenerationstheorien. Deshalb waren gerade Erbpsychiatern und Eugenikern aller Art der Diktatur so sehr zugänglich.

Neu an der faschistischen Massenbewegung ist, daß es nun der extremen politischen Reaktion gelang, sich tiefer Freiheitssehnsüchte der Menschenmassen zu bedienen. Intensive Freiheitssehnsucht der Massen plus Angst vor freizeitlicher Verantwortung ergibt faschistische Mentalität, ganz gleichgültig, ob sie sich bei einem Faschisten oder bei einem Demokraten findet. Neu im Faschismus ist, daß die Menschenmassen praktisch ihre eigene Unterdrückung bejahten und herbeijährten. Die Autoritätsbedürfnisse erwies sich stärker als der Wille zur Selbstständigkeit.

Hitler versprach die Unterdrückung der Frau durch den Mann, die Aufhebung ihrer materiellen Selbstständigkeit, ihre Bindung an den häuslichen Herd, ihren Ausschluß von der Bestimmung des sozialen Lebens. Die Frauen, deren persönliche Freiheit wie Jahrhunderten ungedrückt war und die die Angst vor freizeitlicher Lebensführung besonders stark entwickelt hatten, jubelten ihnen an erster Stelle zu.

Hitler versprach die Vernichtung der sozialistischen und der bürgerlich demokratischen Organisationen. Sozialistische und bürgerlich demokratische Menschenmassen ließen ihn zu, weil ihre Organisationen zwar viel von Freiheit geredet hatten, jedoch niemals das schwierige Problem der menschlichen Autoritätssehnsucht und praktisch-politischen Hilflosigkeit auch nur genannt hatten. Die Menschenmassen werten durch die unentschiedene Haltung der alten demokratischen Institutionen verunsichert. Enttäuschung der Menschenmassen durch die freizeitlichen Organisationen plus wirtschaftliche Krise plus unbedingter Freiheitswille ergeben faschistische Mentalität, das heißt die Bereitschaft, sich einer autoritären Vorgesetzten zu überantworten.

Hitler versprach schärfsten Kampf gegen die Geburtenregelung und die Sexualreformbewegung. Deutschland umfaßte 1933 etwa 500 000 Menschen in Organisationen, die um rationale Sexualreform rangten. Doch diese Organisationen wagten es nicht, an den Kern des Problems, die sexuelle Glückseligkeit, zu rühren. Ich weiß aus jahrelanger Arbeit unter den Menschenmassen, daß sie gerade dies erwarteten; sie waren enttäuscht, wenn man ihnen geliche Vorträge über die Intersens der Bevölkerungspolitik hielt, statt ihnen zu sagen, wie sie ihre Kinder zu Lebendigen ziehen, wie die Jugendlichen mit ihren sexuellen und wirtschaftlichen Nöten fertig werden und wie die Eheleute ihre so typischen Konflikte bewältigen sollten. Die Menschenmassen schienen zu fühlen, daß die Reichsleiter zur „Liebesheute“ à la Van de Velde, die ein gutes Geldgeschäft waren, weder das Problem erlösen noch sympathisch waren. So kam es, daß die enttäuschten Menschenmassen Hitler zuhörten, der, wenn auch mystisch, so doch an viele Lebenskräfte appellierte. Predigen von Freiheit ohne konstante, energisch entschlossene Erklämpfung der freizeitlichen Verantwortungsfähigkeit im täglichen Leben und ihrer sozialen Voraussetzungen führt zum Faschismus.

Die deutsche Wissenschaft hatte jahrelange um die Trennung des Sexualitätsbegriffes vom Fortpflanzungsbegriff gerungen. Dieses Ringen blieb den arbeitenden Menschenmassen fern, eingewickelt in akademischen Büchern und daher ohne soziale Wirkung. Nun kam Hitler und versprach, den Fortpflanzungsgedanken und nicht das Liebesglück zum Grundprinzip seiner Kulturpolitik zu machen. Zur „Scham“ erregten, das Kind beim rechten Namen zu nennen, durch sämtliche Kanäle des gesellschaftlichen Systems dazu verhalten, „eugenische Höherzucht“ don zu sagen, wo man „Liebesglück“ meinte, ließen die Massen Hitler zu, denn er fügte dem alten Begriff eine starke, wenn auch sexuelle Emotion an. Reaktionäre Denkschemata plus revolutionäre Erregung ergeben faschistisches Fahren.



Die Kirche hatte das „Glück im Jenseits“ gepredigt und mit Hilfe des Sündenbegriffs die hilflose Abhängigkeit von einer überirdischen, allmächtigen Gestalt auf in die menschlichen Strukturen gedrückt. Doch die wirtschaftliche Weltkrie zwischen 1929 und 1933 stellte die Menschenmassen vor schärfste irdische Not. Diese Not selbst zu bewältigen, war ihnen weder sozial noch individuell möglich. Da kam Hitler und erklärte sich als von Gott gesandter „Führer“, allmächtiger und allwissender Führer, der dieses irdische Elend beseitigen konnte. Es war alles vorbereitet, dem neuen Menschenmassen zu zeigen, die eingeklemmt waren zwischen der eigenen individuellen Hilflosigkeit und der geringen Befriedigung, die der „Gedanke am Glück im Jenseits“ bot. Ihnen war nun ein irdischer Gott, der sie aus allen Kräften „Hilf“ schenken ließ, gefühlsmäßig wichtiger als ein Gott, dem sie nur dankbar sein konnten und der ihnen nicht einmal emotional mehr half. Sentimentale Brutalität plus Mystizismus ergibt faschistische Mentalität.

Deutschland hatte in seinen Schulen und Universitäten jahrzehntlang um das Prinzip der freien Schulgemeinde, der modernen freiwilligen Arbeitsleistung und Selbstbestimmung der Schüler gerungen. Die verantwortlichen demokratischen Autoritäten blieben in der besten Späher der Erziehung an den autoritären Prinzipien haften, die dem Schüler Angst vor der Autorität und gleichzeitig Rebellion mit irrationalen Zielen und Mitteln einflößte. Die freizeitlichen Erziehungsorganisationen genossen nicht nur keinen gesellschaftlichen Schutz, sondern sie waren vielmehr dem großen Gefahren ausgesetzt und materiell auf private Unterstützung angewiesen. Kein Wunder, daß diese Ansätze zur freizeitlichen Umstrukturierung der Menschenmassen ein Tropfen im Meer blieben. Die Jugend lief Hitler massenhaft zu. Er legte ihnen keine Verantwortung auf, sondern stützte sich auf ihre Strukturen, die in den autoritären Familien von früher her festgelegt waren. Hitler ergab in der Jugendbewegung, weil die demokratische Gesellschaft nicht alles und jedes unternehmen hatte, die Jugend zu freizeitlicher verantwortungsvoller Lebensführung zu erziehen.

Hitler versprach anstelle der freiwilligen Arbeitsleistung das Prinzip der Zwangsdisziplin und der Pflichtarbeit. Mehrere Millionen deutscher Arbeiter und Angestellter wählten Hitler. Die demokratischen Institutionen hatten nicht nur versäumt, mit der Arbeitslosigkeit fertig zu werden, sondern sie hatten deutlich Angst gezeigt, wenn es darauf ankam, die schaffenden Menschenmassen sachlich an die Verantwortung für die Arbeitsleistung heranzuführen. Dazu erregten und verhielten, nichts vom Arbeitsprozeß zu verstehen, vom Gesamtüberblick über die Produktion ausgeschlossen zu sein und nur den Lohn zu empfangen, fiel es diesen Millionen Arbeitern und Angestellten leicht, das alte Prinzip in verschärfte Form auf sich zu nehmen. Sie konnten sich nur mit „dem Staat“ und „der Nation“ gleichsetzen, die an ihrer Stelle „groß und kräftig“ waren. Hitler erklärte offen in Schulen und Versammlungen, daß die Masse der Menschen nur Kindergröße, was in der innergerichteten Welt, da sie kindlich und feminin sei, Menschenmassen jubelten ihm zu, denn da war einer, der sie schütten wollte.

Hitler forderte die Unterordnung aller Wissenschaft unter den Begriff der „Rasse“. Große Teile der deutschen Wissenschaft gaben nach, denn die Rassenlehre war tief in der metaphysischen Erblichkeitslehre, die mit ihrem „vererbten Stoffe“ und „Anlagen“ sich immer wider und gern der Pflicht entzog, Lebensfunktionen im Werden zu verstehen und die

soziale Herkunft des menschlichen Verhaltens real zu erklären. Da was üblich gewesen zu glauben, daß man den Krebs, oder die Neurose oder die Psychose als vererbt erkläre, man kann auch etwas angesetzt haben. Die Neidische Rasentiere ist was eine Fortsetzung der bekannten Hereditärität. Kamen von anderen Schlägen des deutschen Faschismus wie das vom "Wollen des deutschen Volkes" und seiner "Kämpfe" hat Menschenmassen bewirkt. Die Kämpfe des deutschen Volkes nennt die Freiheit von "Syphilis" der sozialen Verunsicherung. Man hat die Angst vor Geschlechtskrankheiten, als Fortsetzung der kindlichen Gefährdung, ist es jedem einzelnen Elternbürgern. Da ist begründet, daß die Menschenmassen dieser Zahlen, ihren er vermag ihnen die "Reinheit" des Volkes. Jeder Menschenkind spielt in sich das, was man die "Kontinuität" und perennium Gefährdung nennt. Die soziale skandinavische Verunsicherung fähig ist zu erhalten, sich mit den sozialen Mythen abzugeben. Nun ist diese kontinuität oder stetigkeit der Menschheit der Mensch nicht anders als der Ausdruck ihrer organischen Lebensmacht. Dieser apodiktische an diese Menschheit, und daher leiten die Menschenmassen ihm und nicht den vordem Rationalismus nach, die Menschheit, diese sozialen Lebensgefühle mit skandinavischen Statistiken zu ersetzen.

Von allem hier war in Europa die »Kettung« der Familien mit abstrakten Schlägen, unter dem sich reaktionäre Gewissens- und Handlungen verborgen. Wer die autoritäre Zwangs-  
familie von den natürlichen Liebesbindungen der Kinder und Eltern unterschied und kettete, war »ein Feind des Vater-  
landes,« »Zerstörer der heiligen Institution der Familien,« ein  
Gegensatz. Die familiäre Bindung der Menschen war im  
hochentwickelten Deutschland in scharfem Konflikt mit der  
kollektiven Industrialisierung des Landes gekommen. Es gab  
keine offizielle Stelle, die das Kränken an der Familie betraufte,  
und die Unterdrückung der Kinder durch die Eltern, die  
Familienhaft, die zu meisten wogte. Die typische autoritäre  
deutsche Familie brütete, besonders auf dem Lande und in  
kleinen Städten, die fauchende Mentalität millionenfach aus. Sie  
verwirklichte die Kette im Sinne der Zwangspflicht, der  
Einkettung, des absoluten autoritären Gehirns, den Eltern  
zu glanzvoll auszuüben versand. Indem der Faschismus  
für die »Kettung der Familien« zuerst und glückselig die  
Lage aus der Familie in seinen Verband zog, trat er sowohl in  
der familiären Bindung wie der Kettung gegen die Familie  
Reinigung. Indem er die glückseligste Identität von »Fami-  
lie«, »Nation« und »Staat« betonte, konnte sich die fami-  
liäre Sanktion der Abscheu in die familiär-staatliche glän-  
zen lassen. Zwar war damit kein richtiges Problem der realen  
Familie und der realen Not der Nation gelöst, doch die Men-  
schenmassen konnten ihre familiären Bindungen aus der  
Zwangsfamilie in die größere »familie Nation« übertragen.  
Daher war strukturell alles von allem hier vorhanden, »Mutter  
Deutschland« und »Vater-Gott Hitler« wurden die Sinnbil-  
der der kindlichen Gefühle. Mit den starken und eindringlichen  
deutschen Nationen identifizieren, konnte man mehr als min-  
derungsfähig, führende und real armutige Bürger selbst, wenn  
auch illudieren, etwas befehlen. Schließlich vermochte das In-  
teresse an der Rasse der aufgeborenen Gassen der Sexuali-  
tät aufzudecken und zu verwirklichen. Die bürgerlichen Kom-  
men zum Geschlechtsschicksal haben, wenn sie vergaßen, Kinder  
im Interesse der Rassenentwicklung zu kriegen.

Die nationalen Lebenskräfte des Menschen blieben nicht nur verschont, sondern waren nur und mehr gezwungen, sich in zwei veränderten Formen zu äußern als zuvor. Und Deutschland war als Resultat einer „Revolution der Transmutation“ ihrer Selbstmorde und sozialökonomischen Hindernisse als je vorher. Die Schicksale der im Krieg zur Erde des deutschen Baues blieben den Sozialkassen durch die Lebensversicherung.

Im Einklang mit dem Schicksal nach abzuwarten, das heißt Sündenfreiheit, würde die Judenteile. Das heißt versuchen zu erklären oder zu beweisen, daß sie auch einseitig wären oder auch national, oder auch ideologisch. Anthropologen, die großen Fehler wären, versuchten durch Schädelmessungen zu beweisen, daß die Juden eine minderwertige Rasse wären. Choren und Historiker versuchten klarzustellen, daß Jesus jüdischer Abstammung gewesen war. Doch es ging bei der Judenteile gar nicht um rationale Fragen, also nicht darum, ob die Juden nach erfinden, ob sie nicht minderwertig wären oder ob sie einseitig Schädelmessungen hätten, sondern um etwas ganz anderes. Gerade an dieser Stelle bewies sich die Folgerichtigkeit und Korrektheit des sozial-psychologischen Denkens.

Wenn die Faschist „Juden“ sagt, so meint er ein bestimmtes irrationales Empfinden. Das „Jude“ repräsentiert, wie man sich in jeder Tiefenbehandlung von Juden und Nichtjuden überzeugen kann, emotional den „Geldmächten, dem „Vollwerk“ der „Kapitalisten“, in tieferer Schicht bedeutet der Begriff „Jude“ schmerzliche, sinnliche, speziell schmerzliche, aber auch „Stöplerei“, „Kritik“, „Schmerz“, Das nun der Angst vor den jüdischen Geschichtsbüchern und der Abscheu vor der perennierenden Gleichschichtigkeit gleich viel in allen Menschen wohnt, ist es klar begreiflich, daß die so künftighin durchgeführte Judenfrage an die tiefsten emotionalen Abschiedslinien des sozialen, volkswirtschaftlich erzeugten Menschen rührt. Die antijüdische und antisemitische Einstellung der Menschenseelen können nur Hilfe des Judenbegriffs vollständig in das Trüben der jüdischen Flut einbringen werden. Unkennliche Sehnsucht nach zeitlicher Entfernung und persönl. Kontakt der gleichzeitiger Angst vor der national-ethn. und bei Abscheu vor der perennierenden Schmutz ergibt jüdisch-schwarz-jüdischen Antisemitismus. Der „Antisemit“ hat dieselbe Bedeutung für den Deutschen wie der „Jude“ und der „Neger“ für den unbewußt jüdisch-ethn. Engländer; „Jude“, „Antisemit“ und „Neger“ sind Begriffe, die für „sozial-jüdische“

Und es kam es, daß der moderne Sexualpolitiker des 20. Jahrhunderts, der sexuell Psychopath und Kriminalist Ferenczi (Johann Sándor) den »Störmen« in die Hände von Millionen drückender Jugendlichen und Erwachsenen bringen konnte. An einer analogen Stelle wie im »Störmen« wurde klar, daß die Sexualhygiene längst ausgehöhlt hatte, ein Problem menschlicher Zügel zu sein; daß nie weniger eine Frage von erschreckender gesellschaftlicher Bedeutung geworden sei. Folgende Proben aus der Störmenschenphantasie aus dem Jahre 1922 können das Ganze veranschaulichen (2. aus dem »Solitaire«):

«Der junge 19-jährige Helmut Krause hatte sein Ausrüstungs-  
gerät. Gegen zehn Uhr morgens ging er nach Hause, um 2 Uhr  
morgens fanden wir seine Leiche mit auf der Straße vor der  
Wohnung liegen. Der Hals war bis zur Wirbelsäule durchge-  
schnitten, das Gewebe war entfernt. Blut war keines vorhan-  
den. Die Hände des Unglücklichen waren zerschneitten. Der  
Unterschied war mehrere Meter, die auf...»

«Der alte Jude öffnet eines Tages auf dem Dachboden die abgangerne Nachlade, verpackte in und schandte sie. Es kam so weit, daß er, wenn es ihm gefiel, in ihre Kammer schlich, der nicht verschämte seinen Kommt.»

Ein junges Ehepaar ging außerhalb Paderborns spazieren und kam mitten auf dem Wege mit Stock Fleisch. Beim gezeigtem Zerkleinern entdeckten sie zu ihrem Entsetzen, daß es der von einem weiblichen Körper künftige Kind Fugeltränke Geschlechtsknoten war.

«Hier habe ich die ... zu pfandgroßen Stücken geschitten. Früher gemeinsam mit meinem Vater die Stühle in der ganzen Umgebung zerstreut. Man fand sie in einem kleinen Wald, auf Wiesen, auf Waldwiesen, in einem Teich, in einem Bach, in einem Abflusskanal und in der Jauchegrube. Die abgedrehten Holzstücke lagen auf dem Boden».

Erklärend liest dem Kinde, das Samuel auf seine Knie legt, mit einem Taschentuch die Kehle zuzuschneit, schneit jener ihm mit seinem Messer ein Stück von der Kehle ab. Die anderen sammeln das Blut in einem Napf, gleichzeitig rücken sie die aufsteigende Ziffer mit Nadeln.

„Die Abscheu der Frau vermochte seine Eier nicht abzuhalten, im Gegenteil. Er versuchte, das Fräulein zu schließen, damit die Näherheit nicht herbeizuführen konnte. Dann aber berührte er die Frau wieder in einer sehr natürlichen freundschaftlichen Weise.“ „Er redete ständelängst mit der Frau mit, und weil auch nicht so heimlich sein. Er schloß seinen und Taten ab, immer schwächer wurden seine Worte und Taten, immer mehr stieß er sein Opfer in die Erde. Alle Bewegungen der Frau blieben nicht, selber über ihre Densung, sie wurde um Hilfe zu rufen, luden er, immer mehr drängte er die Frau dem Ruhebett zu. Aus seinem Munde stieß er die anfangs und primitiven Worte. Dann aber stellte er sich aus dem Tager auf den Frauenkörper, um sein trübseliges Werk zu vollenden.“

Nur zu dieser Stelle glauben viele Leser des *Ästhetischen*, daß ich übernehme, wenn ich von der *ästhetischen* Rede sprache, ich kann mich versichern, daß ich diesen Begriff nicht lehrförmig und auch nicht bloß als eine abstrakte Redeweise einführe, sondern dem höchsten meine Mühseligkeit widme in den letzten Jahren, hat der Abwärtsschritt der deutschen und allen andern Menschheiten, die der Fälsch. nicht mit der genauen Kasströmung besetzt, sondern darüber hinaus die in jedem Lebensverderben verworrenen Phantasien großgeschrieben. Es wird sich nach dem Vorrat der Hauptfigur der weltlichen Prosa in Europa, wie man mit diesem Problem, fertig werden wird. La sprach ich Gewissheit, sondern ein internationaler Problem, weil Lebensmühsal und Größtungen internationalen Tauschen sind, ich würde von höchstensten (unvergessen) die ich ein Stück nachdenken (Erlebensmühsal) bewahren. Namentlich in Standardeisen aufgrund und gefolge, wie man sich zu Standardeisen, zur Kasströmung und den anderen schenken Dinge verhalten soll. (Was stimmt da nicht, meistens ein, ich habe die notwendigen Maßnahmen in einem kleinen Rahmen ausgemacht, das ich hier folgen lassen:

**Allgäu:** Dieser beliebteste Schwäbener Ort ist eine ganz originelle und zugleich kreative Anklage aus dem Mittelalter zwischen Kloster und großer Sexualität miteinander. Jeder durchschautliche Mensch wird diesem Unverstand begegnen, weil er also selbst nicht gefasst hat. Jeder durchschautliche Mensch ahmt sich seinen eigenen, künftigen, Sexualverstellungen und selbst noch nach Klugheit, Hilfe und natürlichen Sexualbefriedigung. Wir müssen klären und helfen! Das kann auf folgende Weise geschehen:

j) Alles Material anzusehen, das den pornographischen Charakter des Streifenpublikums über weites Feld vertritt, ist dem verantwortlichen Mitarbeiter in Pflichtform vorzulegen. Das Streifenpublikum der Masse stellt in gewissem Sinne gewürd, bewacht und gesteuert werden.

2) Sammlung und Verbreitung aller Materials, die der Bevölkerung zeigen kann, daß Stroh und seine Kompositen selbst Pyroklasten und Schwerverbrecher an der Volksgesundheit sind und die Strohherde überall in dieser Welt.

1) Teilhaltung des Gefährneten an der Wirkung Streikens auf die Mauer: Er provoziert die kranke Person Plötzlich. Die Bevölkerung wird zum Aufklärungsmaterial mit freies abnehmen und lernen.

4) Die Extreme Sexualität, die den Boden für die historische Revolution und die Sozialistischen Verordnungen bildet, kann nie dadurch bekämpft werden, daß man sie da moralisiert und pauperen Vorlesungen und Verhältnissen in der Gesellschaft entgegen tritt. Die Bevölkerung wird den ihr reichend aktiven begierigen und bewundernswürdigen dafür sein, wenn man ihr klarmachtet, daß, was sie wirklich will und nicht auszusprechen wagt, unter anderem

als Gewässer und befristendes Gewährsleben setzt die Möglichkeit, mir dem gläubigen Dancer allein und ungetrennt zu sein, unbedingt voraus. Also: Wohnungsbau für alle. Die es höherem des haben, auch für die Jugend.

Bei der Sexualerziehung ist nicht Unstimmigkeit mit der Fortpflanzung. Der gesunde Mensch hat im Leben sowie dies, bis viertausendmal Geschlechtsverkehr, doch durchschnittlich nur zwei oder drei Kinder. Familienverhütungsmittel sind unbedingt notwendig für die sexuelle Gesundheit.

2) Die ältesten *Marines* sind Frauen und durch die sexual-  
untriebende Erziehung sexual gestört, das heißt, sie bleiben  
beim Geschlechtsverkehr unbefriedigt. Notwendig ist also die  
Einschaltung geeigneter Krankenschwestern zur Behandlung der  
sexuellen Störungen. Notwendig ist eine normale liebevolle  
Körpererziehung.

d) Die Legende verknüpft an ihren Demissionären. Nach Selbstbefragung ohne Selbstgefühl ist nicht gesundheits-schädlich. Die Legende hat zu Recht auf ein schickiges Gerüchthaus unter den Herren Bedingungen. Severe Abmahnung im auf die Illusion anbelangt. Krankhafte Thun-

lassen verschärfen nur bei beidseitigem Geschlechtsleben.  
Kampf um dieses Recht.

Ich weiß, daß nur Flugblätter und Aufklärung allein nicht ge-  
dient. Es bedarf allgemeiner, gesellschaftlich gesunder Ar-  
beit an der menschlichen Struktur, die die sexuelle Form produ-  
ziert, die es Psychopathien ermöglicht, als Doktrinen und mo-  
derne Sexualpolitiker zu fungieren, die das Leben aller verfin-  
stern. Mit einem Wort, es bedarf der Erlebung der natürlichen  
Sexualität in den Menschenmassen und ihrer gesellschaftlichen  
Befreiung.

1930 war die Geschlechtlichkeit der Menschen ein gesellschaft-  
liches Aachensbild, ein Objekt fragwürdiger Reformversün-  
den. 1940 ist sie zu einem Ekzemplar gesellschaftlicher Proble-  
matik geworden. Wenn richtig ist, daß sich der Faschismus der  
sexuellen Lebensneugier der Menschenmassen in irrationaler  
Weise mit Erfolg bediente und dadurch Chaos schuf, dann  
muß richtig sein, daß die Penetration, die er losbrach, ließ,  
durch die universelle rationale Lösung der Geschlechtsfrage ge-  
braut werden können.

Die Ereignisse in Europa zwischen 1930 und 1940 hatten durch  
ihre Telle an menschenverwundenden Material seinen Standpunkt  
in den Diskussionen mit Freud bestätigt. Das Schmerzliche an  
dieser Bestätigung waren die Obstruktionen, die man fühlte, und  
die Überzeugung, daß die Naturwissenschaft noch weit davon  
entfernt ist, real zu erklären, was ich in diesem Buch den abso-  
luten Kern der charakteristischen Struktur setze.

Im großen und ganzen stehen wir als Menschen wie als Ärzte  
und Pädagogen, den biologischen Fehlwirkungen des Le-  
bens ebenso hilflos gegenüber, wie etwa die Menschen im Mit-  
telalter den Infektionskrankheiten. Gleichwohl führen wir die  
Gewißheit in uns, daß das Erlebnis der faschistischen Pein die  
unvermeidlichen Kräfte in der Welt mobilisieren wird, mit diesem  
Zivilisationsproblem fertig zu werden.

Die Faschisten traten mit dem Anspruch auf, die biologische  
Revolution durchzuführen. Richtig ist, daß der Faschismus  
das Problem der neuzeitlich gewordenen Lebensfunktion im  
Menschen realisierte aufwarf. Im Faschismus wirkt, vom Stand-  
punkt der ihm folgenden Masse gesehen, zweifellos ein unüber-  
windliches Lebenswillen. Doch die Formen, in denen dieser Lebens-  
wille der Masse sich kundgab, vermehrt alles deutlich die fol-  
gen weiterer sozialer Versklavung. Zunächst brachen nur die  
persönlichen Triebe durch. Die nachfaschistische Welt wird die  
biologische Revolution durchführen, die der Faschismus nicht  
schuf, sondern notwendig machte.

Die folgenden Abschnitte dieses Buches behandeln Faschismus  
als biologischen Kern. Seine wissenschaftliche Erläuterung  
und soziale Bewältigung wird eine Leistung der rationalen Ar-  
beit, der kämpferischen Widerstandskraft und der natürlichen Un-  
beschränktheit von einer Leistung reiner demokratischer, mutiger  
und kollektiver Anstrengungen. Das Ziel ist das soziale mater-  
ielle und sexuelle Lebensglück der Menschenmassen.



**guy hocquenghem: das homosexuelle verlangen**

**zusammenfassung von lukas koloziej, freiburg**

es gibt keine untercheidung des  
sexuellenverlangens in homo- und  
heterosexuell, sexuelles verlan-  
gen tritt in vielfältigen formen  
auf und ist nur im nachhinein  
trennbar.

im kampf gegen die homosexuali-  
tät erzeugt die gesellschaft  
eben jene immer wieder von neu-  
em, um eine bestimmte form der  
sexualität (heterosexualität)  
als die einzig 'natürliche' form  
der sexualität zu installieren,  
muß die gesellschaft die sexua-  
lität aufteilen in eben jene  
'natürliche' sexualität und an-  
dere 'unnatürliche, perverse'  
formen der sexualität (schwule,  
lesben, pädophile ...). durch  
eben jene aufteilung erzeugt sie  
die homosexualität als katego-  
rie.

"die kapitalistische gesell-  
schaft erzeugt den homosexuel-  
len, wie sie den proletariats  
hervorbringt, wodurch sie stän-  
dig ihre eigenen schranken er-  
richtet. die homosexualität ist  
ein erzeugnis der normalen welt;  
man verstehe diesen satz bitte  
nicht im sinne eines gewissen  
liberalismus, der zur entschül-  
digung der homosexualität er-  
klärt, daß die gesellschaft  
schuldig sei. - eine pseudopro-  
gressive haltung, die für den  
homosexuellen noch gradevoller  
ist als die offene regression,  
niemand wird jemals die viel-  
schichtigkeit des verlangens  
beseitigen.

was aber erzeugt wird, ist jene  
psycho-polizeiliche kategorie  
der homosexualität, jene ab-

strakte aufteilung des verlan-  
gens, die nicht nach den zu-  
schauweisern erlaubt, der sich  
ihre entzieht, jene gesetzliche  
erfassung dessen, was jensei-  
von gesetzten ist."

im verlauf der entwicklung des  
imperialismus entsteht eine im-  
mer differenziertere kategori-  
sierung all derjenigen, die  
nicht eingeordnet sind (entwick-  
lung der psychiatrie, der klap-  
pen, der jähste ...). "das pseu-  
dowissenschaftliche denken der  
psychiatrie hat durch aufteilung  
zum zweck der besseren beherr-  
schung die barbarische intoler-  
anz in zivilisierte intoleranz  
verwandelt."

homosexualität existiert also  
nicht als reale sexuelle katego-  
rie, da das sexuelle verlangen



eben nicht kategorisierbar ist, sie existiert nur als künstliche kategorie, die zur unterdrückung der schwulen geschaffen wurde, der sexualwissenschaftler kinsey sagt dazu:

"es ist ein grundsatz der taxonomie, daß die natur selten getrennte kategorien aufweist, nur der menschliche geist führt kategorien ein und versucht, die tatsachen in bestimmte fächer einzuordnen, die lebende welt ist in all ihren aspekten kontinuierlich."

sigmund freud sagt: das geschlecht ist nichtmenschlich, das sexuelle verlangen ist un-differenziert, es kennt keine aufteilung in hetero- und homo-sexuell.

freuds begriff hierfür ist 'polimorph pervers' (wobei 'pervers' hier erst mal keine wertung beinhaltet). er leitet daraus die konstitutionelle bisexualität des menschen ab.

der begriff der bisexualität umfasst hier sowohl den bereich der biologie als auch den der psychologie, das verlangen ist also weder biologisch noch psychologisch festgelegt, sondern entspringt einem bereich des menschen, in dem körper und psyche eine einheit bilden.

die institutionelle psychoanalyse (mitsamt freud und reich) setzt an verschiedenen hebeln an, um aus dem ziellosen, undifferenzierten verlangen, das sich in der homosexualität ausdrückt, mittels psychoanalytischer konstruktionen die 'perversion homosexualität' zu machen, eine zentrale rolle hierbei spielt freuds ödipus-konstrukt.

freud hat den ödipus entwickelt, um in der psychoanalytischen theorie die homosexualität als ausdruck des autonomen (nicht an ein bestimmtes sexualobjekt gebundenen) ziellosen verlangens zu liquidieren, mittels des ödipus soll die ursache der homosexualität

in eine fehlerhafte psychische entwicklung des Kindes verlegt werden, in der psychoanalyse darf es kein zielloses verlangen geben, das sich seine befriedi-

gung in vielfältigen, zufälligen formen verschafft, das verlangen muß kategorisiert werden in das verlangen nach einem mann/ nach einer frau ..., zielloses verlangen darf in der psychoanalyse nur existieren als fehlerverhalten, als mangel, sich auf ein objekt zu beziehen, so wird die homosexualität definiert über ihren mangel, sich auf frauen als sexualobjekt zu beziehen.

die heterosexualität ist 'vollständig', denn sie bezieht sich auf das gesellschaftlich anerkannte objekt männlicher sexualität, im gegensatz dazu die homosexualität: unvollständig, reduziert, degeneriert, aus dem 'mangel' der schwulen, sich auf die frauen als sexualobjekt zu beziehen, wird dann auch noch frauenhaß konstruiert.

freud wendet sich zwar gegen hirschfelds theorie vom 'dritten geschlecht', und setzt hirschfelds internierung der homosexualität in ein biologisch definiertes geschlecht die die universität des 'polymorph perversen' entgegen, aber gleichzeitig entwickelt er mit dem ödipuskomplex ein neues instrument zur - psychologischen - internierung und kategorisierung der homosexualität, die psychoanalyse versucht mit allen mitteln die tatsache zu umgehen, daß jeder mensch zeit seines lebens zu den vielfältigsten formen der sexualität fähig und willens ist - auch zur homosexualität.

nach freuds ödipus-konstruktion entsteht homosexualität u.a. dadurch, daß die schwulen im stadium des narzissmus stecken bleiben und somit die sexuelle objektwahl nach dem eigenen vorbild treffen, 'objektwahl nach eigenem vorbild' soll der psychoanalyse zum einen dazu dienen, das verlangen wiederum an ein bestimmtes objekt zu ketten, zum anderen soll das wohl die konstruktion des mangels, der die homosexualität definiert, untermauern.

ein weiteres moment des ödipus ist die fixierung an die mutter, die eine zentrale rolle bei der entstehung der homosexualität spielen soll, auch hier soll der

zusammenhang zwischen dem ziellosen, autonomen verlangen und der homosexualität gelehrt werden.

die rolle der verantwortlichkeit der mutter wird nicht zuletzt deshalb so betont, weil die bürgerlichen psychoanalytiker von einer bedeutenden rolle der mutter bei der kontrolle der schwulen libido ausgehen, diese these soll auch einen appell an die mütter darstellen, daß sie kontrolle im sinn der zwangsheterosexualität ausüben.

#### familie, kapitalismus, anus

die wichtigsten ideologischen begriffe, in denen die homosexualität gedacht wird, stammen aus der jahrhundertwende, der entstandene und sich entwickelnde kapitalismus forderte die wissenschaftliche untersuchung der homosexualität.

"homosexualität ist die perverse reterritorialisierung in einer welt, die zur deterritorialisierung neigt."

das soll wohl heißen, daß der kapitalismus, weil er die kategorien des christlich-feudalen sexualsystems zerstört hat, nun neue kategorien schaffen muß, die 'wissenschaftliche' analyse der homosexualität, die einföhrung einer solchen kategorie in die sexualwissenschaft dient dem versuch, die soziale kontrolle über die sexualität neu zu strukturieren und v.a. zu begründen.

'familie' ist immer weniger institution als viel mehr vereinzelte spielregel der sexualität, die auflösung bestimmter familienfunktionen im kapitalismus führt mitnichten dazu, daß die fortpflanzungsheterosexualität abgeschafft wird, dort, wo diese nicht mehr über den zwang zu einer bestimmten organisation der sexualität (familie) durchgesetzt werden kann, da wird sie über eine verstärkte, repressive ideologisierung der lust durchgesetzt.

hierin löst sich auch der widerspruch zwischen zunehmender sexualisierung der gesellschaft und der sexuellen repression

auf: die sexualisierung wird unter dem zeichen der schuld vollzogen. man darf zwar ins pornokino, aber nur mit schuldgefühlen.

marcuse behauptet: "wachsende homosexualisierung der gesellschaft". das bedeutet aber real nichts anderes als die 'territorialisierung der befreiung'.

homosexualität als übersetzer ausdruck des ungeformten, autonomen verlangens kann nicht geduldet werden, denn ungeformtes verlangen zerstört die künstlich geschaffenen kategorien und normen. das ungeformte verlangen - das sich in schwuler sexualität ausdrückt - ist ein frontalangriff auf das geformte verlangen, die heterosexualität. deshalb muß dieses ungeformte verlangen geformt/kategorisiert werden. d.h., der schwule wird zum mißratenen normalen gemacht, nur so kann die kategorie des 'normalen' aufrechterhalten werden.

warum aber begeben sich die betroffenen z.t. selbst in diese kategorie? sie begeben sich nicht selbst (d.h. freiwillig) in diese kategorie. sartre: "sie (die homosexualität) ist ein ausweg, den ein kind im moment seines erstickens entdeckt."

was ist dieses 'ersticken', von dem sartre spricht? die angst vor der drohenden sexuellen normalisierung? dann ist der schwule ausweg sicher eine möglichkeit, so nahe wie möglich am ungeformten verlangen zu existieren. aber teilweise ist es sicher auch die angst vor einer existenz ausserhalb der kategorien. ausserhalb von schuld und verantwortung.

#### homosexualität und gesellschaftsstruktur

laut freud ist eine bedingung des gesellschaftlichen fortschritts, daß jeder mensch den ödipuskomplex 'normal' durchlebt und den daraus für ihn resultierenden platz in der gesellschaft einnimmt. das gesellschaftliche verhältnis, das der 'normal' durchlebte ödipuskomplex er-

zeugt, ist aber ein vertikales, d.h. ein hierarchisches. die verinnerlichung und akzeptanz der hierarchie wird den menschen im verlauf der ödipusphase aufgezwängt (autoritätsverhältnis zum vater, sublimierung des homosexuellen verhaltens, aufteilung der persönlichkeits in gesellschaftlich-phallokratisch / privat-anal).

die schwulen boykottieren den ödipuskonditionierungsprozeß und eröffnen so die möglichkeit eines anderen gesellschaftsverhältnisses, das nicht vertikal, sondern horizontal ist, d.h. kollektiv und egalitär. der freudianer adler zu diesem thema:

"die ziele des homosexuellen stehen im widerspruch zu den voraussetzungen eines gesellschaftlichen lebens .... er sucht auch nicht die friedliche einfügung und harmonie, sondern seine vorsichtige aber übertriebene expansionstendenz führt ihn auf den weg des fortwährenden feindlichen messens und kämpfens nicht zum mitspieler der gesellschaft entwickelt." (klingt nicht schlecht!)

#### der homosexuelle kampf

am anfang dieses kapitels verweist hochquenter auf die wieder-einführung des schwulenparagrafen in der su unter stalin und auf die schwulenfeindliche haltung der kpf. die konsequenz daraus ist:

"es ist durchaus möglich, daß revolutionäre politik (orthodoxe ml-politik) in sich selbst eine repressionsinstanz ist" (das bezieht sich auf sexuelle repression).

zwischen der traditionellen revolutionären politik und dem wunsch nach einem hemmungslosen ausleben des ungeformten verlangens gibt es keine versöhnung. notwendig ist aber deshalb kein neues revolutionäres modell, sondern "eine radikale infragestellung der inhalte, die traditionell mit dem begriff der revolution verbunden sind, insbesondere der vorstellung der



machtergreifung."

die vorstellung eines umsturzes, der von einem virilen, muskelprotzenden proletariat vollbracht wird, ist reaktionär. der apolitische charakter des schwulenproblems und die tatsache, daß die situation der schwulen - wenn überhaupt - in revolutionären programmen nur am rande vorkommt, sind zugleich die chance für die schwulen. das (schwule) verlangen muß vom rande der (traditionellen) gesellschaftlichen auseinandersetzung zwischen den klassen in diese auseinandersetzung eingreifen und muß aufzeigen, daß die wirkliche mitte der auseinandersetzung am rand steht. konkret: die schwulen müssen klarstellen, daß die zentrale gesellschaftliche auseinandersetzung die um das ungehemmte 'austoben des verlangens / der libido ist.

"das traditionelle revolutionäre denken und handeln hält an einer trennung zwischen öffentlichen und privaten wie an etwas selbstverständlichen fest. kennzeichen der homosexuellen intervention ist dagegen, daß sie das private, die scharfste, kleine heimlichkeit der sexualität in die öffentlichkeit, in die gesellschaftliche organisation eingreifen läßt. die homosexuelle intervention zeigt auf,



daß neben den bewußten politischen anlagen, die auf den durch ihre interessen zusammengehaltenen großen gesellschaftlichen massen beruhen und - vielleicht sogar in widerspruch zu ihnen - ein system von unbewußten libidinösen anlagen besteht, dessen unterdrückung genau davon abhängt, in welchem grad das bewußte, politische teilstück des ganzen fähig ist, sich für das allein mögliche zu halten; im schatten der mauer, die das privatleben von politischen leben trennt, kann eine reaktionäre anlage der libido mit einer progressiven oder gar revolutionären anlage des politisch-bewußten nur allzu gut existieren."

es geht nicht um die übernahme der herrschenden zivilisation / kultur durch das proletariat - es geht um die zerstörung derselben. (hochenghem kritisiert hier die ml-vorstellung der proletarischen revolution: übernahme der produktionsmittel und des staatsapparates durch das proletariat und setzt dem ein modell der zerstörung derselben entgegen; interessant ist hierbei,

daß hochenghem hier nicht nur die abwesenheit der sexuellen befreiung in diesem modell kritisiert, sondern auch die konzeption der organisation des kampfes der arbeiter/innen: "die zivilisation bildet das interpretationsmuster, durch welches sich das verlangen in eine kraft des gesellschaftlichen zusammenhangs umwandelt, die 'wilden' arbeiterbewegungen, das heißt diejenigen, die sich außerhalb des allgemein akzeptierten politischen rahmens abspielen, ohne bestimmte forderungen und sogar ohne den willen zur machtergreifung, haben etwas von der zersetzung und zerstörung dieses gesellschaftlichen zusammenhangs an sich.")

weil die homosexuelle bewegung sich außerhalb dieser traditionellen revolutionären kategorien bewegt, birgt sie in sich die chance der revolution gegen die zivilisation für die befreiung des verlangens. traditionelle proletarische revolution und revolution des verlangens sind zwei unvereinbare modelle. hochenghem bezieht sich hier neben der schwulenbewegung auch auf

die frauen-, umwelt- und jugendbewegung, von denen er befürchtet, daß sie nicht einfach die traditionelle politik anders leben, sondern im gegenteil: sie negieren strategien, die auf allgemeinen politischen theorien beruhen, und gehen nur von ihrem verlangen aus.

wieso die homosexualität?

warum sind gerade die schwulen die avantgarde in der revolution des verlangens?

das sklupassystem dient nicht nur der kategorisierung der sexualität, es dient auch und vor allem der zwangsweisen installation der heterosexualität als einzig anerkannter form der sexualität. dadurch drückt es alle anderen formen der sexualität automatisch in die nähe des undifferenzierten verlangens.

eine proklamation der bisexualität als authentischer form der sexualität wäre falsch, bisexualität ist nichts anderes als eine ergänzung des systems der zwangsheterosexualität und der kategorisierung der sexualität, nicht aber die zerstörung derselben - und darum geht es.



**IDEEN  
ZUR ZEIT**



# Sexualität und Freiheit

Der Mensch ist: heterosexuell, homosexuell oder bisexuell.

Auf dieser Grundlage basiert die Norm für Sexualität in dieser Gesellschaft (und anderen). Und so wie alles andere hier ist auch die sexuelle Norm am Leistungsprinzip orientiert: Schwule können nicht mit Frauen schlafen, Bisexuelle können nur mit Männern und Frauen ...

Wie arm, wie falsch diese Definitionen doch sind!

Selbstverständlich könnte Mann mit Mann, Frau mit Frau etc. eine Beziehung eingehen, sich sexuell angezogen fühlen oder miteinander ins Bett steigen, wenn Mann / Frau dies wollte. Hier liegt der große kollektive Komplex begründet, der ein freies, tabuloses selbstverständliches Umgehen miteinander verunmöglicht: Begrifflichkeiten wie 'schul', 'heterosexuell', 'lesbisch', 'bisexuell' werden mit der Entscheidung für eine bestimmte Form von Sexualität gleichgestellt, definitiv, unwiderruflich: ab in die Schublade. Somit wird zum Beispiel einem Mann, der bislang ausschließlich sexuelle Beziehungen zu Frauen hatte, und der sich nun vielleicht in einen anderen Mann verliebt (zumindest 'ähnliche' Gefühle empfindet) suggeriert, er habe sich gefälligst zu entscheiden, 'schul' oder 'heterosexuell' zu sein, mit welchem Geschlecht er nun also für alle Zeiten seine Beziehungen haben kann (denn die 'Bisexuellen' können sich ja nicht entscheiden große Angst vieler Männer, mit anderen körperliche Nähe oder liebevollen Umgang zu haben; die Distanz bewahrt davor, eventuell vorhandenes schwules Empfinden zuzulassen, sich mit der ganzen Bandbreite ihrer Sexualität auseinanderzusetzen und dann viel-

leicht den schwulen Stempel draufzuhaben.

Kein Wunder also, daß bei den meisten Männern im Lande die Homophobie (die -paranoid- Angst vor Schwulen und vor Schwalsein) stärker ist als das natürliche Verlangen, und ihr Sexualverhalten mehr oder minder gestört ist.

Dazu bei trägt zum Teil sicherlich auch, daß Homosexualität in dieser auch so freien Gesellschaft noch immer unter Strafe steht, wenn sich der §175 StGB auch hinsichtlich des 'Opfer-Kreises' auf Schwule unter 18

Kleinanzeigen-Zeitung vom November 1987. So in etwa müssen sich die Deutschen Juristen (und Reformen) von heute und damals schwule Sexualität vorgestellt haben, als sie ihre Entscheidungen zum besagten Paragraphen zu treffen hatten:

"Ein (Anerkennung)sechziger, was ist das? - Groß gesagt, alles was sich unter den Begriffen wie Schwul, 'Tüte', Gay, Schwachtel, Homo (aber nicht sapiens!) oder schlicht Der-von-anderen-Ufer-Verstört,

Was hat es aber nun mit der 175



Jahren beschränkt. Denn die sprichwörtliche deutsche Obrigkeitshörigkeit läßt es zu, daß - unreflektiert - als verwerflich akzeptiert wird, was zwar nicht Recht, dafür aber Gesetz ist. Diese Unreflektiertheit, im Zusammenhang mit der allseits verinnerlichten Homophobie und der ebenfalls sehr deutschen Art des Umgangs mit 'Minderheiten', führt zu Aussehen wie im folgenden Leserbrief aus dem 'inside'-Teil des 'insurat', einer in Frankfurt erscheinenden

auf sich? 175, das ist die Paragraphennummer, unter der im Strafgesetzbuch die 'homosexuellen Handlungen' geregelt sind: "Ein Mann über 18 Jahre, der sexuelle Handlungen an einem Mann unter 18 Jahren vornimmt oder von einem Mann unter 18 Jahren an sich vornehmen läßt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren oder mit Geldstrafe bestraft." \*

Die Homosexualität ist zwar nicht mehr (wie noch bis 1975) grundsätzlich unter Strafe gestellt, so daß sich für diese

Menschen jenseits des großen Flusses bei Erwachsenen, (zumindest was das Alter angeht) das Motto gelten reg: sum cuique. Über eines sollte sich aber jeder Gay (ach, wie klingt das Wort schick, ey!?) im klaren sein: Das - sehr fragwürdige - gesellschaftliche 'coming out' hat da seine Grenzen, wo Homosexualität beginnt, mit Jugendlichen herumzuschäkern. Wer sich dieser Einsicht verschließt, sitzt nicht nur in einem 'Käfig voller Narren', sondern sehr bald auch im Knast. Dies sollten sich vor allem diejenigen Schwulen hinter die Ohren (oder sonstwohin) schreiben, die regelmäßig -, auch im Inside - nach minderjährigen Gespielen suchen: Jeder Schwule, der gerne mal einen 'hübschen Zehntklässler aufreißt', ist ein Straftäter und gehört hinter Schloß und Riegel. Aber nicht ins Männer-, sondern ins Frauengefängnis, bitteschön. Wir wollen ihn ja nicht noch belohnen!

Und dies ist dann auch der feine Unterschied zwischen Schwulis, Tanten, Gays, Schwuchteln und Homos auf der einen und den (Kriminellen) 175ern auf der anderen Seite. Das Homosexualität heute für Erwachsene straflos ist, ist das schlechte Ergebnis gesellschaftlicher Toleranz (der Heterosexuellen übrigens!), nicht etwa eine zwingende Notwendigkeit natürlicher Veranlagung (dann müßten die Schwulen ja innerhalb einer Generation aussterben). Wo Homosexualität aber in Kriminalität übergeht, muß der Spaß aufhören. Manchen Gays wird wohl erst einleuchten, wenn ihnen der Richter eins vor den Latz gibt."

\* Im den mit 'Folterknecht' unterzeichneten Pamphlet wird nur Abs. 1 des §175 zitiert. Abs. 2 lautet wie folgt:

"Das Gericht kann von einer Bestrafung nach dieser Vorschrift absehen, wenn

1. der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre war oder
2. bei Berücksichtigung des Verhaltens dessen, gegen den sich

die Tat richtet, das Unrecht der Tat gering ist."

Dazu kein Kommentar. Nimmt mensch es nun genau mit diesem Absatz 2 des Paragraphen, so ist es als ein 'geringes Unrecht' zu erachten, sollte sich herausstellen, daß der als jüngerer Mann 'Geschädigte' selber zweifelsfrei als schwul, also abnormal zu klassifizieren ist und darüberhinaus zu der Beziehung steht. Somit bezieht sich der gesamte §175 auf nicht mehr und nicht weniger als auf erzwungenen Sex. Das aber ist und bleibt Vergewaltigung (allenfalls noch sexuelle Nötigung), ob Mann oder Frau, ob schwul oder nicht, ob unter oder über 18. Für eine solche ist im demnächst reformierten §177 StGB eine Mindeststrafe von einem Jahr (!) vorgesehen, während ein Verstoß gegen den §175 fünf Jahre Höchststrafe wert ist. Was also wird hier bestraft? Das Unrecht gegen einen anderen Menschen oder die willentliche sexuelle Orientierung des 'Täters'?

Überdies: wieso richtet sich die Repression des §175 einzig an männlicher Sexualität aus? Auch 1935, als die Faschisten den Paragraphen verschärften (der erst 1969 'humanisiert' wurde und erst seit 1973 in seiner jetzigen liberal-diskriminierenden Form besteht) und damit den Weg in die KZ's und in den Tod für abertausende Schwule ebneten, waren die Frauen samt der lesbischen Sexualität ausgespart worden. Warum das damals so war - und auch heute noch ähnlich so ist - hat Himmler 1937 deutlich gemacht:

"... Ich will ihnen über diese Frage der Homosexualität ein paar Gedanken entwickeln. Es gibt unter den Homosexuellen Leute, die stehen auf dem Standpunkt: was ich mache, geht niemanden etwas an, das ist meine Privatangelegenheit. Alle Dinge, die sich auf dem geschlechtlichen Sektor bewegen, sind jedoch keine Privatangelegenheit eines Einzelnen, sondern

sie bedeuten das Leben und das Sterben des Volkes ... Seit Jahrhunderten, seit Jahrtausenden sind die germanischen Völker und insbesondere das deutsche Volk männerstaatlich regiert worden! Dieser Männerstaat ist aber durch Homosexualität in Begriff, sich selbst kaputtzumachen."

(B. F. Smith (Hg.), 'Heinrich Himmler, Geheimreden 1933-1945 und andere Ansprachen', Frankfurt 1974)

Die Funktion des §175 erstreckt sich auch heute auf zwei herausragende Ziele: Kriminalisierung und Tabuisierung. Eine freie Gesellschaft aber ist ohne freie Sexualität undenkbar. Deshalb müssen die Paragraphen fallen, der 175 genauso wie alle anderen Rechtsverdrehungen, die die freie Entfaltung derer verhindern, deren Vorstellungen von Freiheit, Leben und Umgehen miteinander den Herrschenden zuwider sind.

#### MEHR WÄRME AN DIE FH (111111111)

Gesucht werden massenhaft Männer, die an der Gründung einer **SCHWULENGRUPPE** (Name noch offen) an der Fachhochschule interessiert sind. Die Gruppe soll auch für Nicht-Studenten offen sein!

Treffpunkt: jeden Dienstag, 17 Uhr im AstA der FH, Kleiststraße 1 (Nibelungenplatz). Kontakt über Schwulenreferat im AstA, 557589 oder 494897 (Jörg). Alle sofort mit guten Ideen und Tatendrang melden!

Darmit wäre es jedoch keineswegs getan! Wir alle, Männer und Frauen, müssen endlich lernen, unsere Sexualität, unsere Liebe (und die der anderen) in ihrer Gesamtheit zuzulassen und zu bejahen, als selbstverständliches Bedürfnis zu sehen und als schön, angenehm und lebenswert zu empfinden, solange sie auf Freiwilligkeit beruht. Solange Schabladendenken das eigene Ge-

fühl beHERRschat (das PatriArchat  
läßt grüßen!), wird ein selbst-  
verständlicher, selbstbestimmter  
Umgang miteinander nicht möglich  
sein. Solange wir unsere Sexua-  
lität in Norm und Abnorm spal-  
ten, wird diese nichts anderes  
sein als der beschnittene, ver-  
kürzte Teilaspekt des stärk-  
sten der menschlichen Triebe.  
Also dann, denken und fühlen!



JOY

Gestatten







**DIENSTAG, 10.03.**

**'PERSPEKTIVEN'**

Hallo, wie geht's?  
Was macht der Kopf?

# »Abrüstung von unten«?

KONKRET 1/88

**Z**ur Diskussion  
in der KONKRET-  
Redaktion: Alexander  
Schubart (*»Aschu«*),  
einst Organisator des  
Startbahn-Wider-  
stands; Thomas Eber-  
mann (*»Langer«*),  
grünes MdB; Michael  
Stamm, GAL Ham-  
burg, (kein Flügel);  
Fritz und Andreas,  
zwei Hamburger  
Autonome, die nur für  
sich sprechen;  
Hermann L. Gremliza  
als Fragesteller

**Gremliza:** Nach den Schüssen an der Startbahn West und noch während des Kampfs um die Häuser an Hamburgs Hafenstraße hat der Streit um die Rolle der Gewalt eine neue Schärfe erreicht. Ging es zuvor um Begriffe wie Militanz und Gewaltfreiheit, so geht es jetzt um Begriffe, die direkt der Atomkriegsdebatte entnommen zu sein scheinen: Die Rede ist von »Aufrüstungskurs« und »Abschreckungspolitik«, von »Gewaltverzicht« und »einseitiger Abrüstung«.

Zugleich häufen sich die Versuche, militante Gruppen, insbesondere die sogenannten »Autonomen«, aus den linken Reihen zu verstoßen. Alexander Schubart, hat gesagt, Gewalt und Gegengewalt seien Ausdruck des gleichen menschenverachtenden Denkens. In der »TAZ« hieß es, die strukturelle Gemeinsamkeit zwischen »durchgeknallten Autonomen« und »KZ-Betreibern, Massenmördern« liege »auf der Hand«. Im Schweizer Fernsehen hat Günter Wallraff erklärt, die Autonomen seien keine Linken, denn sie würden »im Stil der Nationalsozialisten bei ihren Aktionen von Anfang an Tote mit einplanen«.

Zur gleichen Zeit sagt der Präsident des Hamburger Verfassungsschutzes, ein CDU-Mann, die Schüsse von Frankfurt lägen durchaus nicht in der Logik autonomer Militanz und eine Wiederholung oder Eskalation sei nicht zu befürchten. Und eine Umfrage des »Stern« bestätigt den Eindruck, daß die Mehrheit der Bundesbürger gar nicht so erzagt ist, wie die Zimmermänner es gerne hätten, sondern, im Gegenteil, den Pachtvertrag

mit den militanten Verteidigern der Hafenstraße gutheißt. Da fragt man sich denn doch, was die Notwendigkeit einer »innerlinken Abrüstungsdiskussion« ausmacht und woher deren ungeheure Schärfe rührt.

**Schubart:** Mein Ausgangspunkt bei der Gewaltfrage ist eine prinzipielle, eine Wertentscheidung, von der ich zugebe, daß sie logisch nicht ableitbar ist — auch Marx hat beispielsweise nicht logisch ableiten können, warum die Ausbeutung von Menschen durch Menschen von Übel sei. Genäusowenig ableitbar ist das Prinzip der Gewaltfreiheit, das da lautet: Das höchste Gut, das es auf dieser Welt gibt, ist Leben überhaupt und menschliches Leben insbesondere. Der Schutz menschlichen Lebens, und dazu zähle ich den Schutz menschlicher Unversehrtheit, ist ein prinzipielles, unverfügbares Gut. Jeder, der dieses Gut beeinträchtigt, verletzt dieses oberste Prinzip, zu dem ich mich ganz subjektiv bekenne, das in mir verankert ist, im Unterbewußten, sehr stark auch im Emotionalen. Wer menschliches Leben so hoch achtet, der muß zwangsläufig jede Form von Gewalt, die Menschen von Menschen angetan wird, ablehnen.

**Ebermann:** Es ist mir wichtig, worüber wir sprechen. Ich hoffe, wir sprechen jetzt vom Problem der körperverletzenden, im Extremfall der tödlichen Gewalt, ausgehend von Menschen gegen Menschen, nicht gegen sonstige Lebewesen und nicht gegen Sachen. Es ist deshalb so wichtig, dies voranzustellen, weil es eine durchschaubare Ambition der Herrschenden ist, das alles in einen Wids zu packen, und nicht wenige darauf hereinfallen.

## »Linke Spießer greifen zu Formeln, die sich die 'Bild'-zeitung nicht traut«

Ich meine, man muß zwei Ebenen unterscheiden. Die eine Ebene ist der Versuch, durch besonders schroffe Abgrenzung von den vermeintlichen oder wirklichen Autonomen die eigene Reputation zu fördern — etwa durch den Vergleich von Autonomen mit KZ-Wachtern. Das ist ein exemplarisches Beispiel dafür, wie Spießer in bestimmten Situationen nur von dem Gedanken getrieben sind, deutlich zu machen: damit habe ich nichts zu tun. Und wie das bei Dissidenten so üblich ist, wird dann zu Formeln gegriffen, die sich die »Bild«-Zeitung nicht traut.

Die andere Ebene: Ich erinnere mich an fantastische gemeinsame Aktionen mit Autonomen, bei denen politische Verabredungen hervorragend funktion-

niert haben — nämlich: sich gegenseitig unterschiedliche Widerstandsformen zu ermöglichen und zugleich menschenverletzende Gewalt auszuschließen. Und es gab Fälle, in denen Autonome vereinbarte Abmachungen gebrochen und Demonstrationen gefährdet haben. Danach gabs einen Prozeß der Kritik, der aber nicht dazu führte, künftig gemeinsame Aktionen auszuschließen. Es gibt keinen Anlaß, an dieser Politik etwas zu ändern. Denn auch die Schüsse in Frankfurt ändern ja nichts daran, daß die Linke Respekt vor körperlicher Unversehrtheit und menschlichem Leben hat. Daran gibt es zwei unterschiedliche Annäherungen. Die eine hat Aschu eben referiert, die andere ist eine eher abwägende, weniger prinzipialistische Herangehensweise. Weil das Gebiet so heiß ist, werde ich aus Gründen des Selbstschutzes länger zitieren — denn es ist ein Unterschied, ob etwas Richtiges von Thomas Ebermann gesagt wird oder von Helmut Gollwitzer. Gollwitzer sagt: »Mag bei den gewaltausübenden Gruppen im Umkreis unserer Protestbewegung noch so sehr persönlicher Frust und Rachebedürfnis eine Rolle spielen — es muß doch sachlich gefragt werden, ob ihre Aktionen — Steine, Molotowcocktails, Mastensprengungen, Attacken auf Polizisten usw. — vielleicht das Positive an sich haben, daß sie die Machtbesitzer hinsichtlich ihres bisherigen Kurses verunsichern, die Kosten-Nutzen-Rechnung dieses Kurses erschweren und die Verantwortlichen psychologisch zur Überprüfung ihres Kurses bereit machen.« Gollwitzer läßt sich also auf die Fragestellung ein und sagt dann: »Ich halte...eine Kalkulation, die mit einem für unsere Ziele nützlichen Eindruck von gewalttätigen Aktionen bei den heute Herrschenden und auch bei der Bevölkerung argumentiert, für diskutabel.«

»Diskutabel« — ein äußerst erfrischendes Wort in dieser Zeit. Und dann reflektiert Gollwitzer: »Entscheidend ist damals wie heute die dreifache Frage: die Frage der Wirkungsfolgen jeder Gewaltaktion oben und unten, bei den Herrschenden und bei den Massen — und die Frage der zu verantwortenden menschlichen Opfer. Wer wie Günter Anders — und ich stimme ihm darin ganz zu — Frieden und gewaltfreies menschliches Zusammenleben als Ziel auch unseres politischen Handelns ansieht und darum die Gewaltfrage auf die Ebene der Mittel rückt, steht sehr im Gegensatz zur offiziellen Heuchelei der Machtbesitzer, die die gegen sie sich richtende Gewalt mit Entrüstung verteufeln und die von ihnen ausgeübte Gewalt verschleiern und vergessen machen wollen. Weil Verwendung von Gewalt überall geschieht, steht sie unter der strengen Frage ihrer Rechtfertigung, der sich keiner entziehen kann, der an der Gewaltausübung beteiligt ist oder von ihr profitiert oder in dessen Namen Gewaltausübung geschieht — also wir alle nicht!«

Und genau aus dieser Sicht, die ich richtig finde, sagt Gollwitzer dann: »Deshalb gibt es heute in der Oppositionsbewegung sowohl solche, die grundsätzlich jede Gewalttätigkeit ablehnen, wie auch solche, die Gewaltanwendung nur aus rationalen, also Zweckmäßigkeitserwägungen ablehnen. Mögen beide sich gegenseitig nützlich sein! Die grundsätzlichen Gewaltgegner sollen uns den Abscheu vor menschenschädigender Gewalt verstärken, also das Gewissen schärfen; diejenigen, die den Griff zur Gewalt aus taktischen Überlegungen ablehnen, sollen die Suche nach anderen und wirksamen Methoden intensivieren. Beide Seiten sollen sich nicht gegenseitig exkommunizieren. Und beide Seiten müssen umgetrieben sein von der Frage: Was können wir denn noch Wirksames tun, damit immer mehr Menschen aufwachen in diesem Zeitalter der wahrhaft apokalyptischen Bedrohung?« Was ich daran so fruchtbar finde, ist erstens die Unversöhnlichkeit gegenüber den vorgefundenen Verhältnissen, zweitens der Verzicht darauf, eine moralisch-ethische Position zur Maxime gemeinsamen Handelns zu machen, und drittens die Folgerung, daß unter den heutigen Bedingungen prinzipiell gewaltfrei und aus Zweckmäßigkeit Militanz ablehnende Gruppen

kooperieren müssen. Wenn das so diskutiert würde, wären Dämonisierung und Versöhnungsstrategie außer Kraft gesetzt.

Fritz: Ich will mich mehr auf diese Frankfurter Geschichte beziehen: Mit den Schüssen hat die Gewalt dort die Ebene der Symbolik überschritten. Bis dahin war der Kampf gegen Objekte wie die Startbahn West ja nur mit symbolischen Mitteln geführt worden, mit mittelalterlichen Waffen wie Steinen und Zwillen. Zum ersten Mal tauchte nun eine Waffe auf, die nicht mehr bloß symbolisch ist, sondern dazu geschaffen, Menschen zu töten.

Die Diskussion darüber ist bisher sehr hysterisch geführt worden. Ich versuche mal, mir vorzustellen, welche Logik hinter den Schüssen steckt — ob das nun ein Durchgeknallter war oder ein Autonomer oder irgend ein anderer, der sich die Situation zunutze gemacht hat. Seit Jahren läuft da ein »Kampf« gegen das System, das sich längst auf die Regeln und Gesetzmäßigkeiten des Protests eingerichtet hat. Ob in Wackersdorf, in Gorleben, in Frankfurt oder in der Hafenstraße — im Grunde diktiert überall die andere Seite die Art der Auseinandersetzung. Da muß doch irgendwann die Überlegung auftauchen, wie man wieder in die Offensive kommen und dem ständigen Abwehrkampf entfliehen kann. Etwa indem man sich gegen die staatliche Repressionsmacht nicht nur verteidigt, sondern sie angreift. Wobei klar ist, daß die Polizisten wirklich nur Marionetten sind — keiner von uns stilisiert die hoch zu Gesetzesmachern. Das macht es auch so problematisch, daß in Frankfurt die Marionetten angegriffen worden sind und nicht die wirklichen Verursacher.

Jedenfalls kann ich erstmal rational nachvollziehen, daß jemand sagt: Ich habe die Nase voll, ich lasse mich nicht immer nur herumhetzen und verprügeln, ich wehre mich nicht nur symbolisch, sondern ich schieße mit. Allerdings kann ich für mich selbst nicht sagen





oder mir vorstellen, daß die Tötung von Menschen zu den Grundsätzen autonomer Politik gehören kann. Aber es muß eine konkretere Auseinandersetzung über die Mittel geben, die gebraucht werden, um den Staat zu bekämpfen. Und da ist die Frage der Gewalt keine grundsätzliche, sondern eine taktische. Es geht nicht darum, Gewalt zu propagieren und sich darauf zu freuen, nächsten Sonntag an die Startbahn zu fahren und Molli's zu werfen. Aber wir müssen ganz rational alle Mittel, auch militante Mittel danach auswählen, ob sie geeignet sind, den Staat tatsächlich daran zu hindern, bestimmte Objekte zu bauen und unsere Leute mit seinem Repressionsapparat kaputtzumachen. In der Hysterie nach Frankfurt — auch bei den Grünen, die uns jetzt umerziehen wollen — geht völlig die Prämisse verloren, auf der man sich als »links« bezeichnen kann. Links ist, wer diesen Staat grundlegend verändern oder zerstören und befreites Leben ermöglichen will.

**Gremlitz:** Der Philosoph Günther Anders geht weiter: Die Atomkraftwerke und die Atombomben drohen, die Welt ins Chaos zu stürzen. Das sei ein »globaler Notstand«, dem mit »bloß symbolischen und sentimentalen Scheinhandlungen« nicht abgeholfen werden könne. »Heute noch sanft und urban zu bleiben«, so Anders, beweise »nicht nur Unernst, sondern Feigheit und Liebe auf den Verrat an den Nachkommen hinaus.« Eigentlich müßten diese Anlagen »in physischer Notwehr angegriffen und systematisch unbrauchbar gemacht werden«. Da man dazu nicht die Mittel habe, müßten »wir den an der Herstellung, der Installierung und dem eventuellen Einsatz dieser Geräte Interessierten unmißverständlich erklären, daß dasjenige, was wir bis jetzt (höchstens) ihren Produkten zugeordnet haben, daß das nur die Vorankündigung dessen gewesen ist, was wir ihnen selbst anzutun gezwungen sein werden... Voll Schmerz, aber entschlossen erkläre ich daher: Wir werden nicht davor zurückschrecken, diejenigen Menschen zu töten, die aus Beschränktheit der Phantasie oder aus Blödsinn des Herzens vor der Gefährdung und Tötung der Menschheit nicht zurückschrecken.« Ist das eine »autonome« Politik?

**Andreas:** Was Anders da skizziert hat, ist nicht nur bei mir zunächst auf große Begeisterung gestoßen, weil es einen aus dieser Zwickmühle *Gewalt gegen Sachen, aber nicht gegen Menschen* und aus dieser verklemmten Freude befreit, wenn wieder mal einer der Herrschenden auf der Strecke bleibt. Aber die Schwierigkeiten, die man damit immer gehabt hat, werden doch nur scheinbar geklärt, denn aus Anders spricht die gleiche Hilflosigkeit, die man selbst empfunden hat, auch er weiß keinen Ausweg mehr und geht deshalb zum Äußersten. Aber dadurch, daß Günther Anders auch nicht mehr weiter weiß, werden Schüsse auf Menschen nicht gerechtfertigt.

**Gremlitz:** Ein Widerstand gegen Kriegsvorbereitungen, gegen zivile Atomrüstung, gegen den planvollen Mord an den Menschen der Dritten Welt, ein Widerstand, der sich selbst ernstnimmt, also wenigstens selbst an das glaubt, was er den andern tagtäglich erzählt, der muß sich schon fragen lassen, welchen Erfolg die lange Reihe friedlicher Demonstrationen, Sitzblockaden und Hungerstreiks in der Geschichte der BRD gehabt hat. Ist denn wegen solcher Widerstandsaktionen eine Rakete weniger installiert, ein Kraftwerk weniger gebaut, ein Angolaner weniger getötet worden? Das ist doch die Frage, die Anders theoretisch und andere praktisch stellen.

**Schubart:** So einfach, wie es sich Anders macht, kann man es sich nicht machen. Mal abgesehen von dem prinzipiellen Nein, das ich zu seiner Schlußfolgerung aus einer richtigen Feststellung sagen möchte. Zunächst halte ich es für unrichtig zu sagen, die Masse von gewaltfreien Aktionen, wie sie seit Beginn der achtziger Jahre gelaufen sind, hätte nichts bewirkt. Zugegebenermaßen ist es schwer verifizierbar, was sie wirklich bewirkt haben, und ich gehöre auch nicht zu denen, die — wie jetzt Teile aus der grünen Bundestagsfraktion — sagen, daß es zu einem Abkommen am 7. Dezember zwi-

schen Reagan und Gorbatschow kommen wird, hätten gerade die Aktionen der Friedensbewegung bewirkt. Das halte ich für zu kurzichtig, und für zu kleinlich gesehen. Auf der anderen Seite möchte ich doch sagen, daß diese Masse von wirklich gewaltfreien Aktionen tatsächlich Änderungen in den grauen Zellen von sehr vielen Menschen herbeigeführt haben. Denn woran liegt es, daß es heute ein anderes Denken, Ansätze von neuem Denken, in breiteren Kreisen der Bevölkerung zu dem ziviltechnologischen und dem militärtechnologischen Apparat gibt?

Das andere, was man dem Günther Anders vorwerfen muß, ist die geradezu abenteuerliche Vorstellung, daß mit einem Maximum von Gewalt, selbst unter Inkaufnahme der Tötung von Menschen durch Menschen, Veränderungen in diesem Lande im Sinne der gesetzten Zielsetzung, weg von diesen Tötungsmaschinen im zivilmilitärischen und im reinmilitärischen Bereich zu bewirken wären. Eine Beweisführung, die man aus den Worten von Günther Anders schließen müßte, ist ja mitnichten gelungen. Ich will voll unterstützen, was am Anfang der Thomas gesagt hat: daß die sogenannte Gewalt gegen Sachen eine wirklich absurde, eine ganz und gar absurde Diskussion ist. Denn in dieser Diskussion, die die Herrschenden uns aufzwingen, steckt ja auch etwas Menschenverachtendes. Als 1982 die Pflugschar-Aktion in ein Pershing II-Depot eindrang und dort einen Pershing-Transporter unbrauchbar machte, wurden sie mit der schwersten Anklage bis zu Hochverrat und Sabotage konfrontiert.

Mein Verhältnis zu Sachen ist nur ein Verhältnis von Nützlichkeitsprüfung. Ich kann Sachen kaputtmachen, wenn ich weiß, die Sachen schädigen mich, sie zerstören mich gar. Und ich kann Sachen bewahren, wenn ich weiß, in diesen Sachen steckt etwas Lebensbewahrendes. Deswegen ist dieses Verhältnis ein reines Verhältnis von Zweckmäßigkeitserwägungen. Aber das kann niemals gelten gegenüber Menschen. Welche Menschen das immer sind, ob Polizist, Demonstrant, Unbeteiligter, Politiker, Nichtpolitiker, das ist mir völlig egal. Mensch ist Mensch, das muß festgehalten werden, das hat 'ne ganz andere Dimension als die sogenannte Gewalt gegen Sachen.

**Ebermann:** Das Großartige an Günther Anders ist doch, daß er die Frage der Effektivität überhaupt thematisiert. Ob er sie falsch beantwortet, oder daß er sie falsch beantwortet, ist zunächst mal 'ne zweite Frage. Sein Ausgangspunkt ist eine Polemik gegen das Fasten zugunsten des Friedens und sein Ratschlag, sich lieber ein gut zurechtgemachtes Schinkenbrot zu gönnen, weil man augenscheinlich mit beiden Sachen gleichviel bewirkt, nur mit der ersten noch den Nachteil des Hungers in Kauf nimmt. Und jede Polemik gegen Militanz ist in der Tat eine zahnlose, wenn sie sich dem Maßstab, wie man unter den heutigen Bedingungen ein Maximum an positiven Veränderungen oder Verhinderung von Verschlechterung bewerkstelligen kann, nicht stellt. Deswegen ist es auch nicht unwichtig, dem Günther Anders und allen, die so argumentieren, vor Augen zu führen, was denn passiert, wenn sein Vorschlag Realität werden würde. Es ist eine absurde Idee, die Herrschenden seien so einzuschüchtern durch die Militanz Einzeller oder einzelner Gruppen, daß sie von ihrem Vorhaben ablassen würden. Sondern es ist richtiger, auf dem Vorwege zu kalkulieren, welche Verfolgung, Gesetzesverschärfung, Repression das nach sich zöge.

Zweitens — und das gegen Günther Anders einzuwenden ist nahezu absurd; ich gehe davon aus, daß sich keiner mit seiner Aussage so gequält hat, wie er sich selber — muß diese Ebene des Menschenverletzens und -Tötens eine Rolle spielen. Wenn Du, Fritz, das bitte nicht als Haarspalterei empfindest: Du hast gesagt, die Polizisten sind Marionetten. Das ist ein Verweis darauf, daß sie eine Funktion ausüben. Aber die banale zweite Feststellung, daß wir als Linke sie nicht auf Funktion reduzieren, sondern sie — hilflos das klingt, als Menschen sehen, die in diese Funktion gesteckt wurden, kann da-



# »Der Staat setzt Gewalt ganz rational ein. So müssen wir das auch machen«

durch verschleiert werden, daß wir so eine Haltung einnehmen. Es kommt darauf an, klarzumachen, gerade in dieser Zeit, in wieviel extrem als Demütigung und Bedrohung empfundenen Situationen alle Linken nicht mit gleicher Münze zurückgezahlt haben. In einem Positionspapier der Linken Liste Frankfurt heißt es: »Über den Köpfen kreisende Hubschrauber, die in Wackersdorf die Demonstranten mit Tränengas einnebeln, lassen aus dem Gedanken der Gegenwehr heraus Gewaltfantasien, bis hin zum Abschub dieser Hubschrauber, entstehen. Die Frage ist, warum tat dies eigentlich bislang niemand. Die Antwort ist einfach: Weil es in der legalen radikalen Linken einen Konsens gibt, der Tote weder in Kauf nimmt noch Verwundete einplant.« Und diesen Konsens hat es tatsächlich gegeben, und jeder, der behauptet, daß die sozusagen bekannte Milizanz, die man in ihren ritualisierten Formen kritisieren kann und kritisieren muß, quasi dasselbe ist wie die Schüsse, der lügt. Das ist unwahr. Und das ist unwahr, weil die Rechte überhaupt nie eine gewaltfreie Utopie denken konnte und denken wollte, wir aber — und das geht in unser Handeln ein — diese Utopie, ohne das Zwangsverhältnis Staat, immer gedacht haben, was auch immer diese Momente des Respekts vor körperlicher Unversehrtheit beinhaltet hat.

Obwohl ich das sage, kann ich Aschus Prinzipialismus nicht teilen. Ich gehe einfach davon aus, daß in anderen Regionen der Welt, dort wo Linke und Befreiungsbewegungen auch menschenverletzende und vernichtende Gewalt anwenden, diese kein leichtfertiges Verhältnis zu dieser Tatsache haben.

**Schubart:** Zum Prinzipialismus und Dritter Welt, Thomas, muß noch eine Klarstellung getroffen werden: daß das, worüber wir uns heute hier unterhalten, nur für die Verhältnisse hier in der BRD gilt. Selbst bei meiner prinzipiellen Ablehnung jedweder menschlicher Gewalt gegen seinesgleichen, die auch etwas zu tun hat mit Einsicht in die letzten 5000 Jahre menschliche Geschichte, gebe ich Dir gerne zu, daß ich den Völkern in der dritten Welt überhaupt keinen Ratschlag erteilen kann, wie sie ihren Kampf führen, ja, daß ich volles Verständnis für diejenigen habe, die den bewaffneten Kampf für Befreiung führen.

**Stamm:** Bei Aschu hab ich am Anfang gedacht, es gäbe sowas wie eine universelle Moral, die hier eingeklagt wird, die heilig ist. Es gibt nichts, wird gesagt, was Gewalt mit Verletzungsgefährdung oder mit Tötungsgefährdung rechtfertigt. Und dann kommt die Ausnahme. In der dritten Welt, da reden wir den Leuten nicht rein. Das ist ein Bruch. Warum reden wir ihnen nicht rein? Warum gibts da einen anderen Maßstab? Man kann das übertragen auf die Debatte bei den Grünen: Warum wird einerseits gesagt, wir machen jetzt einen Fahndungsaufzug, was ja bedeutet, der Staat soll Strafe exekutieren, und d. h. einen Menschen zwingen mit allen Konsequenzen, andererseits sagt Fischer in einer Debatte mit irgendsoeinem CDU-Referenten von Wallmann, es sei die Pflicht dieser Leute gewesen, den Hitler abzuknallen. Das ist auch ganz weit weg, diesmal nicht geografisch, sondern zeitlich. Das universelle »Du sollst nicht töten« wird ganz leicht vorgetragen, aber alle, die es vortragen,

haben irgendwelche Ideen im Kopf, wo es nicht geht. Wenn das aber so ist, dann hat das Heilige offenbar Ausnahmen. Wie das meiste Heilige übrigens. Das macht es grad zu sowas »Heiligem«. Und wovon hängt die Ausnahme ab? Ich behaupte, die Ausnahme hängt doch von diesem von Dir so verworfenen Nützlichkeitskalkül ab. Ich sage jetzt mal ein Beispiel: Wenn es gelänge, die amerikanische Intervention in Nicaragua, die Verminderung der Hafen, die Unterstützung der Contras, die die Zivilbevölkerung terrorisiert, wenn es gelänge, dies zu beenden durch ein schlichtes Attentat auf Reagan, und dann wär Schluß damit, dann gäbe es die ganze moralische Diskussion in viel geringerem Ausmaß.

Aschu hat im übrigen in der Kritik an dem Anders auch gesagt, der müßte erstmal beweisen, daß der gewünschte Effekt eintritt; und das bestreitest Du, das bestreite ich auch, aber das hat mit dieser Moraledebatte nichts zu tun. Wenn der gewünschte Effekt nicht eintritt, dann bitteschön, soll er aufhören solche blöden Vorschläge zu machen — so ist die Kritik.

**Schubart:** Ich habe mich prinzipiell von seiner fatalen Schlußfolgerung distanziert, unabhängig von Nützlichkeiten.

**Stamm:** Das ist mir ja völlig klar, ich hätte auch gern eine Moral, mit der ich hier rumlaufen könnte. Ich hab übrigens auch eine: Ich möchte niemand umlegen und ich möchte niemand verletzen, das ist meine. Ich wünsche, das würden andere auch so sehen. Andere, die viel mehr die Möglichkeit haben, da tatsächlich irgendwas zu bewegen — das bin ich ja nicht, das ist nicht Langer, das bist nicht du, das sind auch nicht die Autonomen, sondern das sind die Herrschenden, um es mal ganz undifferenziert zu sagen. Ich wünsche, die würden auch so verfahren. Das Problem ist: Du hast einerseits eine prinzipielle Einwendung gegen Anders gemacht, und andererseits hast du ihn vorgeführt an der Tatsache, daß er tatsächlich den gewünschten Effekt auf diese Weise nicht realisiert. Jetzt müssen wir uns aber eins überlegen. Wenn wirklich diese apokalyptischen Tendenzen in der Welt sind, die du ganz oft beschworen hast, zum Beispiel bei der Startbahn West, wenn das so wäre, daß der Untergang der Menschheit droht, dann wäre doch jeder blöde, der — brutal ausgesprochen — mit der Tötung eines oder zweier oder dreier Funktionsträger oder Auftraggeber diese Apokalypse verhindern könnte, wenn er das nicht täte. Er wäre blöde oder ängstlich, was ich verstehen kann, ich wäre dann auch ängstlich. Aber es ist eine völlig unseriöse Diskussion, die Dramatik, die aus der eignen Diagnose folgt, nicht ernst zu nehmen und mit so einem universellen Moral-Begriff zu kommen, der gar nicht explizit ist, und immer wieder, wenns nötig ist, durchlöchert wird, ganz parteilich, was mir unheimlich stinkt, weil es unehrlich ist und die Leute dumm macht. Die ganze Debatte leidet unter einem extremen Mangel — und das sind sich autonome Theoretiker und Propagandisten und Prediger mit vielen brav daherkommenden Leuten in ihrem Überschwang einig: Die Frage, welches Mittel muß ich einsetzen, um welchen Zweck zu erzielen, die was Nüchternes hat, die nicht erlaubt, das Selbstbewußtsein zu befriedigen, den Kampf als inneres Erlebnis zu verstehen, à la Jünger oder so, was es bei linken Kämpfern auch gibt, — diese Frage wird zu wenig gestellt und sie wird auch zu wenig beantwortet. Wenn die Linke mehr darum kämpfen würde, die Frage der Mittel für beabsichtigte Effekte rational zu diskutieren, dann läge darin eine Begrenzung von Gewalt, die nur der Selbstbefriedigung diene. Nicht die Gewaltvermeidung als Selbstzweck meine ich damit, sondern: Wenn wir darum kämpfen, daß die diese Gesellschaft kritisierenden Menschen stärker werden, den Widerspruch aushalten, daß sie viel vorhaben und gegenwärtig wenig realisieren können, und weiter daran arbeiten müssen Mittel zu finden, die Schritte in die richtige Richtung bedeuten; und wenn

der Bedingungen, daß überhaupt die Tage des Verhandlungsspielraums positiv genutzt wurden. Das ist mehr als Selbstbefriedigung.

**Andreas:** In dem Brief, der u. a. auch von Dir, Aschu, unterschrieben worden ist, heißt es: »Solange, wie sich innerhalb des autonomen Spektrums nicht ein für uns wahrnehmbarer Zusammenhang herausbildet, der bei Demos auf Zwillingen verzichtet, solange es einen solchen Zusammenhang nicht gibt, werden wir mit Autonomen, mit Euch, keine Aktions- und Demonstrationen mehr machen.« Das ist genau diese Ebene. Ich halte diese Bedingungen, die da gestellt werden, für eine Schutzmaßnahme gegenüber einem bestimmten Spektrum. Sie wollen sich einer bestimmten Kritik nicht aussetzen, weil nämlich die Autonomen tatsächlich auf einer relativ rationalen Ebene argumentieren, und das andere, das Fasten-Spektrum, das friedfertige Spektrum, sich tatsächlich auf einer heiligen, scheinheiligen moralischen Ebene bewegt.

**Schubart:** Was mir am allerfernsten liegt, sind irgendwelche Arten von Distanzierung, von Ausschlüssen. Das liegt mir ganz fern. Es kommt wirklich darauf an, in der Bewegung einen Konsens für Aktionen herbeizuführen und für nichts anderes, und da müssen sich die Autonomen nun mal doch die Frage gefallen lassen, wie sie das eigentlich sehen. Ein großer Teil lehnt also diese Art von Militanz, die menschenverletzend sein kann, ganz konkret gesagt: Zwillinge, Mollies, Steine ab. Ein anderer Teil, wie ich meine auch ein kleinerer Teil, sagt, aus diesen oder jenen Gründen ist das notwendig, und wir finden da keine Einigung ob das notwendig ist, gut ist, opportunistisch ist, prinzipiell abzulehnen ist. Und nun müssen sich doch diejenigen, die diese Mittel anwenden wollen, aber auch gleichwohl gemeinsame Aktionen mit dem übrigen Teil, zum Beispiel, der diesen Brief verfaßt hat, machen wollen, die Frage gefallen lassen, wer eigentlich da mehr zum Zwiespalt beiträgt. Diejenigen, die partout auch in solchen gemeinsamen Aktionen Zwillinge, Steine, Mollies anwenden wollen, oder diejenigen, die das ablehnen. Diese Frage aber müßt ihr euch stellen. Wobei dieser Satz, das kann ich hinzufügen, den du da eben zitiert hast, der hat mir auch nicht gefallen, weil er wirklich nur distanziert. Es gab da lange Telefongespräche, und ich hatte nur die Wahl: entweder du unterschreibst das Ganze oder gar nichts. Und da ich den übrigen Text für gut halte, habe ich unterschrieben.

**Gremlitz:** Und wenn sich diese Gruppierungen, von denen hier die Rede ist, den Forderungen, die an sie gestellt werden, nicht beugen werden?

**Schubart:** Das wäre fatal: keine gemeinsamen Aktionen und praktisch eine Selbstlähmung der Bewegung.

**Gremlitz:** Thomas hat gesagt, bei den meisten gemeinsamen Aktionen hätten die Autonomen die Absprachen eingehalten.

**Schubart:** Bloß, das Herbeiführen solcher Absprachen war in der Vergangenheit unwahrscheinlich schwer. Man hat sich mit solchen salvatorischen Klauseln beholfen, wo es auf der einen Seite heißt: selbstbestimmte Formen des Widerstands, auf der anderen Seite: wir wollen keine menschenverletzende Gewalt. Man ist trotzdem hingegangen und hat gesagt, also hoffentlich nehmen sie wenigstens so, obwohl sie es so nicht sagen können, auf uns Rücksicht.

**Andreas:** Hoffentlich nehmen die Autonomen Vernunft an — genau das ist die Haltung, die die Grünen jetzt einnehmen in Bonn, die sagen, um die müssen wir uns mal mehr kümmern, um die Autonomen. Da muß ich sagen, von Kümmern kann gar nicht die Rede sein, höchstens setze ich mich mit ihnen auseinander. Meine Mutter hat sich früher um mich gekümmert. Wir sind nicht die brandschatzenden und mordenden Horden. Das, was du eigentlich sagst, die Gefahr, daß man nicht

wir dafür kämpfen, dann rationalisieren wir die Debatte der Gewalt, dann rationalisieren wir auch die Ohnmacht, und dann schaffen wir vielleicht Wege, wo im Aushalten der Unterlegenheit eine größere Fähigkeit zum Angriff gewonnen wird, die gegenwärtig bei der ganzen Moralgeschichte kaputtgeht. Ich finde, diese ganze Debatte hat eine fatale Konsequenz: Wir sind gegen jede Gewalt, wird gesagt, obwohl, es ist ersichtlicher, daß die von allen, die so reden, unterstützte Hafenstraße ohne die Gewaltdrohung der Bewohner nicht mehr stehen würde. Das muß man sich in aller Härte reinziehen. Das war ein Ergebnis nicht irgendwelcher friedlichen-und-sonst-nix-Aktionen. Das weiß auch jeder, das weiß der Bürgermeister, das weiß viel deutlicher die CDU, weil sie ihm das vorrechnet, das weiß der Joschka Fischer, das weiß ich, das weiß Du, und darüber müssen wir reden. Nur durch das Reden über das, was in der Wirklichkeit passiert, kriegen wir einen Schritt Rationalisierung in unsere ärmliche Mittel-Diskussion: Wir haben nämlich gar keine Mittel im Augenblick und machen uns auch gar keine Mühe, welche zu kriegen.

**Andreas:** Aschu hat den Eindruck erweckt, als hätten wir es immer nur mit Atommeißeln und irgendwelchen Betonpistolen zu tun, und da genügt dann die Gewalt gegen Sachen. Das ist ja nicht so, daß ich mich immer nur mit Zäunen auseinandersetze, sondern ich muß mich mit einer Politik auseinandersetzen, und die Politik kommt irgendwann an einen bestimmten Punkt, wo sie mir tatsächlich im Zweifelsfall mit dieser vielzitierten Sig-Sauer gegenübersteht. In dem Moment, wo die Politik an so eine Stelle kommt, muß ich mich auch entscheiden. Diese Entscheidung steht heutzutage nicht an, aber daß das alles nicht durch Aussitzen oder Abspecken zu machen ist, das liegt doch nicht an uns, sondern das liegt an der Gegenseite. Die Gegenseite gibt diese Gewalt vor.

Und sie setzt diese Gewalt ganz rational ein. Die kommen nicht, weil sie wütend sind über die Hafenstraße, angebraut und mischen sie auf, sondern sie überlegen sich genau, wann sie das machen. Und genauso müssen wir uns das auch überlegen, in welchem Zusammenhang bestimmte militante Aktionen Mittel zum Zweck werden. Das Brechen von irgendwelchen Stäben an der Startbahn West hat hauptsächlich den Zweck, daß man nachher mit einem guten Gefühl nach Hause geht.

**Ebermann:** Ich stimme dem zu, was Michael gesagt hat. Trotzdem gibt es einen seltsamen Aspekt: »Die grundsätzlichen Gewaltgegner sollen uns den Abscheu vor menschenschädigender Gewalt verstärken, also das Gewissen schärfen,« sagt Gollwitzer. Ich glaube, die reine Zweckmäßigkeitserwägung muß kombiniert sein mit dem Wunsch, immer wieder zu reflektieren, wann die Mittel häßlich werden.

Was ich eigentlich sagen wollte: das Wort Selbstbefriedigung kann etwas teilweise ungerechtes sein. Nimm die Barrikaden an der Hafenstraße. Die waren unter dem Gesichtspunkt eines bestimmten Effekts keineswegs relevant. Denn die Geschichte, um mal konkret zu werden, ist ja die: Als die Bürgerschaft beschloßen hatte, es gibt keinen Vertrag, sind in der Nacht darauf die Barrikaden aufgebaut worden. Sowohl Barrikaden an der Hauptverkehrsstraße, zwischen den Häusern und der Elbe, wo zehntausendfach Autoverkehr durchfließt, als auch Barrikaden oberhalb der Häuser, sozusagen in den engen Gassen des Viertels. Sehr schnell ist deutlich geworden, daß die verkehrsrelevanten Barrikaden Polizeieinsatz provozieren werden, daß also der Senat die nicht wird lange angucken können. Und sie sind binnen kürzester Zeit, nach einem Beschluß der Bewohner, abgeräumt worden. Der Zweck, anrückende Polizei zu verhindern, ist damit für jeden, der es kühl betrachtet, aufgegeben worden. Die Barrikaden haben ausgedrückt — und das ist mehr als Selbstbefriedigung: Ihr kriegt uns hier nicht weg wie die Schafe. Diese Drohung war eine



# »Ich hab einen Bauch, ich hab Haß, aber ich hab auch einen Hirnkasten«

mehr zu gemeinsamen Aktionen fähig ist, das ist genau die Erfüllung von dem, was Herr Zimmermann betreibt. Der versucht das nämlich zu spalten. Und genau diese Rechnung geht damit auf. Ich finde es deswegen schon ganz entscheidend, ob Du das unterschreibst oder nicht, weil der Aufruf nicht dazu geeignet ist, sich damit auseinanderzusetzen, sondern er stellt Bedingungen, er diktiert Bedingungen.

mitdemonstriert haben. Meine Haltung dazu ist: Auszuschalten für die Zukunft ist das nicht, selbst wenn meine Wünsche der Bündnisse und Absprachen und gegenseitiger Kritik mit den politisch organisierten Autonomen aufgehen, so ist es einfach eine soziale Wirklichkeit, daß sowas immer wieder passiert. Und jeder, der glaubt, man müsse nur auf Aktionseinheits-Verhandlungen nunmehr die klareren oder unzweideutigeren Formulierungen finden, dann käme sowas nicht vor, der täuscht sich. Man muß nur eine Annäherung daran versuchen, und das hat häufig geklappt. Das eigentlich Katastrophale oder die andere Seite des Konfliktes ist: Es gibt eine Beratschlagung in Richtung Autonome, die mit dieser hier thematisierten Problematik gar nichts mehr zu tun hat. Es gibt den Ratschlag der Versöhnung. Eine Diskussion, welche Kampfformen zukünftig nicht mehr vorkommen sollten, aus unserer Sicht, hat nichts zu tun mit dem Abpressen einer Versöhnung mit diesem Staat und seiner Politik. Es gibt Ratschläge, daß ihr die Masken vom Gesicht reißen sollt, daß Vermummung auf Demonstrationen nunmehr auch aus Kreisen der Grünen untersagt werden



**Ebermann:** Also, die Dinge stellen sich ja häufig extrem konkret. Es gibt die häufig aufgetretene Erfahrung, daß Absprachen vorzüglich geklappt haben. Auch Absprachen bezüglich unterschiedlicher Widerstandsformen. Es gab Situationen, wo es aus meiner Sicht richtig war, sich von Erscheinungsformen auf Demonstrationen knall- und knüppelhart zu distanzieren. Ich erinnere zum Beispiel an eine Brokdorf-Demonstration in Hamburg durch St. Georg, wo ziemliche Verwüstungen nicht nur an Banken, sondern an ganz kleinen Einzelhandelsläden, türkischen Läden und sonstwas, stattgefunden haben.

**Fritz:** Was willst du denn damit sagen?

**Ebermann:** Ich will dann auch die politische Freiheit haben, und nicht unter diesem blöden Druck, man darf sich nie distanzieren, stehen, und sagen können, daß das, was da gelaufen ist, gegen die Intention der Demonstranten und gegen die Verabredung war. Demonstrationsteilnehmer sind prinzipiell gefährdet durch Polizeieinsätze, das kann niemand ausschließen. Aber wenn auf einer Abschluß-Kundgebung unmittelbar nach Tschernobyl sehr wenige sich nochmal vornehmen, die örtliche Sparkasse zu demolieren, ist das eine Gefährdung auch derjenigen, die unter anderen Vorzeichen da

sollte. Damit wird plattgewalzt auch jedes rationale Moment. Es gibt das Abfotografieren von Demonstrationen; es gibt Menschen, die haben eine Lehrstelle, die haben eine berufliche Planung oder die wollen persönlich da nicht belangt werden, und die können ganz gut erklären, warum es auch gute Gründe gibt, auf Demonstrationen nicht erkannt zu werden. Es gibt eine Dämonisierung von Helmen. Es ist sozusagen schon langsam peinliches Bekenntern, wenn ich sage, ich bin nach Brokdorf, damals, nur gegangen mit Helm, weil die Erfahrungen sprachen dafür, daß das für die Schädeldecke angemessen ist. Es gibt jetzt diese Dämonisierung und es gibt jetzt praktisch eine Vermischung der Debatte, um Kampfformen, die auch aus meiner Sicht überwunden werden sollten, mit einer Diskussion, die insgesamt dahin drängt, doch die Gegnerschaft zu diesem Gesellschaftssystem und diesem Staat aufzugeben.

**Stamm:** Der Streit, nicht die Distanzierung, das ist nämlich was ganz anderes, um die Frage, wie drücken wir unseren Widerstand zu der Politik, die hier gemacht wird, aus; mit welchen Methoden, in welchen Formen, mit welchen Absprachen — dieser Streit muß geführt werden. Wenn L. er sagt, man kann nicht ausschließen, daß es Auswüchse gibt, das stimmt, aber wenn er

sagt, das ist eine soziale Wirklichkeit, dann finde ich das ein bißchen zu pauschal. Das hört sich so an, als könnte man an dem jetzt vorhandenen Zustand nichts ändern. Ich sehe auch aus den Beiträgen der beiden Vertreter aus dem autonomen Spektrum, daß nicht die Bereitschaft wächst, auf Erpressungen zu reagieren, sondern die Bereitschaft zu sagen, ich hab einen Bauch, ich hab Haß, aber ich hab auch einen Hirnkasten, und der ist vielleicht in einer bestimmten Phase nicht optimal eingesetzt worden. Einen Hirnkasten, der sich bemüht um eine größere Wirkungserzielung. Wenn ich in dieser Weise in die Debatte einsteige, dann schaffe ich bei all denen, denen es um was geht, eine Möglichkeit, in einen Austausch zu kommen, in einen Streit zu kommen, in dem vielleicht auch bestimmte Mittel fallengelassen werden. Das ist aber nicht die Voraussetzung, was gemeinsam zu machen, sondern das wäre dann das immer wieder neu herzustellende Resultat von Auseinandersetzung, von Streit, und an einer bestimmten Stelle sagt man dann halt auch manchmal: Nee, das akzeptieren wir nicht. Was Thomas eben gesagt hat, die Freiheit zu behalten, auch mal Nein zu sagen, muß es geben, und zwar bei allen Beteiligten.

**Ebermann:** Das basiert auf Solidarität, und die ist im Moment so angekratzt...

**Stamm:** Ja, laß mich doch mal trotzdem sagen, wie man sie, glaube ich, nicht wiederherstellen kann: im Hochhalten des Jeder-kann-machen-was-er-will. Das war unsere vorherige gloriose Haltung. Das ist gegenseitiger Opportunismus. Das heißt nämlich, ich misch mich nicht in die Vorstellungsweise, in die Gedanken der anderen Seite ein, und ich will auch nicht, daß die sich bei mir einmischen, sondern wir lassen uns so, wie wir sind. Das halte ich für falsch. Wir dürfen uns nicht so lassen, wie wir sind, sondern wir müssen sagen: In irgendeiner Hinsicht stricken wir, wenn es denn einen Sinn haben soll, am selben Strumpf. Wir müssen herausfinden, wo effizientere Einsatzmittel liegen. Aber da gibt es ein Problem, wo man wahrscheinlich nichts machen kann: Daß es diese Formen von, sagen wir mal, Zwillenpolitik auch gibt, ja, daß es einen bestimmten Einsatz von Gewaltmitteln gibt, deren Mittelcharakter langsam verschwindet. Das hat was damit zu tun, daß wir gesellschaftliche Kräfte repräsentieren, die aus eigener Kraftentfaltung, gesellschaftlicher Kraftentfaltung, sowas wie eine Machtfrage nicht stellen können. Das ist ein Problem. Wenn man die Machtfrage als gesellschaftliche Gruppe aufgrund der ökonomischen Stellung nicht stellen kann, dann ist die Gefahr, daß da Durchgeknalltheiten entstehen, sehr viel größer, die eingesetzte Gewalt wird scheinbar sehr viel martialischer, als wenn zum Beispiel das Proletariat halt einen Streik macht und die Bourgeoisie zu was zwingt. Dann gibts ganz viele Gewerkschaftsführer, die sagen, das war total gewaltfrei, da hats kein Blut gegeben, da hat man jemand in die Fabrikstore nicht reingelassen. Das ist ein sehr viel effizienterer, viel mächtigerer Gewalteininsatz gewesen, und trotzdem ist er in der Wahrnehmung weniger militärisch, weniger brutal, weniger böse erschienen, um die moralische Seite auch mit reinzubringen. Wir haben im Augenblick in der Bundesrepublik keine Aussichten, wir haben prinzipiell aus eigener Kraftentfaltungsmöglichkeit nicht die Chance, die wesentlichen Anliegen, die wir auf dem Zettel haben, durchzusetzen. Sie können nur in gebrochener Form, aufgegriffen von anderen Kräften in der Gesellschaft, in Teilen realisiert werden. Und weil das so ist, müssen wir auch die Frage, wie definieren wir unsere Gegnerschaft zu dem vorhandenen Status Quo, präziser fassen. Die Gegnerschaft zum Status Quo ist immer, Langer, da kann noch so viel Wille nichts dran ändern, in der Gefahr, integriert zu werden, versöhnt zu werden, und es wird den ständigen Kampf geben, Schritte zu machen, die ein Sicheinlassen bedeuten, und zugleich wieder die Entfernung zu den Integrationsangeboten hinzukriegen. Das ist der Eiertanz. Und die eine Richtung, die es gegenwärtig im weiteren Sinne

in den kritischen Teilen dieser Bundesrepublik gibt, die setzt voll darauf zu sagen, nun machen wir mit, und das kommt dann in diversen Stellungnahmen raus, bis hin zu Otto Schily, der sich nach 10 Jahren RAF-Versöhnungsdebatte überlegt: »Was würd' ich machen, wenn ich im Krisenstab sitz?«. Das hat er in der Debatte ausdrücklich gesagt. Und das Ganze läuft dann unter gewaltfrei. Das ist irgendwie pervers, aber das ist so. Die andere Seite ist, die Unversöhnlichkeit festzuhalten, ohne zu wissen, daß — in dem, was wir gesellschaftlich sind — immer objektiv bei aller Differenz ein Element von Integration auch da ist. Die Hafenstraße hat einen Schritt auch der Integration gemacht, und ich behaupte, es gibt für die Kräfte, die wir repräsentieren, keine andere Möglichkeit, als den Eiertanz zwischen Integration und Nicht-Integration immer wieder auf's Neue zu beleben, immer wieder dieses Spannungsverhältnis herzustellen.

In den nächsten Jahren ist 'ne intensive Maulwurfphase angesagt. Eine intensive Maulwurfphase, um die Voraussetzungen dafür wieder zu schaffen, daß der gegenwärtig dominierende Integrationsprozeß gestoppt wird.

**Fritz:** Also ich weiß nicht — ich will erst mal weg von dieser diffusen Begriffsklotzerei, von dieser rhetorischen Großklotzerei. Das geht mir ziemlich auf'n Keks. Ich sitz hier, um wesentliche Punkte zu diskutieren, die darum gehen, wie ist die Situation nach Frankfurt einzuschätzen, Gewaltspirale, wo wird in der Linken darüber diskutiert, also über die Begriffe 'Abrüstung' und von wegen neuer Formen von Widerstand, von 'passiver Gewalt'. Es geht ganz konkret darum, erst mal zu schnallen: Wir sind hier in einer ganz anderen Situation als meinetwegen noch vor fünf oder zehn Jahren. Wir haben hier 'ne Situation, wo uns Tag für Tag Lebensbedingungen mehr und mehr entzogen werden, kaputt gemacht werden. Wir haben vorhin über den atomaren Holocaust gesprochen, wir haben auch ganz schön Günther Anders zitiert, das Gesicht eines immer größer werdenden technologischen Faschismus entwickelt sich langsam, wenn ich an so Begriffe wie Umstrukturierung, Neue Technologien, Überwachung, was weiß ich, denke. Da frag ich mich wirklich: Wann setzen wir da mal 'nen Punkt und labern nicht nur immer drum herum. Setzen 'nen Punkt und sagen: Wie können wir, statt immer nur quantitative Antworten mit 300.000 auf 'ner Demo oder Menschenketten um 'nen Bauzaun, wie können wir endlich mal dieser Herausforderung qualitativ begegnen? Statt nur immer zu theoretisieren. Wie können wir endlich mal Praxis entwickeln? Also ich find's Quatsch, zu sagen, wir können jetzt oder in näherer Zeit die Machtfrage stellen. Ich denke, wir müßten doch einfach auch mal wagen, bestimmte Sachen zu denken und zu machen. Nämlich zu überlegen, praktisch — und da fängt die Frage für mich an —: Was ist das, wenn da geschossen worden ist in Frankfurt? Ist das nicht einfach mal die Logik eines Gedankens, der bis zum Ende gedacht worden ist? Mal jetzt auch 'nen bißchen zynisch gesagt. Ist das nicht also auch 'ne Diskussion, die so geführt werden muß? Noch mal 'ne neue Auseinandersetzung, auch wie Günther Anders sagt, daß man den Leuten, die uns androhen, das zu tun, daß wir denen das auch androhen. Und nicht nur androhen bzw. irgendwann einmal überlegen, das auch wirklich zu machen. Und die Frage danach: Gibt es dann legitime oder gerechte Gewalt, die dazu führt, daß wir hier die Machtfrage stellen bzw. irgendwann einmal in der theoretischen und auch in der praktischen Auseinandersetzung dieses System nicht reformieren, sondern so ändern, daß es hier diesen Begriff von 'befreiter Gesellschaft' gibt.

**Schubart:** Ich bestreite ja mitnichten die Notwendigkeit eines effektiven Widerstands gegen lebensbedrohende Maßnahmen in diesem gesamten technologischen Bereich, im militärtechnologischen ebenso wie im ziviltechnologischen Bereich, ob das nun AKWs, ob das



Atomwaffen sind, ob Waldsterben, ob chemische Industrie, Vergiftung unserer Welt. Und ich bin ja der, der sagt: Ein ganz klares eindeutiges Ja zum Widerstand. Der Streit geht ja nicht um die Notwendigkeit von Widerstand, der Streit geht ja nicht mal um die Notwendigkeit von sehr radikalem Widerstand, sondern der Streit geht darum, welche Mittel setzen wir im Rahmen unseres radikalen Widerstandes ein.

**Ich bin der Ansicht, daß ein klug und entschieden geführter Widerstand auf der Ebene von zivilem Ungehorsam und gewaltfreiem Widerstand sehr wohl ein radikaler sein kann, und daß Anwendung von menschenverletzender Gewalt letztlich — abgesehen von meinen Eingangsprämissen, die ich nicht noch einmal wiederholen will — auch noch ein Ausdruck von eigener Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht ist. Ich sage, es kann einen radikalen Widerstand — vorausgesetzt, es gäbe darüber eine Verabredung, einen Konsens in der Bewegung — auch auf der Ebene von zivilem Ungehorsam und gewaltfreiem Widerstand geben, der viel eher geeignet ist, so Aha-Effekte in den grauen Zellen der Menschen hervorzurufen als die Zwillen, die Steine und die Molli-**

**Fritz:** Einen Satz nur: Steine, Molotowcocktails, Zwillen machen nicht die Mittel des militanten Widerstands bei Autonomen aus.

**Schubart:** Menschenverletzend, Fritz, von dem rede ich hier: Alles, was geeignet ist, Menschen durch Menschen zu verletzen. Über alles Übrige können wir uns sehr wohl hier einigen. Militant ist ein Widerstand, der diese Mittel ausschließt, aber alles andere einschließt: Bauzaunverletzung oder Pflugscharaktion oder alles andere, da werden wir uns sehr schnell einigen. Das ist ja gerade die Streitfrage: All die Mittel, die geeignet sind, Menschen durch Menschen zu verletzen, die will ich ausgeschlossen sehen. Über alles Übrige ... Ich hab' nichts gegen Vermummung, ich hab' nichts gegen einen kaputtgemachten Bauzaun. Im Gegenteil. Das ist für mich 'ne Frage der Opportunität. Wenn ich eingeworfene Scheiben mißbillige nach 'ner Demo, dann nur aus Zweckmäßigkeitserwägungen.

**Gremilza:** Wenn es um die kleinen grauen Zellen geht, also um Aufklärung, ist es natürlich auch sehr fraglich, was an Aufklärung bewirkt wird durch Sitzblockaden und Menschenketten. Es ist ja durchaus nicht ausgemacht, ob die nicht eher zur Verblödung als zur Aufklärung beigetragen haben. Und die Debatte über den militanten Widerstand, wie die ganze Bewegung der Autonomen, ist ja nicht zu trennen von den Erfahrungen, die mit Groß-Demonstrationen und mit Prominenten-Sit-Ins vor Kasernentoren gemacht wurden. Ich meine, daß wir die Kritik, die in diesen militanten Aktionsformen liegt, ernst nehmen müssen. Mit einer Aufforderung an die Militanten, wieder an den so erfolgreich

## »Es gab einen Wettlauf um die besten Plätze hinter den Särgen«

organisierten Veranstaltungen sich zu beteiligen, mit denen wir schon so schrecklich viel erreicht haben — damit ist nichts getan. Gerade wenn wir's so kühl und taktisch sehen, wie Michael Stamm das vorgeschlagen hat, können wir erkennen, daß die Militanten die politische Position der Gewaltlosen nicht schwächen müssen, sondern stärken können. Da hält ein Landesvorsitzender des »Bundes für Umwelt und Naturschutz« eine Rede vor

Richtern und Staatsanwälten, erzählt, daß die Mitglieder seiner Bewegung in Frust versinken und sagt diesen Richtern und Staatsanwälten, er befürchte das Heraufkommen eines 'Umweltschutzterrorismus'. Damit drohen zu können, macht ja seine Position nicht schwächer. Es liegt Stärke in dieser Drohung mit einer Gewalt, die er selbst gar nicht organisiert. Das machen andere. Da kann er auch gar nichts gegen tun. Die entsteht. Ein so rationaler Umgang mit Militanz ist wichtiger als Formen von Disziplinierung, Distanzierung und Aufrufen wie dem da in der »taz«, den Aschu unterschrieben hat.

Und der zweite Aspekt: Es ist ja tatsächlich so, daß sich innerhalb dessen, was sich mal 'der parlamentarische Arm der Bewegung' genannt hat, nämlich der grünen Partei, eine rasante Entwicklung nicht hin zum Maulwurf, Michael Stamm, sondern hin zur völligen und bruchlosen Versöhnung mit diesem Staat, zu einer offensiven Anerkennung des staatlichen Gewaltmonopols herausgebildet hat. Dieser Wettlauf um die besten Plätze hinter den Särgen der beiden Polizisten weckt den Verdacht, es gehe gar nicht um Trauer und/oder Gewalt, sondern um staatsbürgerlichen Unterricht.

**Schubart:** Also da muß ich ganz scharf widersprechen. Ich habe überhaupt nichts mit den Teilen der Grünen im Sinn, die das staatliche Gewaltmonopol nicht nur anerkennen, sondern es geradezu glorifizieren, also die Gewaltbefürworter sind. Daß wir jedwede staatliche Gewalt — und das ist die immer am Anfang stehende Gewalt — strikt ablehnen. Die staatlich organisierte Gewalt — dabei bleib ich — ist die allerschlimmste Gewalt. Die Historie brauch ich hier nicht weiter aufzuführen. Ich geh' nicht zu denen, die sich von irgendjemandem — und sei's auch nur auf die heimliche oder unterschwellige Art — in einen Integrationsprozeß einbinden lassen. Unsere ganze Opposition, jahre- und jahrzehntelang, erst in der SPD, dann in den grünen Listen usw., werden wir jetzt nicht über Bord werfen, nur um mit irgendjemandem Frieden zu schließen. Darum geht es überhaupt nicht. Worum es geht, ist einmal die grundsätzliche Einsicht in die Frage der Verwerflichkeit von menschenverletzender Gewalt. Das ist, geb ich zu, eine prinzipielle Einsicht. Sie ist, hab ich am Anfang auch gesagt, näher nicht begründbar, und sie steht mit all dem, was der Michael sehr zu recht kritisiert hat, furchtbar ambivalent im Raum, weil sie einfach damit nicht fertig wird, daß es irgendwo doch Anwendung von Gewalt nicht nur geben muß, sondern sie sogar gerechtfertigt wird, auch von mir — Dritte Welt, Faschismus und solche Verhältnisse, mit denen wir es hier nicht zu tun haben. Das ist der Ausgangspunkt, und nur die Ablehnung von menschenverletzender Gewalt, das ist das A und O. Und das zweite, Hermann, wo ich Dir auch widersprechen muß, ist diese einfache Behauptung: radikaler gewaltfreier Widerstand ist vollständig ineffektiv. Ich gebe zu, man kann keine verifizierbaren Erfolge nachweisen. Aber man kann doch nicht bestreiten, daß in den Köpfen eine partielle Veränderung stattgefunden hat, die einfach daran festgemacht werden kann, daß heute etwa zu den Fragen Krieg und Frieden, Militärapparat, Atomtechnologie ein ganz anderes Bewußtsein in der Bevölkerung herrscht als in den siebziger Jahren. Ich frage mich, worauf ist dieser Bewußtseinswandel zurückzuführen?

**Ebermann:** Also über Erfolge zu referieren, und zwar schematisch getrennt, beider Aktionsformen oder beider gesellschaftlicher Lager, das macht mir viel weniger Probleme. Ich würd einfach sagen: Natürlich auch durch andere Sachen begünstigt, ist nachgewiesen, daß man «viel Druck hinkriegen kann, daß das Atomkraftwerk Wyhl nicht gebaut wird. Dann kommen die Abstriche: Energiezuwachsrateberechnungen traten nicht ein und so weiter und so weiter. Und ich würde auch sagen, 'ne ziemlich militante Szene in Berlin ist erfolgreich gewesen bei Hausbesetzungsaktionen.

Aber ich will noch mal zu diesem von Hermann angesprochenen Akt was sagen. Ich persönlich bin der Meinung, daß vor dem, was 'Autonome' genannt wird,

in bestimmten Kreisen auch der Partei, der ich angehöre, aber auch darüber hinaus, ein ganz anderes Bedrohungsempfinden ausgeht als das der Gewalt oder der Störung von Abläufen eigener Demonstrationen oder sonstwas. Daß es also als bedrohlich angesehen wird, nach was für radikalen Lebensformen dort gesucht wird. Und zwar nicht im Schöner-Wohnen-Frischtapeziert-Blumenumgetopft-Stil, sondern daß die Autonomen zugleich auch immer sich der persönlichen Konsequenz aus der politischen Analyse gestellt haben. Ich glorifiziere das nicht. Aber als Bürger an der Hafenstraße spazierenzugehen hat nicht nur die Implikation: die schrecklich Vermummten und die Barrikaden zu sehen, sondern auch zu wissen, daß da Leute rummachen, die mit ein paar Themen wie eigener Kühlschrank und sichere Rente und Eigenheim durch sind. Und ich glaube, daß deswegen ein Teil der jetzt überschäumenden Distanzierung gegen die Autonomen auch sowas hat wie: Entschuldigung des eigenen Lebens, Bewehräucherung der eigenen Kampfform, also des eigenen Sich-Zufriedengebens mit Symbolik, mit Aktionsformen, in denen einem nichts passieren kann. Das gilt nicht für einige Beispiele, die Aschu angeführt hat. Wenn ich das Heft »Graswurzelrevolution« lese, dann wäre es ganz ungerecht, weiterhin zu behaupten, daß Leute, die gewaltfrei agieren wollen, damit irgendwie Versöhnung mit Staat oder Versöhnung mit vorgefundenen gesellschaftlichen Verhältnissen betreiben. Sondern die diskutieren unter dem Vorzeichen: Wir glauben, daß unser Weg effektiver ist; unser Weg ist nicht der Weg der größeren Reputation oder der Vereinbarkeit von Oberstudienratlaufbahn und ab und zu mal Demonstration, wobei man bei der Demonstration den Polizisten eine Blume übergeben muß, was nicht nur Respekt vor der Person des Polizisten, sondern auch Respekt vor dem eigenen Beruf bedeutet. Das ist nicht die Position zum Beispiel solcher Leute. Aber die Autonomen stehen auch für so etwas wie: Analyse ernstnehmen und sein Leben danach einrichten. Und das ist bedrohlich für alle, die diese apokalyptischen und richtigen Analysen lesen, sich aber selbst einen Weg machen, wo man in gewisser Ignoranz dieser Analysen weiterleben kann, und ich rede ein Gutteil über mich. Karl-Heinz Roth hat diese Frage mal am Beispiel der frühen RAF thematisiert. In seiner Kritik an deren Kampfmethoden hat er gesagt: Wir haben uns vor radikale Fragen gestellt, nämlich vor die Konsequenz, sein Leben so einzurichten, wie es der politischen Analyse entspricht. Und das erklärt einen Teil des Hasses, der den Autonomen jetzt entgegen schlägt.

## Türkische Schwule im Hungerstreik

Istanbul (SIS) Mit einem 3-wöchigen Hungerstreik haben im Mai 25 türkische Schwule, Transsexuelle und Transvestiten auf ihre Unterdrückung aufmerksam gemacht. Sie forderten für jeden Bürger das Recht, seiner sexuellen Orientierung gemäß frei zu leben.

Besonders in den ersten Tagen des islamischen Fastenmonats Ramadan waren nach und nach ca. 120 Schwule, Transvestiten und Transsexuelle wiederholt ohne Angabe von Gründen festgenommen worden. Auf dem Weg zur Polizei und später auf der Wache wurden sie beschimpft, mit Polizeiknüppeln und Eisenstangen verprügelt, und ihre Haare wurden abgeschnitten. Später im Krankenhaus war die Behandlung auch nicht viel besser. Um der Bußenwille ein Ende zu setzen, haben Betroffene sich zum Hungerstreik entschlossen sowie bei der Staatsanwaltschaft Beschwerde eingereicht. Es ist das erste Mal in der Türkei, daß Schwule, Transvestiten oder Transsexuelle versuchen, mit juristischen Mitteln ihre Rechte durchzusetzen, und sich zu einem gemeinsamen Protest zusammenschließen. Bis zum Hungerstreik war jeder mehr oder weniger auf sich alleine angewiesen.

Zu den Hauptunterstützern gehört die neugegründete Radikale Partei (Grüne, Feministen, Schwule, Antimilitaristen und Atheisten). Zwar gab es keine Zusagen von staatlicher Seite, dafür jedoch ein relativ breites Echo in den öffentlichen Medien sowie Solidaritätsklärungen von Schriftstellern, Künstlern und Intellektuellen. Weibliche Prostituierte sammelten untereinander Geld für die Hungerstreikenden. 700 Feministinnen unterzeichneten eine Solidaritätserklärung. In Istanbul nahmen an der ersten türkischen Frauendemo auch die schwulen Hungerstreikenden teil, die ja gerade weil sie die patriarchalischen Männlichkeitsnormen nicht erfüllen, unterdrückt werden.

SIEGESSÄULE 7/87

## Deutsche Botschaft blockiert

Paris (SIS) Rund 100 Franzosen der Landesmetropole haben am 3. Oktober aus Protest gegen die bayerischen Zwangsmaßnahmen in Sachen AIDS die deutsche Botschaft blockiert. Die Sitzblockade wurde nach 40 Minuten von der Pariser Polizei aufgelöst, ohne daß es zu Festnahmen kam. Während der Blockade informierten die Teilnehmer die vorübergehenden Passanten mit Flugblättern über den Anlaß ihrer Aktion und ihre Forderungen. Kontakte mit der Botschaft gab es während der Aktion nur mit deren Hausmeister, der eines der Flugblätter holte. Daraufhin wurde offensichtlich die Räumung beantragt. Organisator der Blockade war die Schwulenvereinigung AGORA.

## Boykottiert Weißblau

Berlin (SIS) Eldorado, der schwule Radiosender unserer Stadt, hat zur Gründung einer Vorbereitungsgruppe zu einem Boykott bayerischer Produkte aufgerufen. Die Gruppe soll eine Konzeption und Durchführungsstrategie entwerfen, um einen schwulen Boykott bayerischer Produkte wirksam werden zu lassen. (Kontakt siehe Service)

SIEGESSÄULE 11/87





# Aids-„Hardliner“ nach Bayern

Gauweiler betraut umstrittenen schwedischen Arzt mit Beratung

MÜNCHEN, 28. Dezember (dpa). Erstaunen und Befremden hat bei anerkannten Aids-Experten die Berufung des schwedischen Arztes Michael Koch durch den bayerischen Innenstaatssekretär Peter Gauweiler (CSU) ausgelöst, der den Allgemeinmediziner mit der Aufklärungsberatung des staatlichen Gesundheitsdienstes betraut hat. Professor Friedrich Deinhardt, Mitglied des wissenschaftlichen Aids-Beirates zur Beratung der Landesregierung und Vorstand des Max-von-Pettenkofer-Instituts, erklärte am Montag auf Anfrage, er empfinde „starkes Befremden“, daß der Beirat vor der Berufung des Arztes weder informiert noch gefragt worden sei. Koch gilt als „Hardliner“, der von Gauweiler als Befürworter seiner strengen Linie zur Eindämmung der tödlichen Immunschwächekrankheit geschätzt wird. In Expertenkreisen ist der Schwede wegen seiner Aids-Prognosen umstritten.

Die in München anwesenden Beiratsmitglieder hatten sich laut Deinhardt kurzfristig vor Weihnachten getroffen, um über die Berufung Kochs zu sprechen. Einige Mitglieder hätten erst aus der Presse von der Verpflichtung des wissenschaftlich umstrittenen Arztes erfahren. Sie seien erstaunt gewesen, daß

nicht ein anerkannter deutscher Wissenschaftler für Kochs jetzige Aufgabe gefunden werden konnte, der mit dem hiesigen Gesundheitsdienst vertraut ist. Die vom Innenministerium vorgelegten Referenzen für Koch bezeichnete Deinhardt als „sehr allgemein“. Es stehe fest, daß Koch weder ein offizieller Aids-Berater der schwedischen Regierung noch der Weltgesundheitsorganisation sei.

Dennoch hatte Gauweiler Ende April im Vorfeld einer Aids-Anhörung in München den Mediziner als „Leiter der zuständigen schwedischen Gesundheitsbehörde“ präsentiert. Am Rande des Hearings hatte Koch zudem offen für eine private Computer-Software-Firma geworben, die Verfahren für die Berechnung der Ausbreitung von Aids anbietet.

Gauweiler verpflichtete Koch für rund 100 000 Mark jährlich. Er soll bei der Aids-Aufklärung im öffentlichen Gesundheitsdienst im Rahmen des Bayerischen Aids-Maßnahmenkatalogs tätig sein.



## Für den SPD-Ratscherrn sind Lesben ganz einfach krank

Ein Professor fühlte sich durch den Lauf der Ereignisse angegriffen, der lustvollen Leserschaft die Leviten zu lesen: „Viele Menschen“, so wettete er in der „Rheinischen Post“, betrachten heute die Sexualität ausschließlich als eine Quelle von Lustgefühlen zu ihrer persönlichen Befriedigung.“

Dabei hätte das Ganze lediglich den Sinn, „eine geschlechtliche Fortpflanzung einzuleiten und damit eine Neukombination der Erbanlagen bei den Nachkommen herbeizuführen“. Folgerichtig könne man homophile Frauen und Männer, die aufgrund ihrer Sexualpraktiken „fortpflanzungsunfähig“ sind, mit guten Gründen als krank definieren.“

Genau dies hatte ein Ratscherr der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt ungestraft getan und dadurch eine seit Wochen in der auflagenstärksten Tageszeitung Düsseldorfs anhaltende Diskussion über das Für-und-wider-Natürliche von Lesben und Schwulen entfacht. Es geschah auf der Sitzung des Sozialausschusses Mitte März, als es galt, über einen „Antrag auf Bezuschussung zu den Betriebskosten“ des Cafés Rosa Mond e. V. in Höhe von 20 000 Mark zu befinden, den das Kommunikationszentrum für Lesben und Schwule „mit der freundlichen Bitte um Beachtung“ an den Rat der Stadt Düsseldorf gestellt hatte. Ziel dieser Einrichtung ist es, durch „Aufklärung in der Öffentlichkeit Vorurteile abzubauen“.

Bei der anschließenden Diskussion um den Antrag nämlich fielen Äußerungen, die den Professor zu seinem aufklärerischen Leserbrief animierten. Streit innerhalb von SPD und CDU säten und das Thema Lesben und Schwule zur Überbrückung des österlichen Themenlochs in der Lokalpresse hochjubleiten. Willi Terbuyken (CDU) hatte sich zu der Formulierung verleiten lassen, Homosexuelle seien mit seinem Menschenbild nicht vertretbar. Ratscherr Artur Farrenkopf (SPD) in dem Zusammenhang von kranken Menschen gesprochen.

Daraufhin geschah erst mal nichts. Niemand protestierte, die Presse berichtete brav. Der Rat fuhr in die Ferien. Als eine der ersten regte sich

die CDU-Landtagsabgeordnete Anne Hanne Siepenkoth, die in den Äußerungen einen Vergleich zog zu dem, was der inzwischen zurückgetretene Korschenbroicher Bürgermeister Graf Spee gesagt hatte, der davon gesprochen hatte, daß, um den Haushaltset seiner Gemeinde auszugleichen, „ein paar reiche Juden erschlagen werden“ müßten. Dies sei das gleiche Kaliber, so die Christdemokratin.

Als dann noch vom Rosa Mond e. V. verlautete, hier kämen ähnliche Gedanken auf, wie die, die damals „den Nazis als Vorwand für die Tötung von etwa 100 000 homosexuellen Menschen in den Konzentrationslagern diente“, ärgerte sich der Düsseldorfer CDU-Fraktionsvorsitzende Hans Funk lautstark: „Aber man wird doch wohl sagen dürfen, daß etwas seinem Menschenbild nicht entspreche.“

Ganz in der Tradition von Politikern, die Gesagtes im nachhinein völlig anders gemeint haben, als es die Hörer in ihrer Naivität verstanden, trudelten von Terbuyken und Farrenkopf denn auch plötzlich Entschuldigungen, Distanzierungen und Neuinterpretationen ein. Der CDU-Mann fühlte sich „sehr betroffen“, und zwar nicht von seinen Äußerungen, sondern von der Presseberichterstattung. Er habe selbstverständlich nicht Homosexuelle und Lesben gemeint, sondern sei lediglich dagegen gewesen, „daß hier mit öffentlichen Steuergeldern ein Cafébetrieb mit ungewohnter Atmosphäre, wo man/frau sich kennenlernen kann, finanziert werden sollte“. Und aus Bad Herrenalb, wo Farrenkopf gerade kurz, bedauerte der Sozialdemokrat, daß seine Äußerungen so wie geschehen aufgenommen worden sind. Das Krankhafte habe sich gedanklich bei ihm auf die Krankheit AIDS bezogen, interpretierte er sich selbst völlig neu.

Der „Rheinische-Post“-Leser Professor Günter Schneider hatte dann den Faden weiter gesponnen: „Ganz sicher“, so schrieb er, „bedeute es aber keine Diskriminierung, wenn Homosexuelle als Kranke bezeichnet werden, ebensowenig wie Diabetiker, Hypertoniker oder AIDS-Patienten...“

INGRID MÜLLER-MÜNCH (Köln)

Der faschistische Staat formuliert eine verschärfte Fassung des Paragraphen.

In der BRD wird die Nazi-Fassung des Paragraphen verändert. Die Diskriminierung aber bleibt.

## § 175

- (1) Ein Mann, der mit einem anderen Mann Unzucht treibt oder sich von ihm zur Unzucht mißbrauchen läßt, wird mit Gefängnis bestraft.  
(2) Bei einem Beteiligten, der zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war, kann das Gericht in besonders leichten Fällen von Strafe absehen.

## § 175a

Mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, wird bestraft:

1. ein Mann, der einen anderen Mann mit Gewalt oder durch Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben nötigt, mit ihm Unzucht zu treiben oder sich von ihm zur Unzucht mißbrauchen zu lassen;
2. ein Mann, der einen anderen Mann unter Mißbrauch einer durch ein Dienst-, Arbeits- oder Unterordnungsverhältnis begründeten Abhängigkeit bestimmt, mit ihm Unzucht zu treiben oder sich von ihm zur Unzucht mißbrauchen zu lassen;
3. ein Mann über einundzwanzig Jahre, der eine männliche Person unter einundzwanzig Jahren verführt, mit ihm Unzucht zu treiben oder sich von ihm zur Unzucht mißbrauchen zu lassen;
4. ein Mann, der gewerbetätig mit Männern Unzucht treibt oder von Männern sich zur Unzucht mißbrauchen läßt oder sich dazu anbietet.

## 1945

Nach 1945 wird diese Fassung in der BRD übernommen. Schwule werden härter bestraft als vor 1933.

Das Bundesverfassungsgericht begründet die Verfassungsmäßigkeit mit dem Sittengesetz.

## § 175

- (1) Mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren wird bestraft:  
1. ein Mann über 18 Jahre, der sexuelle Handlungen an einem anderen Mann unter 21 Jahren vornimmt oder an sich vornehmen läßt;  
2. ein Mann, der einen anderen Mann unter Mißbrauch einer durch ein Dienst-, Arbeits- oder Unterordnungsverhältnis begründeten Abhängigkeit dazu bestimmt, sexuelle Handlungen an dem Täter vorzunehmen oder an sich von dem Täter vornehmen zu lassen, oder  
3. ein Mann, der sexuelle Handlungen gewerbetätig an Männern vornimmt oder von Männern an sich vornehmen läßt oder sich dazu anbietet.  
(2) In den Fällen des Absatzes 1 Nr. 2 ist der Versuch strafbar.  
(3) Bei einem Beteiligten, der zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war, kann das Gericht von Strafe absehen.

## 1973

Die zweite Veränderung ist ein Fortschritt, bringt aber keine Gleichberechtigung der Schwulen. Das Bundesverfassungsgericht argumentiert auch 1973 mit dem Sittengesetz.

## § 175 Homosexuelle Handlungen:

- (1) Ein Mann über 18 Jahre, der sexuelle Handlungen an einem Mann unter 18 Jahren vornimmt oder von einem Mann unter 18 Jahren an sich vornehmen läßt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.  
(2) Bei einem Beteiligten, der zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war, kann das Gericht von einer Bestrafung nach dieser Vorschrift absehen.



Überlegenheit verständigen. Eine Tunte im Bundestag könnte den Staat nicht ernsthaft gefährden: aber welche Reaktionen würde sie in der männlichen Öffentlichkeit hervorrufen!

Homosexualität wird in traditionellen Männerbünden vom Fußballverein bis zur Hitlerjugend toleriert. Der Mann aber, der sich öffentlich dazu bekennt, wird verachtet: Mann darf nicht passiv sein. Ein von den Männern als solches verstandenes 'passives Sexualverhalten' (sie denken bei Homosexualität an Analverkehr) stellt Herrschaft über die Frauen in Frage. Analverkehr mit Frauen wird in unzähligen Pornos gezeigt, aber mit Männern? Das tut Mann nicht.

Männer wollen sowohl die Grenzen männlicher wie auch die der weiblichen Sexualität und Identität definieren. Männer bestimmen in Vergewaltigungsprozessen, was als eine solche gilt und was nicht. Männer wollen entscheiden, wann feministische Forderungen 'vernünftig' sind und wann 'orthodox' oder 'hysterisch' (und im letzten Fall ausnahmslos 'schrill' verkündet werden). Männer bestimmen die Grenzen des Humors, ab wann und bei welchem Anlaß über Damenimitatoren gelacht werden darf. Männer grenzen ein, wann, wie und ob gegen Geschlechternormen revoltiert wird. Erotik ist der Kitzel der Grenzüberschreitung. Es gibt eine Erotik der Macht und eine Erotik der männlichen Rebellion. Männlichkeit im Kapitalismus oszilliert zwischen Bhagwan und Mick Jagger.

Ein wichtiger propagandistischer Erfolg für die neuen Männer und ein Aufbruch zu neuen Ufern wäre daher ein öffentlicher Darm- und Durchbruch zwischen den Schubladen hetero und schwul.

## Schwule: gegen die Symbolik der Macht

Die Diskussion über die Männliche Identität, sei sie nun überschrieben mit 'Männeremanzipation', 'Rollenveränderung' oder 'Männerbewegung', hat einen positiven Aspekt: die Kritik des Männlichkeitsideals gefährdet den Konsens der Herrschenden auf weltanschaulicher Ebene. Schwule gelten nicht als 'richtige' Männer, und die Existenz einer schwulen Subkultur kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß homosexuelle Männer 'draußen im Lande' den schärfsten Diskriminierungen ausgesetzt sind. Dieser Konsens beinhaltet eine bestimmte Sexualpolitik unter Männern. Schwule, Tanten und Bisexuelle gefährden die Symbolik der Macht, weil sich die Herrschenden durch festgelegte Formen von Männlichkeit über die sozialen Grenzen und ihre eigene



Man hat der Landesregierung, die den legalen Weg verbaut hat, den Kampf angesagt. Durch das öffentlich-illegale Senden ging man in die Offensive. Es war nicht nur ein Schritt für ein freies Radio, sondern auch ein Schritt gegen das geplante Landesmediengesetz. Man löste eine Solidaritätswelle aus. Die Leute konnten zum ersten Mal erfahren, was freies Radio heißt. Ein Rückzug nach Colmar hieß sich von der Landesregierung und dem Polizeieinsatz in die Defensive drängen lassen. Dieser Schritt würde aber die Ansätze, die man erreicht hat, zerstören, die Solidaritätswelle würde abebben, der Kampf gegen das Landesmediengesetz zum Lippenbekenntnis stempeln.

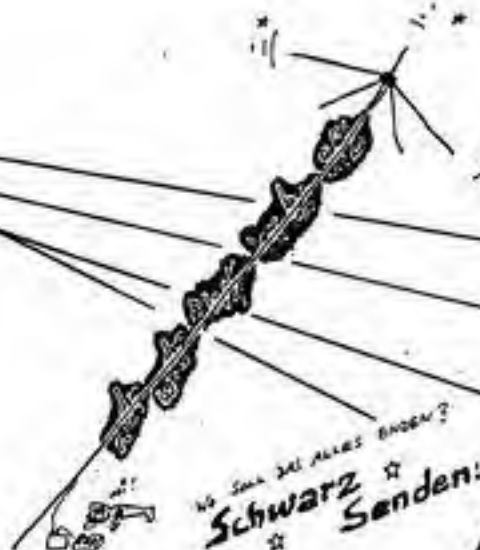
Das Radio muß in der Offensive bleiben, auch wenn es die Kräfte übersteigen sollte. Offensive heißt, alle Mittel, die noch lange nicht ausgeschöpft sind, in Freiburg zu versuchen.

RDL hat offensiv angefangen, es muß jetzt diesen Weg weitergehen, denn die solidarische Phase hält nur an, wenn sich etwas bewegt; nur wo Bewegung ist, geht auch eine kurzlebige Solidarität weiter. Sie wird sich nicht noch einmal, in drei Monaten zum Beispiel, anzetteln lassen.

aus: Stadtzeitung 5/85  
Freiburg

Noch ein Nachtrag für jene, die sich um die "Legalität" von Radio Dreyeckland Sorgen machen: Der Freundeskreis von RDL hat Ende April bei der Post eine vorläufige Überlassung der Frequenz 101,7 MHz beantragt. Eine Antwort war bis zum Redaktionsschluß der SZ nicht da. Außerdem haben die Grünen im Landtag einen Gesetzentwurf für Freie Radios als Pilotversuch der Landesregierung eingebracht, um so greifen, die immerzu die "fehlende rechtliche Grundlage" für Radio Dreyeckland beklagt. Wir haben zwar keine große Sehnsucht nach einem Gesetz, finden es aber begrüßenswert, wenn per Gesetz Zugang für alle und Verzicht auf Werbung vorgeschrieben wird. Eine solche gesetzliche Grundlage könnten wir durchaus akzeptieren.

# Radio Dreyeckland



Jetzt aber zur Bilanz. In Zahlen sieht sie nicht schlecht aus: 54 Stunden Live-Sendungen direkt aus "Studio 1" im Grün, 2 1/2 davon am Tag nach der Räumung, mehr als 2000 Leute beim Radio- und Jos-Fritz-Fest am Samstag, weit über 1000 bei den übrigen Veranstaltungen, etwa 150 "Studiogäste", die damit Beihilfe zum Verstoß gegen irgendeinen Paragraphen leisteten, mehrere Hundert, die am Donnerstag kamen, um den Sender zu schützen, und 3-4000, die am Freitag gegen die Knüppelpolitik der Landesregierung und für Radio Dreyeckland demonstrierten. Nicht zu vergessen mehrere Dutzend Gruppen und Initiativen (und auch Parlamentsabgeordnete), die durch die Organisation von Veranstaltungen, die Übernahme von Themen- und Nachdiensten, die Teilnahme an Sendungen und durch öffentliche Solidaritätserklärungen den Erfolg der Aktionswoche erst möglich machten. Daß wie all denen für ihre Unterstützung, aber auch für ihren Mut, trotz aller Einschüchterung weiterzumachen, Dank schulden, versteht sich wohl von selbst.

Wir haben also - um bei unserer Ausgangsmetapher zu bleiben - eine Bresche in die Mauer der Unmöglichkeit geschlagen. Auch wenn diese Bresche vielleicht "nicht größer als ein Backstein" (Polizeipräsident Fröhlich) ist, werden wir versuchen, sie in den kommenden Wochen zu vergrößern - um einen, zwei, viele Backsteine - um Dreyeckland weiter zu senden und wird weiter die Frequenz 101,7 MHz besetzt halten.

# Martin Dannecker antwortet nicht.



VON GÜNTER AMENDT

Das ist schade, das ist sein Recht, das ist auch in seinem Interesse, denn der Ausgangspunkt meines offenen Briefes hat sich insofern verschoben, als Dannecker seine von der Bundesregierung finanzierte Befragung an Homosexuellen nicht nur plant, sondern längst begonnen hat. An einer öffentlichen Auseinandersetzung kann ihm deswegen zu diesem Zeitpunkt nicht gelegen sein.

Um so mehr bin ich an dieser Auseinandersetzung interessiert, weil es bei meiner Kritik an Danneckers Forschungsprojekt nicht um eine private Fehde geht, sondern um politische Auseinandersetzung von hoher Aktualität: »Im Umfeld der Volkszählung wirkt deshalb Dein Vorhaben wie ein Sabotageakt an den vielfältigen Bemühungen, Menschen vor der Preisgabe ihrer Daten und der Offenlegung ihrer Meinungen zu warnen.« (Konkret 5/87)

Die Reaktionen auf meinen Brief waren heftig. Heftig in der Zustimmung, heftig in der Ablehnung. Das war zu erwarten. Überrascht hat mich, daß sich der Kreis derer vergrößert zu haben scheint, der jede Kritik an irgendeiner Maßnahme im Zusammenhang mit Aids als Sakrileg empfindet, so als sei im Zeichen von Aids alles erlaubt, zu fragen unsittlich und zu kritisieren tabu. Wie man aus einem Kritiker der Kondompropaganda zum Kritiker von Kondomen überhaupt gemacht wird, wie Vorbehalte gegen die »Safe-Sex« Kampagne in eine prinzipielle Ablehnung von Aufklärung und Vorbeugung uminterpretiert werden, habe viele Sexualwissenschaftler, die sich dem Sog der Hysterisierung entgegenzustimmen versuchten, in den zurückliegenden

Monaten erlebt. Ich bin auch Kritikern begegnet, die dem Soziologie-Studenten ähneln, den ich am Anfang meines offenen Briefes erwähnte. Unumwunden gaben sie mir zu verstehen, daß sie sich den Luxus meiner Gedanken nicht leisten könnten, daß die Logik meiner Argumentation zu Konsequenzen führe, die unvereinbar mit ihrer beruflichen Planung und ihrem »persönlichen Lebensentwurf« seien. Das ist klar, dagegen will ich nicht argumentieren. Tatsächlich sind solche Auseinandersetzungen notwendig und unvermeidbar, weil die Entwicklung der Produktivkräfte auf die Sozialwissenschaften und ihr Instrumentarium zurückwirkt. Wenn sich die Informationstechnologie qualitativ derart verändert, daß man von einer Revolutionierung sprechen muß, dann müssen auch Sozialwissenschaftler ihre Techniken und Methoden einer kritischen Prüfung unterziehen, denn von allem akademischen Brimborium gereinigt, besteht die Tätigkeit des Sozialwissenschaftlers zu allererst im Sammeln, im Verwerten und im Veröffentlichenden von Informationen. Da sind Fragen der Wissenschaftsethik überhaupt noch nicht berührt.

Auch an der Diskussion über einen »kollektiven Datenschutz« von Minderheiten, werden die Sozialwissenschaften nicht vorbeikommen. Sie werden auch nicht länger ignorieren können, was sich heute schon an Widerstand gegen Befragen und Beforschen formiert. Jede und jeder, die oder der in gesellschaftlich sensiblen Bereichen forscht, ist diesem Widerstand bereits begegnet. Rücklaufquoten und Interviewverweigerungen sprechen für sich.

Mit Homosexualitätsforschung hat das alles nur unter anderem zu tun. Was ich über Homosexualität sage, kommt verschärfend hinzu. Indem ich mich aber auf Homosexuelle konzentriere, stelle ich die Diskussion in einen historischen Kontext. Die Geschichte der Verfolgung, der Aussonderung und der Vernichtung ist präsent. Wer diese Geschichte vergißt, wird in den bayerischen Maßnahmen eine Skurilität sehen, wer sich erinnert, erkennt in diesen Maßnahmen und den sie begleitenden verbalen Äußerungen die Kontinuität einer Haltung, die mit einer historisch einzigartigen Systematik ganze Bevölkerungsgruppen herausfilterte und aussonderte, um sie dann in einem Verwaltungsakt unter Hinzuziehung der »Deutschen Reichsbahn« — zu deren Beförderungs- und Tarifbedingungen — der Vernichtung »zuzuführen«.

Auf einem von der CSU veranstalteten Aids-Hearing machte der Münchner Virologe Gert Frösner den Vorschlag, alle Homosexuellen durchzutesten. Diese Ungeheuerlichkeit wurde nicht etwa als solche, sondern aus Gründen mangelnder Praktikabilität zurückgewiesen. Der Staat müsse dann ja, so der Jurist Hans-Ullrich Gallwas, »erst einmal feststellen können, wer überhaupt homosexuell veranlagt sei.« Auch in Bayern ein Unding, meinte der Spiegel-Autor, auf dessen Darstellung ich mich stütze. Nun kann ich mir in der Tat eine Total-Erfassung von Homosexuellen nur schwer vorstellen. Ein Methodenproblem. Beispielsweise wäre das

Raster der Volkszählung zu grob, um aus einem Mann, unverheiratet, nicht geschieden und alleine wohnend einen Homosexuellen zu machen. Jedoch: Männlich, unverheiratet, nicht geschieden, in einer Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft — da wird das Netz schon enger. Zusatzinformationen und das Abgleichen mit anderen Dateien — etwa einer »Rosa Kartei« — lassen sich relativ leicht vor Ort bewerkstelligen. Einer deutschen Verwaltung traue ich diese Feinarbeit jederzeit zu.

Vor Jahren als ich in Jerusalem einer befreundeten Psychoanalytikerin von gewissen Erfahrungen erzählte, die ich auf dem Weg nach Israel in Jugoslawien gemacht hatte und dabei Kritik an der in Jugoslawien herrschenden Schlämperei einfließen ließ, entgegnete meine Gesprächspartnerin Nomi Schattner scharf und ungehalten: »Was ihr Balkanschlämperei nennt, hat vielen Juden das Leben gerettet.« Nicht umsonst hat die Rubrik »Religionszugehörigkeit« im Fragebogen der Volkszählung so viel Angst, Irritation und Kritik provoziert.

Alles, was man tut, und alles, was man unterläßt im Zusammenhang mit Aids, muß diese historischen Erfahrungen einbeziehen. Es ist bereits zu viel Entlarvendes gesagt worden, zu viel Erinnerungsträchtiges wurde auf der Suche nach »Abwehrmaßnahmen« bereits öffentlich ventiliert, um an diesen Erfahrungen vorbeigehen zu dürfen, ohne damit die Verbrechen dieses Systems mit denen des Naziregimes gleichsetzen zu wollen.

Wer aber will bestreiten, daß Rassismus, Sexismus, Ausländerfeindlichkeit, Homophobie und ein »neuer« Antisemitismus Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit dieser Republik sind? Um das Ganze auf die Spitze zu treiben und gleichzeitig auf den Kopf zu stellen, also ins Absurde zu wenden, frage ich, ob demnächst mit einer empirischen Untersuchung zu rechnen ist, die Juden nach ihrem Verhalten und ihren Einstellungen befragt, um die Ursachen des »neuen« Antisemitismus zu ergründen. Die Befragung von Homosexuellen erscheint mir nicht weniger absurd.

Vor diesem Hintergrund und angesichts der aktuellen politischen Situation habe ich Martin Dannecker aufgefordert, sein von der Bundesregierung gefördertes Forschungsprojekt abzubrechen, weil ich nicht verstehen kann, wie ein Sexualforscher von seinem Range eine Homosexuellen-Befragung im Auftrag einer Regierung, die an der Homosexuellenverfolgung von staatswegen festhält, auch nur gedanklich erwägen kann. Die Beibehaltung von Homosexualität als Straftatbestand, wie eingeschränkt auch immer, ist beim Stand der internationalen sexualwissenschaftlichen Diskussion eine bewußte Aussage des Staates im Umgang mit einer Minderheit, die juristische Seite des Problems also von mehr als nur symbolischer Bedeutung. Die Bestrafung von Homosexuellen ist eine schwere Verletzung der Menschenrechte; egal in welchem Land, egal auf welchem Kontinent, egal in welchem gesellschaftlichen System.

Ich wiederhole: »Bayern ist kein Anachronismus sondern das Pilotprojekt einer an die Regierung beteiligten konservativ-reak-



tionären Partei, deren bayerischer Schulminister diese Randgruppe 'ausdünnen' will, weil sie naturwidrig ist.« Das war vor zwei Monaten. Unterdessen wird innerhalb Bayerns abgesondert und an den Grenzen der Bundesrepublik der Reizstrom unter Hinzuziehung des Bundesgrenzschutzes aidsprophylaktisch durch ein rassistisches Raster gefiltert.

Ich wiederhole: »Der Unterschied zwischen Bayern und dem Rest der Republik ist der zwischen »schon« und »noch nicht«. Das war vor zwei Monaten. Unterdessen ist der Unterschied auf »schon« und »noch nicht ganz« geschmolzen.

In der Bewertung der bayerischen Maßnahmen wie auch in anderen wesentlichen Fragen der Aids-Bekämpfung stimme ich mit Dannecker überein. Das gilt für die Einschätzung der »Safe-Sex«-Kampagne, das gilt für die Zweifel an der Wirksamkeit einer nur auf Rationalität zielenden Aufklärung. Schließlich setzt ein »vernünftiges Sexualverhalten«, auf das die »Safe-Sex«-Kampagne baut, nicht nur eine allgemeine Perspektive der Vernunft voraus, auch alles Unvernünftige, das der Trieb anstellt, muß ins Konzept der Aufklärung einbezogen werden. Einig sind wir uns auch in der Absicht, alles zu vermeiden, was Homosexuelle in solche und solche aufspalten und in gute und böse aufteilen könnte. Danneckers Forschungsprojekt läuft jedoch genau auf das hinaus, was er zu vermeiden sich vorgenommen hat. Er dividiert die Homosexuellen mit den Mitteln der Statistik auseinander, denn »am Ende steht die Tabelle«, wie Adorno in einem Kommentar zur empirischen Sozialforschung einmal anmerkte.

Ich werfe Dannecker manches vor, was ich mir selbst nicht gerne vorwerfen lassen würde: Naivität, wissenschaftliche Fehleinschätzungen und politische Instinktslosigkeit. Nicht für eine Sekunde stelle ich seine Integrität in Frage. Wie er bin ich empört über die kalauernde Diffamierung »wg. Aids« im Inhaltsverzeichnis des KONKRET-Hefes, in dem mein Offener Brief erschienen ist. Davon wußte ich nichts. Dafür bin ich nicht verantwortlich. Als Mitarbeiter von KONKRET entschuldige ich mich für diese Formulierung, die Assoziationen auslöst und Zusammenhänge herstellt, die ich nicht im Sinn habe.

Überhaupt: Einige Kritiker meines Offenen Briefes unterstellen Absichten, die ich nicht verfolge. Ich bin nicht an einer Grundsatzdiskussion über Auftragsforschung oder Staatsknete interessiert. Ginge es darum, hätte ich mich nicht ausgerechnet mit Martin Dannecker angelegt. Nein, hier handelt es sich um die Beschaffung von Regierungsmitteln unter Voraussetzungen, die jeder kennt,

zu Bedingungen, von denen Dannecker glaubt, er habe sie unter Kontrolle. Das nenne ich naiv.

Den Regierungsauftrag verdankt Dannecker einem politischen Kompromiß innerhalb des konservativ-reaktionären Lagers, der im Kampf zweier Linien der Aids-Bekämpfung schließlich sowohl den liberalen von Forschung begleiteten Weg möglich machte, wie den bayerischen Weg direkt in die Repression zuließ, ohne nach wissenschaftlicher Legitimation groß zu fragen. Zustände kam dieser Kompromiß, nachdem sich beide Seiten darauf geeinigt hatten, die Abtreibungsgesetzgebung noch rigider und noch repressiver als bisher zu handhaben. Eine Verschwörung gegen die Frauen. Ist sich Dannecker bewußt, mit wem er sich eingelassen hat? Ich nenne das politisch instinklos.

Und was erhofft sich Dannecker von den Ergebnissen seiner Befragung? Ich gebe die Frage weiter mit der Anmerkung versehen, daß auch ich an einer Antwort interessiert bin, allerdings eher am Rande, denn meine grundsätzlichen Einwände gegen das ganze Projekt werden von Danneckers Antwort kaum berührt werden. Doch sind Zweifel auch an der Durchführbarkeit der Untersuchung mehr als berechtigt. Schon Anfang der 70er Jahre, als Reimut Reiche und Martin Dannecker ihre erste Untersuchung starteten, war die Rekrutierung der Interviewpartner problematisch. Diesmal wird Dannecker noch weniger als damals eine Aussage über die Homosexuellen treffen können, ja nicht einmal eine Aussage über die Homosexuellen in der Subkultur, vielleicht eine über die in der Subkultur verbliebenen Homosexuellen. Aber das ist Danneckers Problem und das seiner Auftraggeber.

Hoffnungsvollen Erwartungen, die Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse gebe der Schwulenbewegung wie damals einen neuen Schub, tritt Dannecker selbst entgegen. Er will seine Untersuchungen mit derartigen Erwartungen nicht belasten. Solche Erwartungen überfrachten jedes Forschungsprojekt. Geschichte als Doublette, so läuft's nun mal nicht. Unbestritten ist die Bedeutung der 1974 veröffentlichten Untersuchung, aber sie war weder Ursache noch Auslöser der Homosexuellen-Bewegung jener Zeit. Ohne die antiautoritäre Emanzipationsbewegung der 60er Jahre ist die Schwulenbewegung so wenig denkbar wie die neue Frauenbewegung und eigentlich alles, was sich seitdem bewegte. Müßig zu diskutieren, was Ursache und was Wirkung, was mehr und was weniger bedeutend war: Vieles kam zusammen, eine bedeutende wissenschaftliche Untersuchung gehörte dazu. Was Dannecker offenbar nicht er-

standen hat, sind die politischen und technologischen Veränderungen seitdem.

Schon bald werden alle Sozialwissenschaftler, die sich eine kritische Distanz zu den herrschenden Verhältnissen bewahrt haben, den Widerstand gegen Datenerfassung, die Verweigerung von Tests und das Unterlaufen und Manipulieren von Befragungen durch Falschangaben als legitime Form des zivilen Ungehorsams, als einen Akt der Notwehr gegen die Totalerfassung des Bürgers begreifen und anerkennen. Die neuen, kaum übersehbaren Möglichkeiten der Datenverarbeitung und Datenvernetzung erleichtern nicht nur einfach die Arbeit der Statistiker unter den Sozialforschern. Diese Möglichkeiten entwickeln eine Nachfragedynamik, die nur bei der Totalerfassung enden kann. Das entwickelt sich von selbst. Schon heute haben wir viel zu viel von uns gegeben. Der Staat verfügt nicht nur über das Bild des Bürgers in Form eines bei der Paßbehörde hinterlegten Fotos, auch unsere Körpergröße, die Augenfarbe, Muttermale und unveränderbare Narben, die das Leben schlug, sind registriert. Was fehlt, um das Bild komplett zu machen, ist das Meinungsbild und das Blutbild.

Bayern ist bereits dabei, ein Blutbildarchiv des Öffentlichen Dienstes anzulegen. In Bonn prüft eine Arbeitsgruppe des Innenministeriums, ob ein entsprechendes Archiv für die gesamte Bundesrepublik angelegt werden soll. In den USA wurden und werden Hunderttausende von Angestellten bei Landes- und Bundesbehörden auf Drogen getestet. Bürgerrechtsorganisationen und Gewerkschaften gehen davon aus, daß bereits ein Drittel der 500 größten Konzerne dem Beispiel der Regierung folgen und ihren Arbeitern und Angestellten ein Blut- bzw. Urinbild abverlangen.

Mitmachen oder boykottieren? In die Kontroverse zwischen Dannecker und mir fließen auch unterschiedliche Vorstellungen ein über die politische Strategie der Homosexuellenbewegung bzw. dem, was von ihr übrig geblieben ist. Dabei geht es auch um die Frage, welche Rolle die Sexualwissenschaften zu übernehmen haben, wenn »der Überbietungswettbewerb der Parteien« bei der Verschärfung der Maßnahmen gegen Aids einsetzt. »Die Homosexualitätsforschung ist ein besonders drastisches Beispiel dafür, daß Wissenschaft beides zugleich schafft: Befreiung von alter Verfolgung und neue Wege der Verfolgung, oft schlimmere«, schreibt Gunter Schmidt. Sind die Homosexuellen auf die »neuen Wege der Verfolgung« vorbereitet? Jeder, der die reale Distanz zwischen Hetero- und Homosexuellen überspielt, jeder der großzügig die alltäglichen Vorurteile übersieht und übergeht, jede Erscheinungsform des Opportunismus schwächt die Widerstandskraft und untergräbt die Selbstachtung der Homosexuellen. Dannecker hat, indem er sich mit dieser Regierung einließ, zu viel überspielt, übersehen und übergangen. Das halte ich ihm vor.

Mitmachen oder boykottieren? Ich habe gesagt, was zu sagen war. Dannecker tut, was er tun muß. Eine Diskussion findet statt. Jetzt werden Individuen entscheiden.



»Du beabsichtigst im Auftrag einer konservativ-reaktionären Regierung, eine strafrechtlich verfolgte Minderheit nach dem Privatleben und Intimitäten auszufragen, und tust das in einer Zeit, wo Repressionsmaßnahmen gegen Angehörige dieser Minderheit, soweit sie aids-krank oder viruspositiv sind, bereits ergriffen werden.

Amélie an Dannecker (KONKRET 5/87)

**ES GIBT NICHTS  
GUTES,  
AUSSER MAN  
TUT ES.**

**IMPRESSUM:**

**KONZEPTION: JÖRG, THOMAS, FRITJOF**

**LAYOUT UND DRUCK: JÖRG**

**KOORDINATION: ASTA FH FRANKFURT**

**V.I.S.D.P.: P. HALLUS**